Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1534. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 288. Sonnabend, 12. Dezember 1925, abends. 78. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.**
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Es wird verhandelt!

BPD. Trotzdem nach wie vor an kein Zustandekommen der Großen Koalition im Reiche zu denken ist, haben sich die beteiligten Parteien auf Grund der neuerlichen Aussprache der Fraktionsführer beim Reichspräsidenten bereit erklärt, in Verhandlungen mit der Sozialdemokratie einzutreten. Die Situation hat dadurch eine neue Wendung erhalten, daß das Zentrum und die Demokraten nunmehr auf die Sozialdemokratie einen starken Druck ausüben, indem sie darauf hinweisen, daß ein Scheitern der Großen Koalition im Reiche die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen preußischen Regierungs-Koalition unmöglich machen werde. Wenn die Sozialdemokratie durch ihren Widerstand die gegenwärtigen Möglichkeiten zur Verständigung mit der Deutschen Volkspartei zerstöre, so müsse man sie darauf aufmerksam machen, daß sie damit den anderen Parteien die weitere Mitarbeit in der preußischen Regierung außerordentlich erschwere. Dadurch haben sich einige sozialdemokratische Führer bereitfinden lassen, die Bemühungen zur Herstellung der Großen Koalition zu unterstützen. Auf Grund der Erklärung des volksparteilichen Führers Dr. Koch hat der Reichspräsident die sozialdemokratische Fraktion ersucht, ihre Forderungen näher zu präzisieren. Daraufhin sind die sozialdemokratischen Fraktionsvorstände nochmals zusammengetreten, um zur Lage Stellung zu nehmen. Eine Entscheidung ist bis jetzt noch nicht gefällt und man muß damit rechnen, daß die Vorbesprechungen der parlamentarischen Führer mindestens noch zwei bis drei Tage andauern werden.

Die Schwierigkeiten drängen sich nicht allein um die sachlichen Fragen, sondern auch das Problem der Zusammensetzung der neuen Reichsregierung wird schon jetzt von allen Seiten lebhaft erörtert. Dr. Luther hat bei den Parteien der Weimarer Koalition sehr wenig Freunde und es hat neuerdings den Anschein, daß die Linksparteien den Reichspräsidenten ersuchen wollen, eine andere Kanzlerschaft als die des Dr. Luther in Aussicht zu nehmen. Infolgedessen ist in den parlamentarischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß allgemein die Betrauung des früheren Reichskanzlers Dr. Marx gewünscht werde, dessen Aufgabe es dann sein würde, zwischen den beteiligten Parteien zu vermitteln.

Die Fraktionsbesprechungen, die am Freitag abend stattgefunden haben, sollen angeblich zu einer gewissen Erleichterung der Situation geführt haben. Die Hoffnungslosigkeit, die man noch vor 24 Stunden innerhalb weitester parlamentarischer Kreise hinsichtlich der Regierungskrise feststellen konnte, ist jetzt allerdings einer optimistischen Auffassung geschwunden. Immerhin wird jedoch von sozialdemokratischer Seite erklärt, daß gegenwärtig keinerlei Grund zu einer günstigen Beurteilung der Situation vorliege, da die DVP. in keinerlei Hinsicht zu erkennen gegeben habe, inwieweit sie bereit sei, das sozialdemokratische Programm zu unterstützen. Das Zentrum und die Demokraten haben jedoch dem Reichspräsidenten eindeutig erklärt, daß sie die sozialdemokratischen Forderungen als geeignetste Grundlagen zu weiteren Verhandlungen ansehen. Dadurch hat die Deutsche Volkspartei ihrerseits davon Abstand genommen, schon jetzt die sozialdemokratischen Forderungen ablehnen zu wollen und man hat sich deshalb entschlossen, die Sozialdemokratie aufzufordern, ihr Programm deutlicher zu formulieren.

Die Entscheidung ist damit wieder einmal in die Hände der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gelegt worden. Die Sozialdemokratie hat es in der Hand, ihre Forderungen entweder abzumildern und damit auch die Verhandlungsgrundlage für die Deutsche Volkspartei zu schaffen, oder aber sie derart zu verschärfen, daß weitere Verhandlungen unmöglich gemacht werden. Es ist daher anzunehmen, daß vor Montag keine endgültige Klärung der Situation eintreten wird.

Deutscher Reichstag.

vdz. Berlin, den 11. Dezember 1925.

Am Regierungstische: Ernährungsminister Graf Kanitz.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min.

Vor Eintritt in die Tagesordnung legt Abg. **Neubauer** (Komm.) einen Gesetzentwurf vor, wonach **alle Rechtsstreitigkeiten wegen der Abfindung der Fürstenhäuser bis zur reichsgesetzlichen Regelung ausgesetzt** werden sollen, und neue Verfahren nicht mehr eingeleitet werden sollen. Der Redner bittet, den Entwurf sofort dem Rechtsausschuß zu überweisen.

Abg. **Schultz-Bromberg** (Dn.) erhebt zunächst Einspruch dagegen, zieht den Widerspruch aber zurück, als Abg. **Kahl** (DVp.) darauf hinweist, daß es sich heute ja nicht um eine Stellungnahme zu dem Gesetzentwurf handele.

Der Gesetzentwurf wird darauf dem Rechtsausschuß überwiesen.

Die **dritte Lesung des Haushaltplans wird dann beim Reichsministerium für**

Ernährung und Landwirtschaft

fortgesetzt.

Abg. **Rönneburg** (Dem.) hebt hervor, daß es auch in guten Zeiten schwer sei, einen Landwirt zu finden, der geneigt sei, zuzugeben, daß es ihm gut gehe. (Heiterkeit.) Daher werden auch berechtigte Klagen der Landwirtschaft oft mit Mißtrauen aufgenommen. Man sollte aber objektiv genug sein, zuzugeben, daß die Lage der deutschen Landwirtschaft seit geraumer Zeit sich von Monat zu Monat gefahrdrohender gestaltet hat. Es gehe der Landwirtschaft, wie den anderen Wirtschaftsgruppen herzlich schlecht. Die Demokraten erkennen die Notlage der Landwirtschaft durchaus an. Der Redner ersucht um Auskunft, in welchem Umfang öffentliche Mittel zur Stützung der Genossenschaften des Reichslandbundes verwandt, und wie weit solche Mittel beim Zusammenbruch der Genossenschaften verloren worden sind. Der Zusammenbruch sei mit verschuldet worden dadurch, daß diese Genossenschaften große Geldmittel den Parteien der Rechten bei der Reichspräsidentenwahl und bei anderen Gelegenheiten zur Verfügung gestellt haben. (Hört! hört! links.) Die Preisabbauaktion der Regierung habe sich bei den landwirtschaftlichen Produktionsmitteln kaum bemerkbar gemacht. Die Not der Landwirtschaft gliedere sich in 1. Preisnot, 2. Kreditnot und 3. Steuernot. Der Redner fordert wirksame Hilfe für die Pächter und erhebt Bedenken gegen die Getreidebewegungs-Vorlage. Es dürfe nicht vergessen werden, daß der Großgrundbesitz östlich der Elbe jederzeit eine offene Hand hatte für Organisationen, die gegen den heutigen Staat kämpften. Der Redner protestiert gegen die Doppelbesteuerung landwirtschaftlicher Betriebe, fordert Erleichterung der Düngerbeschaffung und Förderung des Siedlungswesens.

Abg. **Kerschbaum** (Wirtsch. Vereinigg.) sieht die Ursachen der Not der Landwirtschaft in der Revolution und Inflation. Viehzucht und Weinbau seien erschreckend zurückgegangen. Der Redner verlangt steuerliche Erleichterungen für die bäuerlichen Wirtschaftsbetriebe. Der Bauer könne heute seine Produkte nicht zu annehmbaren Preisen absetzen, während er seine Bedarfsartikel weit höher bezahlen müsse als früher. Die allgemeine Not der deutschen Wirtschaft könne nur behoben werden durch eine Verminderung der Einfuhr. Die deutsche Bauernschaft werde trotz aller Not unverdrossen weiter arbeiten zum Wohl des ganzen Volkes.

Die Weiterberatung wird gegen 5 Uhr auf Sonnabend 10 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem die Anträge zur Erwerbslosenfürsorge und der deutsch-russische Handelsvertrag.

vdz. Berlin. Im Reichstag ist folgender **Antrag von Graefe** (Völk.) eingegangen: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag alsbald eine Denkschrift mit einer erschöpfenden namentlichen **Uebersicht über die Pensionen der seit dem November 1918 verabschiedeten Reichsminister und Reichsstaatssekretäre vorzulegen.** Aus der Uebersicht soll insbesondere die Höhe der Pensionen die Berechnung und Art der zugrunde gelegten Dienstzeiten, sowie Höhe und Art sonstiger dem Pensionsberechtigten aus Reichs-, Staats- oder anderen öffentlichen Mitteln zustehender Bezüge genau ersichtlich sein.

Berlin. (Funkspruch.) Im Reichstag sind zum **Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums einige deutschnationale Entschließungen eingegangen,** wonach die Reichsregierung den von ihr als vertraulich erklärten Entwurf eines **Gesetzes über die Reichs-Handwerksordnung** nunmehr umgehend der Oeffentlichkeit zugänglich machen soll. Ferner soll dem Reichstag eine Uebersicht über die aus Mitteln des Reiches und der Länder **dem Handwerk, Gewerbe und Einzelhandel zu Kreditzwecken zur Verfügung gestellten Summen** vorlegen und angeben, in welchem Umfange die Beträge über Banken, Girozentralen und Zentralgenossenschaftskassen geleitet wurden. Schließlich wurden Maßnahmen gefordert, wonach in Verbindung mit den Länderregierungen **ausreichende Kredite flüssig gemacht,** der Zinsfuß für Leihkapital wesentlich herabgesetzt und notwendige Instandsetzungsarbeiten in Auftrag gegeben werden sollen.

Teuerungszuschlag für die Beamten.

vdz. Berlin. In der gestrigen Abendsitzung des **Haushaltsausschusses des Reichstags schlug Staatssekretär Fischer** vom Reichsfinanzministerium dem Ausschuß im Interesse einer schnell zu erledigenden Zuwendung für die Beamten und Angestellten folgende Regelung vor:

Es soll den Beamten, Wartegeld- und Ruhegehaltsempfängern, Angestellten- und Beamtenhinterbliebenen der Gruppen 1 bis 4 eine einmalige Zuwendung in Höhe von einem Viertel eines Monatsbezuges, den Beamten und so weiter der Gruppen 4 bis 6 eine solche von einem Fünftel eines Monatsbezuges gegeben werden mit der Maßgabe, daß der Mindestbetrag für Ledige auf dreißig Mark festgesetzt wird, der sich für jeden Frauen- und Kinderzuschlag um je fünf Mark erhöht, und für die Vollwaisen insgesamt zehn Mark beträgt. Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sollen eine Zuwendung von einem Viertel eines Monatsbezuges erhalten.

Staatssekretär Fischer erklärte hierzu, daß dies gegenwärtig das Aeußerste sei, was bei dem Stande der Finanzen auszuführen sei. Man müsse auch die Rückwirkungen bedenken, die auf die Finanzen der Länder entstehen und man wolle doch vor allem schnelle Hilfe bringen. Da müsse man im Rahmen des möglichen bleiben.

Nach längerer Aussprache wurde festgestellt, daß sich die Mehrheit des Ausschusses nicht auf den Standpunkt der Regierung stellen könne. Es wurde ein Antrag des Abg. Erfing (Zentr.) angenommen, worin verlangt wird, daß der allgemeine Teuerungszuschlag für die Beamten der Gruppe 1 bis 4 von 12,5 Prozent auf 25 Prozent, für die Beamten der Gruppen 5 bis 6 von 12,5 Prozent auf 20 Prz. erhöht werden soll. Die Beträge können kapitalisiert und in einmaliger Summe ausbezahlt werden.

Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung.

vdz. Berlin. Der **Haushaltsausschuß des Reichstages** ist am Freitag nachmittag zu dem Beschluß gekommen, daß **mit sofortiger Wirkung die Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge für die Hauptunterstützungsempfänger um zwanzig Prozent erhöht werden sollen, und für unterstützungsberechtigte Familienangehörige um zehn Prozent.** Die Höchstgrenzen für eine Familienunterstützung sollen ebenfalls um zehn Prozent erhöht werden. Dieser Beschluß tritt an die Stelle des gestrigen Beschlusses des Sozialpolitischen Ausschusses.

Abänderung des Mieterschutzgesetzes.

vdz. Berlin. Dem **Reichstag** ist nunmehr der **Gesetzentwurf** zugegangen, der **verschiedene Aenderungen des Mieterschutzgesetzes vorsieht.** In der Begründung heißt es u. a., daß die Vorschriften über gerichtliche Aufhebung von Mietverträgen in mehrfacher Hinsicht nicht mehr den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechen. Die Vorschriften über Aufhebung eines Mietverhältnisses wegen Zahlungsverzuges boten bisher dem Mieter die Möglichkeit, möglichst lange den Mietzins vorzuenthalten oder unberechtigte Abzüge zu machen. Schließlich hat sich gezeigt, daß infolge der noch vorhandenen Knappheit an Räumen und wegen der großen Zahl der Raumsuchenden die Frage der Beschaffung eines Ersatzraumes für den Vermieter in manchen Fällen eine Härte bedeutet. Auch die Freimachung fiskalischer Räume zu öffentlichen Zwecken oder zwecks Unterbringung von Angehörigen der Verwaltung hat sich häufig nicht oder nur mit höchst unerwünschter Verzögerung durchführen lassen. Der Entwurf will diesen Schwierigkeiten namentlich dadurch begegnen, daß er für **Räume, die nicht Wohnräume sind,** besonders also für **Geschäftsräume,** die Möglichkeit der Zubilligung eines Ersatzraumes nur in besonderen durch das öffentliche Interesse begründeten Fällen beibehält; für die Mehrzahl der Mietaufhebungsurteile soll diese Möglichkeit überhaupt ausgeschlossen werden. Für einen wesentlichen Teil der Untermietverhältnisse wird die freie Kündigung wieder eingeführt, aber die Bestimmung einer Räumungsfrist bleibt bestehen.

Unlösbare französische Finanzkrise.

Der Rücktritt Loucheurs bevorstehend.

Paris. Der Finanzminister erläuterte gestern vor der Finanzkommission seine Pläne. Er betonte die Absicht der Regierung, zu einer schnellen Stabilisierung des Franken zu kommen. So schnell wie möglich müsse eine Schuldenregelung mit Amerika herbeigeführt werden. Was die Kriegsschulden an England anbelange, so würde eine Regelung erst nach dem Zustandekommen einer Einigung mit Amerika erzielt werden. Die Ausführungen Loucheurs wurden von der Kommission nicht günstig aufgenommen. Die parlamentarische Stellung des Finanzministers ist nach wie vor äußerst schwierig. Der Widerstand gegen sein Programm hat sich verschärft, so daß er nicht einmal auf die Unterstützung seiner eigenen Partei rechnen kann. Die Ablehnung der Pläne Loucheurs kommt auch in der großen Zahl von Gegenentwürfen zum Ausdruck. So haben die drei Kartellgruppen mit der Ausarbeitung eines gemeinsamen Entwurfes begonnen. Ein Teil der Presse verlangt den sofortigen Rücktritt Loucheurs. Man hält es für wahrscheinlich, daß es nicht zu einer öffentlichen Kammerdebatte kommen wird, sondern daß Loucheur bereits bei der Abstimmung innerhalb der Finanzkommission in die Minderheit versetzt wird und freiwillig zurücktritt. Die Finanzkommission wird heute wieder zusammentreten.

Die Behandlung der Abrüstungsfragen.

London. (Funkspruch.) Der Korrespondent des Reuterbüros in Genf teilt mit, daß alle Einzelheiten der Zusammensetzung der Abrüstungskommission sowie des Verfahrens, des Programms und des Umfanges der Untersuchung ausgearbeitet sind. Diese Einzelheiten müßten jetzt nur noch formell gebilligt werden, was zweifelsohne auf der heutigen Sitzung des Rates geschehen werde. Das nächste Stadium sei die Zusammenkunft der Kommission, die in Genf stattfinden werde. Die Ratsstaaten hätten sich alle bereit erklärt, an den Kommissionsberatungen mitzuarbeiten und jetzt würden die **Einladungen an die übrigen Mächte einschließlich Deutschland, Rußland und die Vereinigten Staaten abgesandt werden.**

Neue Unterdrückungsmaßnahmen in Südtirol.

)(Innsbruck. Wie die „Innsbr. Nachr." aus Bozen melden, tragen dort seit einigen Tagen auch alle Aufschriften an den Kirchen an erster Stelle italienischen Wortlaut. Die deutschen Schulkinder sind verpflichtet, die italienischen Predigten zu besuchen. Die Schulbehörden haben für den ganzen Bozener Bezirk angeordnet, daß der Religionsunterricht für die deutschen Kinder in italienischer Sprache zu erteilen ist; die Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat zur Folge, daß den Seelsorgern die Erlaubnis zur Erteilung des Religionsunterrichts entzogen wird.

Die Hebungsarbeiten in Scapa Flow.

)(London. Der zweite der in Scapa Flow versenkten 1900 To. großen deutschen Zerstörer ist gestern gehoben worden. **Im ganzen sind bis jetzt 20 deutsche Schiffe gehoben.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Frohe Liebe.

Die Weihnachtsbäume sind da! In wenigen Tagen Weihnachten! Jubelnd sagens die Jungen, seufzend gar viele der Alten. Sie denken anders, was alles noch fertig werden muß. Sie rechnen: ob und wozu es reichen wird für den Weihnachtstisch. Was hinter all dem vermehrten Schaffen und Arbeiten, auch in der Handwerksstube und im Laden, hinter all dem Rechnen steckt, ist der Wille, Freude zu bereiten. Er ist ein Abglanz jenes Willens, der einst der Welt sich annahm mit der Botschaft: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren soll, denn euch ist heute der Heiland geboren ... Die Liebe, die so den Menschen helfen wollte, war frohe Liebe — und nicht seufzende, frohe Liebe soll es auch sein, die jetzt zu Weihnachten rüstet.

Wenn Sammler kommen mit Listen und Büchsen von Wohlfahrtsgesellschaften, sollt ihr sie nicht mürrisch anfahren und ihnen ein Klagelied singen über eure Not oder schimpfen auf Gott und die Welt — könnt ihr geben — und ein wenig kann man immer noch geben — dann gebt es froh. Könnt ihr wirklich nichts geben, sagt es still dem Mann oder der Frau, die für andere treppauf und treppab läuft. Wer ein wenig mehr tun kann, fragt den Pfarrer oder die Gemeindeschwester oder den Armenvorsteher und läßt sich eine Familie oder ein Kind zuweisen. Dann werden die alten Sachen durchgesehen, zurechtgemacht und ein paar neue Sachen, auch ein Buch oder Heft kommt hinzu, und ein kleines Bäumchen, und dann zur Weihnacht gibt mans der Mutter, und die baut es auf für ihr Kind. So schafft frohe Liebe fröhliche Menschen zur Weihnacht.

Frohe Liebe geht jetzt mit suchenden Augen umher und hat die Ohren gespitzt, um etwas zu spüren, was dem anderen fehlt, denn am meisten freut nicht der erfüllte Wunsch und das bestellte Geschenk, sondern die Gabe, die überraschend und unerwartet verborgene Wünsche befriedigt, die findige Liebe uns alles abgelauscht hat.

Macht euch rechtzeitig ans Besorgen und Kaufen und bedenkt, daß Weihnachten nicht der Preis den Wert der Gabe macht, sondern die frohe Liebe, die da gibt und die da nimmt. Keinen kümmere es, daß er wenig schenken kann. Keiner erwerbe zu dieser Zeit viel auf den Weihnachtstisch — und in einem wollen wir reichlich sein, in einer heute so liebeleeren Welt — reichlich und verschwenderisch mit froher Liebe.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 12. Dezember 1925.

—* **Wettervorhersage für 13. Dezember.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden). Unbeständig, vereinzelt noch Niederschlagsschauer, im Flachland als Regen und Regenschnee, im Gebirge als Schnee. Wenige Temperaturänderung. Flachland Nullgrad bis plus 4 Grad, Gebirge Frost. Zeitweise, besonders in höheren Lagen lebhafte westliche bis nordwestliche Winde.

—* **Daten für den 13. und 14. Dezember 1925:** Sonnenaufgang 8,05 (8,06) Uhr. Sonnenuntergang 3,44 (3,44) Uhr. Mondaufgang 4,40 (5,59) Uhr. Monduntergang 2,38 (3,08) Uhr. — 13. 12. 1740: Friedrich der Große begibt sich zum Heere. — 1816: Der Physiker Werner v. Siemens in Lenthe geb. — 1863: Friedrich Hebbel in Wien gestorben. — 14. 12. 1870: Einnahme von Montmédy durch die Deutschen.

—* **Handel und Offenhalten der Verkaufsstellen vor Weihnachten.** Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß an den letzten beiden Sonntagen vor Weihnachten (13. und 20. Dezember 1925) der Handel in allen Geschäftszweigen von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags zulässig ist und daß die Verkaufsstellen an den letzten 10 Werktagen vor Weihnachten auch nach 7 Uhr abends, jedoch bis spätestens 9 Uhr, für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen. In beiden Fällen ist auch in diesen Zeiten eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern zulässig.

—* **Buchdruckereibesitzer Tr. Langer †.** Heute in den frühen Morgenstunden ist der Seniorchef der Buchdruckerei Langer u. Winterlich — Verlag des Riesaer Tageblatt — Herr Traugott Langer sanft entschlafen. Ein Leben, reich gesegnet an Aufgaben, erfüllt von Arbeit und Pflichten, verantwortungsfreudig und erfolgreich, hat damit einen friedlichen Abschluß gefunden. Der Heimgegangene war am 9. Februar 1839 in Wallendorf (Thüringen) geboren; er stand somit vor Vollendung seines 87. Lebensjahres und zählte zu den ältesten Einwohnern unserer Stadt und zu den Senioren des deutschen Buchdruckgewerbes. Nach Beendigung seiner Lehrzeit in der bekannten Buchdruckerei von B. G. Teubner in Leipzig arbeitete er beruflich in verschiedenen Städten Deutschlands und des Auslandes. Am 1. April 1878 wurde in Riesa die Firma Langer u. Winterlich, dessen Seniorchef der Entschlafene bis zu seinem Tode war, gegründet und gleichzeitig ging auch die Buchdruckerei mit dem damaligen Elbeblatt-Verlag in den Besitz der Firma über, in welche nach Ausscheiden des Herrn Winterlich der spätere Schwiegersohn des Entschlafenen, Herr Hermann Schmidt, eintrat. Vom Tage der Verlagsübernahme an bis Ende des Jahres 1892 führte der Heimgegangene die Redaktion des Elbeblattes. Unter gemeinsamer, reichgesegneter Arbeit der Inhaber nahm das Geschäft wesentlich zu und auch die Abonnentenzahl des Elbeblattes wurde von Monat zu Monat größer. Die Buchdruckerei wurde mit mechanischem Betriebe und mit neuzeitlichen Maschinen und Hilfsapparaten ausgestattet. Mit Beginn des 46. Jahrganges, am 1. Januar 1898 wurde das seitherige viermal wöchentlich erscheinende „Elbeblatt und Anzeiger" in ein Tageblatt umgewandelt. So sah der Verewigte seine rastlose, ersprießliche Tätigkeit, die dem Ansehen und der Entwicklung der Ortspresse gewidmet war, von bestem Erfolge gekrönt. Seine Bemühungen um das Allgemeinwesen wurden auch von höherer Stelle anerkannt und gewürdigt; er wurde durch die Verleihung des Ritterkreuzes 2. Klasse vom Albrechtsorden ausgezeichnet und im März 1918 erhielt er das Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Nach dem frühzeitigen Ableben des Mitinhabers der Firma, Herrn Hermann Schmidt, teilte der Entschlafene die erhebliche Arbeitslast mit seinem Sohne Herrn Curt Langer, der alsbald als Mitinhaber ins Geschäft eintrat. So hat der Heimgegangene gewirkt und geschafft bis fast in die letzten Tage seines gesegneten Alters hinein, bis ihn schließlich Gesundheitsrücksichten zwangen, die berufliche Tätigkeit niederzulegen. Nun hat er seine Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Ein leuchtendes Beispiel eiserner Arbeitsfreude ist dahingegangen. — Die Beisetzung des Entschlafenen erfolgt Dienstag mittag auf hiesigem Friedhofe.

—* **Auto-Unfall.** Am 11. Dezember dss. Jahres, nachm. gegen ½5 Uhr, ist auf der hies. Pausitzer Straße, unweit der Südstraße, eine Frau aus Pausitz, die auf einem Fahrrade ohne Beleuchtung in der Fahrtrichtung links nach Pausitz zu gefahren ist, von einem hiesigen Personenauto gestreift und zu Boden geschleudert worden. Das Auto, an dem die Scheinwerfer eingeschalten waren, ist etwa 100 Meter hinter ihr her in der Fahrtrichtung rechts gefahren gekommen. Als der Führer die Radfahrerin bemerkt hatte, hat er wiederholt Hupensignale abgegeben. Die Frau ist trotzdem zunächst auf der linken Straßenseite verblieben, hat aber später, als das Auto ziemlich heran gewesen ist, nach rechts fahren wollen. Hierbei ist sie vom linken Kotflügel des Autos gestreift worden. Das Auto hat sofort gehalten. Die Frau soll erhebliche Verletzungen nicht erlitten haben. Es sollen aber das Auto und insbesondere das Fahrrad stark beschädigt worden sein. Es ist dies ein Anlaß, die Verkehrsbestimmungen in Erinnerung zu bringen, wonach jeder in der Fahrtrichtung „rechts" zu fahren und beim Ueberholen „links" auszuweichen hat.

—* **Heimatschutzvorträge.** Diesen Montag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr findet in Höpfners Hotel in Riesa der vierte Heimatschutz-Vortrag statt. Professor Dr. Martin Große, Dresden, hält den Lichtbilder-Vortrag „Saure Wochen — Frohe Feste", Bilder aus dem Bauernleben, und wird dazu viele, zum Teil bunte Bilder, vorführen. Karten an der Abendkasse.

—* **Weihnachtsmärchen im Höpfnersaal.** Auf die morgen Sonntag nachm. ½3 Uhr und abends 8 Uhr stattfindenden Aufführungen des reizenden Märchens „Försters Friedel" sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Das in flüssigen Versen geschriebene sinnige Werk mit seiner eigenartigen und dabei melodiösen volks- und kindertümlichen Musik dürfte auch diesmal die Herzen der Kinder und Erwachsenen gewinnen. Darum morgen alle ins Weihnachtsmärchen! Eine Wiederholung der Aufführung findet voraussichtlich nicht statt.

—* **Weihnachtsfeier.** Morgen Sonntag von nachm. 5 Uhr ab veranstaltet die Bezirksgruppe Riesa des „Wehrwolf" eine Weihnachtsfeier, auf welche auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht wird.

—* **Vorführung des Reichsmieterfilms.** Auf Einladung des Mietervereins Riesa und Umgegend hatte sich gestern abend eine stattl. Anzahl Riesaer Einwohner und aus der Umgebung im Höpfnerschen Saale eingefunden, um gleichzeitig das Interesse an den Bestrebungen der deutschen Mietervereine zu bekunden und den Kampf um die Erhaltung des Mieterschutzes zu unterstützen. Der Abend stand unter dem Zeichen: „Das Recht muß siegen!" Unter diesem Titel gelangte auch das 4aktige Filmspiel, von stimmungsvollen Musikvorträgen begleitet, zur Vorführung. Als Einleitung gab Herr Venter einige Erklärungen über die Mieterbewegung im allgemeinen. Er streifte dabei die Beratungen anläßlich der 25jährigen Jubiläumstagung des Bundes deutscher Mietervereine in Dresden. Der Zusammenschluß der Mieter sei eine notwendige Folge des Vorgehens der Hausbesitzervereine. Es gelte, die schon seit Jahren in Deutschland herrschenden unwürdigen Wohnungsverhältnisse zu beseitigen und die Wohnungsnot zu beheben. Das deutsche Mietervolk müsse die Gefahren, die von gegnerischer Seite drohen, erkennen und die deutschen Mieterorganisationen in ihren sozialen Bestrebungen auf Aufrechterhaltung des Mieterschutzes und Förderung des Wohnungs- und Heimstättenbaues unterstützen und somit an der Wiedergesundung von Volk und Vaterland mithelfen. — Das Filmspiel, das nunmehr an den Augen der Anwesenden vorüberzog, kennzeichnete die krassen Gegensätze eines dem Schlemmerleben frönenden Großgrundbesitzers und einiger von diesem während der Inflationszeit um ihre Ersparnisse gebrachten Mieter, die als Opfer der Kriegs- und Nachkriegszeit ihr bescheidenes Dasein fristen mußten bis es ihnen schließlich gelungen war, als Siedler eine eigene Heimstätte zu errichten und frei und friedlich ein neues trautes Familienleben zu begründen. — Es soll an dieser Stelle durchaus nicht bestritten werden, daß das im Film gezeigte verwerfliche Vorgehen dieses Hausbesitzers, der denn auch durch das Mietgericht gebührend zurechtgesetzt wird, auf Tatsachen beruht; immerhin darf man aber die Handlung nicht verallgemeinern. Erfreulicherweise gibt es auch unter den Hausbesitzern einen guten Teil, der den berechtigten Forderungen der Mieterschaft Verständnis entgegenbringt und nicht nur gierig auf Profit bedacht ist. Denjenigen Hausbesitzern aber, die den Bogen ungebührlich straff anziehen und rücksichtslos gegen ihre Mieter vorgehen, kann nur empfohlen werden, sich dieses Filmwerk, das später hier noch einmal vorgeführt werden wird, anzusehen und daraus die Konsequenzen zu ziehen. Damit wäre der Zweck der Filmvorführung erreicht.

—* **Zur Wohnungsnot in Riesa.** Die Hausbesitzer-Vereine Riesa, Gröba, Weida berichten uns: Unter Bezugnahme auf die Bekanntgabe unter „Oertliches und Sächsisches" im „Riesaer Tageblatt" Nr. 243 vom 17. 10. 25, betr. Wohnungsnot in Riesa, teilen wir Ihnen mit, daß sich die 3 Vereine der Mühe unterzogen haben, selbst die Zahl der wirklich Wohnungslosen zu ermitteln und ist dabei folgendes Resultat erzielt worden: Riesa-Altstadt 180, Riesa-Gröba 74, Riesa-Weida 48, ohne die Wohnungslosen der Grundstücke der Spar- und Bauvereine. Summa 302 wirklich Wohnungslose, die eine Wohnung benötigen. (Wir geben obige Zahlen mit der Bemerkung bekannt, daß wir die Gewähr der Richtigkeit den Einsendern überlassen müssen. Die von uns seinerzeit veröffentlichte Zusammenstellung ist auf Grund amtlichen Materials erfolgt. D. Red.)

—* **Eine Weihnachtsausstellung guter Bücher, Bilder und Spielwaren** veranstaltet der Bildungsausschuß der Riesaer Arbeiterschaft im Jugendheim, Hohe Str. Gute Bücher aus allen Gebieten der Wissenschaft und Literatur werden zu äußerst wohlfeilem Preise angeboten. Das gleiche gilt von den Spielwaren, die nach künstlerischen Gesichtspunkten ausgewählt, dabei dauerhaft und kindertümlich sind. Die Bühne zeigt ein kleineres Arbeitszimmer des geistigen Arbeiters. Mit der Ausstellung zeigt Alfred Winkler einen Teil seines künstlerischen Schaffens als Maler. Es hängen von ihm einige Oelbilder und Aquarelle aus; ein Teil davon ist für eine Dresdner Ausstellung bestimmt. Die Eröffnung der Ausstellung, zu der die Behörden, Bildungsvereine und die breiteste Oeffentlichkeit geladen sind, ist Sonntag vorm. 11 Uhr. Die Gesamtleitung der Ausstellung liegt in den Händen der Herren Dr. Kunze unter Mitarbeit der Damen Hörnig, Winkler und der Herren Hänsel, Hörnig, Schmidt, Wendisch und Winkler. Mitgeholfen hat ferner Riesaer Jungvolk.

—* **Die Miete in Sachsen am 1. Januar 1926.** Man berichtet uns: „Auf Einladung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums fand am 11. Dezember eine Besprechung mit den Vertretern der Mieter und Vermieter statt. Von seiten der Regierung wurde darauf hingewiesen, daß am 1. Januar zunächst nur eine Erhöhung um 2 Prozent, also von 85 Prozent auf 87 Prozent, in Frage komme, da nach dem Gesetz über den Finanzausgleich vom 1. Januar 1926 ab die aufgewerteten Hypotheken mit 3 Prozent verzinst werden müßten. Die Vertreter des Reichsbundes Deutscher Mieter wiesen auf die ungeheuere Notlage der werktätigen Bevölkerung in Sachsen hin und betonten, daß die Regierung unter Berücksichtigung dieser geradezu katastrophalen Wirtschaftslage dafür eintreten soll, daß der Termin für die Erreichung der vollen Friedensmiete über den 1. April 1926 hinaus verlängert würde. Dem gegenüber stellte der Vertreter der Hausbesitzer die merkwürdige Behauptung auf: „Je eher wir auf 100 Prozent Miete kommen, desto eher wird die Arbeitslosigkeit verschwinden!" Der Vertreter der Regierung wiederholte nochmals, daß ihr die wirtschaftliche Notlage weiter Kreise der Bevölkerung vollauf bekannt wäre, und daß mit Rücksicht darauf auch keine andere als die durch das Gesetz bedingte 2prozentige Erhöhung in Frage käme. Inwieweit die Mietzinssteuer erhöht würde, sei Sache des Landtags."

—* **Rücksicht auf Nichtraucher.** Die Beachtung des Rauchverbots in den Nichtraucherabteilen der Züge, besonders in der 3. und 4. Wagenklasse, läßt zurzeit wieder viel zu wünschen übrig. Die Reichsbahndirektionen haben ihr Personal erneut angewiesen, gegen Uebertreter des Verbots einzuschreiten. Um Weiterungen zu vermeiden, kann nur empfohlen werden, das Verbot zu beachten. In jedem Zuge werden genügend Raucherabteile mitgeführt.

—* **Wohlfahrtsbriefmarken.** Auf Anregung der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe gelangen am 15. Dezember neue Wohlfahrtsbriefmarken als amtliche vollwertige Postwertzeichen zur Frankierung aller Postsendungen nach dem In- und Auslande zur Ausgabe. Diese Wohlfahrtsbriefmarken können ohne Einschränkung anstelle gewöhnlicher Briefmarken verwendet werden. Es werden Marken zu 5 Pfg., 10 Pfg. und 20 Pfg. ausgegeben. Beim Verkauf wird ein Zuschlag von 100 Prozent des Frankierungswertes erhoben, der der Deutschen Nothilfe zufließt. Die angespannte Wirtschaftslage und die dadurch noch andauernde Not weiester Kreise erfordern unbedingt auch in diesem Winter wiederum eine Ergänzung der vorhandenen öffentlichen und privaten Mittel zur Linderung dieser Not. Auf Grund jahrelanger Erfahrungen in anderen Ländern, insbesondere in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten von Amerika, die regelmäßig Wohlfahrtsbriefmarken herausgeben, sind diese das geeignetste Mittel, die breitesten Bevölkerungskreise ohne fühlbare Belastung des einzelnen zu freiwilligen Beiträgen zur Linderung der Not heranzuziehen. Bei der diesmaligen Ausgabe von Wohlfahrtsbriefmarken ist gegenüber der bisherigen Uebung insofern eine Aenderung eingetreten, als 60 Prozent des Reinertrages aus dem außerpostalischen Verkauf der Wohlfahrtsbriefmarken derjenigen örtlichen Organisation, die den Vertrieb übernommen hat, verbleiben. Wohlfahrtsbriefmarken können also vom 15. Dezember ab nicht nur bei den Postanstalten, sondern z. B. auch beim Wohlfahrts- und Jugendamt der Stadt Riesa entnommen werden. Jeder, der die Briefmarken bei diesem entnimmt, fördert damit das Hilfswerk der Stadt Riesa, dem die vorerwähnten 60 Prozent des Reinertrags zugeführt werden sollen. Es ergeht hiermit an alle Kreise der Einwohnerschaft die herzliche Bitte, in möglichst umfangreichem Maße Wohlfahrtsbriefmarken zum Frankieren der Privat- und Geschäftsbriefe zu verwenden und auf diese Weise mit zu helfen, daß armen, alten, bedürftigen Personen die Hilfe zu teil werden kann, die sie dringend nötig haben.

—* **Wünsche.** Wer hätte sie nicht! Bei jung und alt, reich und arm sind sie zu finden, aber überall anderer Art, denn jeder, so weit Menschen auf Erden sind, hat seine eigene Vorstellung vom Glück, das in den Wünschen ersehnt wird. In der Schule des Lebens lernt so mancher, seine Ansprüche an die Genüsse dieser Welt zurückzuschrauben, hohen Zielen zu entsagen, seine Wünsche bescheidener werden zu lassen. Und damit kommt er oft weiter als mit großen Hoffnungen; ihn überraschen viel leichter günstige Umstände, kleine Freuden, auf welche er früher nicht gerechnet hatte. Und dieses Prinzip, sich keinen großen Wünschen und Hoffnungen hinzugeben, das sich im Leben als so praktisch erweist, sollte man den Kindern schon einimpfen, um ihnen für Kindheit und spätere Jahre manche Enttäuschung zu ersparen. Schon bei den Weihnachtswünschen kann man beginnen. Die Weihnachtsfreude des Kindes soll deshalb nicht getrübt werden und wird es auch nicht, wenn die Eltern ihm vorher in richtiger Weise die Unausführbarkeit seines Verlangens klarmachen, es überhaupt zur Bescheidenheit erziehen. Diese anscheinend altmodisch gewordene Tugend, mit welcher man laut Aussage vieler heutzutage „nicht vorwärts kommt", ist hier recht am Platze, denn durch sie können nicht nur alle Eltern ihren Kindern, sondern überhaupt alle Familienglieder untereinander sich ein frohes Weihnachtsfest bereiten, auch wenn sie nur über geringe Mittel verfügen.

—* **Errichtung einer Meisterschule für Tapezierer.** Der Bund deutscher Tapezierer und verwandter Gewerbetreibender beabsichtigt, in Verbindung mit der städtischen Fachschule III in Frankfurt eine Meisterschule für Polsterer und Tapezierer einzurichten und hat hierzu von der Stadt sachliche und geldliche Beihilfe verlangt. Der Magistrat will dem Ersuchen entsprechen.

—* **„Heimarbeit"** wird in der letzten Zeit vielfach durch gewissenlose Personen im Wege des Zeitungsinserats angeboten. Teilweise bezeichnen sich diese sogen. „Firmen" mit hochtönenden Namen wie „Heimarbeitszentrale" etc. Die „Firmeninhaber" sind meist junge Leute ohne jegliche Vorbildung, die noch nicht einmal vollständig des Schreibens kundig sind. Sie suchen und finden meistens ihre Opfer unter den Aermsten der Armen, die sich bei der herrschenden Arbeitslosigkeit in ihrer Verzweiflung an sie wenden. Es ist diesen „Firmeninhabern" keineswegs ernstlich darum zu tun, ihren Klienten Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Sie haben es lediglich auf den Betrag von 1—2 Mark abgesehen, den sie ihren zahlreichen Opfern herauslocken und dessen Bezahlung diesen Armen sehr hart ankommt, weil er oft ihre letzten baren Mittel bildet. Die Verdienstsuchenden werden daher vor diesem Schwindel gewarnt.

—* **Die Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten für den Weihnachtsverkehr.** Die Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten für den Weihnachtsverkehr erstreckt sich von Mittwoch, den 23. Dezember mittags bis einschließlich zum 3. Weihnachtsfeiertag 12 Uhr nachts.

—* **Keine Ausnahmemaßregeln gegen das Handwerk.** Aus der Tatsache, daß der kürzlich dem Reichsrat übersandte Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaues eingehendere Bestimmungen über Innungen und Innungsverbände enthält, ist geschlossen worden, daß sich das Vorgehen der Reichsregierung vornehmlich gegen das Handwerk wende. Das trifft aber nicht zu. Das Verlangen der Regierung, die Preise zu senken, ist nach wie vor gleichmäßig an alle Wirtschaftsgruppen und alle Produktionsstufen gerichtet. Die Aufnahme von Bestimmungen über Innungen und Innungsverbände in den genannten Entwurf beruht darauf, daß diese handwerkerlichen Körperschaften nach geltendem Recht im Vergleich zu freiwilligen Vereinigungen der Industrie und des Handels (Kartellen u. a.) eine Vorzugsstellung einnehmen, die — soweit es sich um Beschränkungen des freien Wettbewerbs ihrer Mitglieder handelt — nicht gerechtfertigt ist. In dieser Hinsicht mußte also aus dem Gesichtspunkte, darin gleiches Recht für alle Wirtschaftskreise zu schaffen, die bisherige zwischen der Kartellverordnung und den einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung bestehende Verschiedenheit im Sinne möglichster Herstellung des zur Preissenkung unentbehrlichen freien Wettbewerbs beseitigt werden. Dies soll geschehen, indem das Anwendungsgebiet der Kartellverordnung durch die vorgeschlagene Aenderung des § 19, die übrigens gleichzeitig eine erhöhte Einwirkungsmöglichkeit der Regierung auf die Syndikate der Kohlen- und Kaliwirtschaft begründet, auf die ihr bisher nicht unterworfenen Zwangsinnungen erstreckt wird und indem in Ausgestaltung des erwähnten allgemeinen Gedankens gewisse Vorschriften der Gewerbeordnung geändert werden.

—* **Industrie und Vermögenssteuer.** Der Verband Sächsischer Industrieller hat sich an das Reichsfinanzministerium mit der Bitte gewandt, den Termin für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung, der am 15. Dezember 1925 abläuft, bis 15. Januar 1926 allgemein zu verlängern, da es angesichts der umständlichen, sehr viele Vorarbeiten erfordernden Fragebogen nicht möglich ist, in der gestellten Frist mit den Arbeiten zu Ende zu kommen. — Desgleichen hat der Verband in Berücksichtigung sehr vieler bei ihm eingegangener Beschwerden darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen über die Einsetzung der

SLUB
Wir führen Wissen.

Aktienkurse in die Vermögenssteuererklärung den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werden. Nach den jetzt geltenden Bestimmungen sollen die Vermögen von inländischen Gesellschaften (Aktiengesellschaften usw.) in der Regel nach der Summe der Steuerkurswerte vom 31. 12. 1924 zur Vermögenssteuer herangezogen werden. Eigentümer von Anteilen an inländischen Aktiengesellschaften müssen diese mit der Hälfte dieser Steuerkurswerte bewerten. Tatsache ist aber, daß infolge der katastrophalen Verwüstung des Effektenmarktes, nicht zum wenigsten durch die unglückliche Steuerpolitik des Reiches mit herbeigeführt, die Aktienkurse wohl bei dem größten Teile der Papiere heute unter diesem Satze stehen. Es muß also der Vermögenssteuerpflichtige ein größeres Vermögen deklarieren, als er eigentlich hat, d. h. mit anderen Worten, das Deutsche Volk zahlt Steuern an Vermögen, das es in der Höhe nicht besitzt, erweckt also den Eindruck eines Wohlstandes, der garnicht vorhanden ist. Welche Wirkungen das innen- und außenpolitisch hat, braucht man nicht besonders hervorzuheben. In der Lage, in der sich das Deutsche Volk gegenwärtig befindet, ist Klarheit über seine finanzielle Lage doch wohl besonders nötig; sie ist viel ungünstiger und besorgniserregender, als der Oeffentlichkeit bekannt ist. Das Steigen der Arbeitslosigkeit, die Zunahme der Zusammenbrüche, Konkurse, Zahlungsunfähigkeiten usw., stehen in einem sonderbaren Verhältnis zu dem Bestreben des Reichsfinanzministeriums, durch dem wahren Vermögensstande nicht entsprechende Einschätzung ein garnicht vorhandenes Nationalvermögen des Deutschen Volkes zu errechnen.

—* Zamenhofs Geburtstag (15. Dezember.) Vor 66 Jahren, 1859, wurde Zamenhof in Bialystok geboren. Bereits im Winter 1878 hatte er eine primitive Form einer internationalen Sprache geschaffen. Auf strenge Vorhaltungen von Lehrern und Eltern mußte er seine Sprachstudien unterbrechen. Ja, der Vater verbrannte die Manuskripte. Trotz seines Medizinstudiums in Moskau beschäftigte ihn das Welthilfssprachenproblem weiter. 1887 wurde ihm die nötige Summe zum Druck des ersten Lehrbuches geliehen. Gleichzeitig heiratete er. Ganz allmählich breitete sich Esperanto bis 1900 aus. 1905 fand der 1. internationale Esperanto-Kongreß in Boulogne a. M. statt. Die Feuerprobe war bestanden. Die Esperantisten aus den verschiedenen Ländern verständigten sich mühelos. Und nun trat das Esperanto seinen Siegeslauf durch die ganze Welt an. Zahlreiche Weltorganisationen der verschiedensten Kulturgebiete haben sich für Esperanto ausgesprochen. 22 Weltmessen verwenden es in steigendem Maße. Der letzte große Erfolg ist die offizielle Gleichstellung mit den nationalen Sprachen durch die jüngste Konferenz der Telegraphen-Weltunion. Gegenwärtig werden zahlreiche Einführungs-Kurse durch die Radiosender der verschiedenen Länder ausgesandt. Und schon erobert sich Esperanto langsam das Rundfunkgebiet selbst, da verschiedene Länder sich an ein internationales Publikum wenden, indem Vorträge und deklamatorisch-musikalische Veranstaltungen in der Welthilfssprache geboten werden. Genf ist schon einen Schritt weitergegangen, da es seine Ankündigungen in Französisch und in Esperanto aussendet. So schreitet die Entwicklung unentwegt vorwärts trotz des Widerstands Einzelner. Leider hat Zamenhof diese Entwicklung nicht mehr erleben können, da er am 14. April 1917 verschied.

—* Aufwertung bei Fabriks- und Werksparkassen. Nach § 63 des Aufwertungsgesetzes gelten u. a. Guthaben bei Fabriks- und Werksparkassen, sowie Ansprüche an Betriebspensionskassen nicht als Vermögensanlagen im Sinne des Gesetzes, so daß die Aufwertung nicht an die Grenze von 25 Prozent gebunden ist. Welche Einrichtungen als Fabriks- und Werksparkassen, sowie Betriebspensionskassen anzusehen sind, wird im Gesetz nicht gesagt. Um aber Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten über diese Begriffe möglichst auszuschließen, ist im § 64 der Erlaß von Ausführungsbestimmungen durch die Reichsregierung vorgesehen. Obwohl das Aufwertungsgesetz nunmehr fast ein halbes Jahr in Kraft ist, stehen diese Ausführungsbestimmungen immer noch aus. Die Bemühungen der Beteiligten und ihrer Vertretungen um die Aufwertung der in Frage kommenden Ansprüche sind daher bisher zumeist gescheitert. Die Firmen berufen sich einfach auf das Gesetz und lehnen mit Rücksicht auf den noch nicht durchgeführten § 64 jede Verhandlung über die Aufwertung ab. Die weitere Hinausschiebung der Aufwertungsregelung schließt aber für die Gläubiger die Gefahr in sich, leer auszugehen, wenn die Firmen inzwischen in Konkurs geraten. — Um vorzubeugen, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten bei dem Justizministerium die Forderung gestellt, den Erlaß der Ausführungsbestimmungen zum § 64 mit allen Mitteln zu beschleunigen.

—* Der Tod der deutschen Schützengesellschaften in der Tschechoslowakei. Die bereits angekündigte Gewaltmaßnahme gegen die deutschen Schützenkorps in Böhmen ist nun tatsächlich wahr geworden und das bezügliche Gesetz veröffentlicht. Die Schützenkorps, eine seit Jahrhunderten tief im Volke wurzelnde Einrichtung, müssen ihre Satzungen umstellen oder sich in Wohltätigkeitsvereine umwandeln. Geschieht dies innerhalb dreier Monate nicht, erfolgt behördliche Auflösung. Die Mustersatzungen aber zwingen die Vereine zur Waffenhergabe, tschechischen Kommandos, Eidesleistung für den tschechischen Staat und zur Verhaltung aller Mitglieder zum Kriegsdienste bis zum 60. Jahre. Eine kleine Zahl deutscher Vereine wird vielleicht aus eingefleischter Vereinsmeierei zustimmen. Sie verdiente es nicht besser: tschechisches Kommando im deutschen Vereine! Die Mehrzahl der Schützenkorps aber wird und mit ihr eine gut deutsche, altüberkommene Einrichtung verschwinden. Einige haben sich schon aufgelöst und ihre großen Besitzungen an die Gemeinden verkauft.

—* Zollflughafen für die Luftlinie Prag—Dresden. Vor einiger Zeit ging durch mehrere Zeitungen die Mitteilung, daß der Zollflughafen für die neue Luftlinie Prag—Dresden voraussichtlich nach Zittau verlegt werden solle. Wie Wolffs Sächsischer Landesdienst hierzu vom städtischen Verkehrsamt erfährt, war allerdings von beteiligter Seite angeregt worden, den Flughafen nach Zittau zu legen, als an eine direkte Verbindung Prag—Dresden noch nicht zu denken war. Damals bestand der Plan, diesseits und jenseits der Grenze einen Flughafen einzurichten, wofür Zittau der geeignete Platz gewesen wäre, da Niedergrund oder Herrnskretschen dafür wegen ihrer Lage im engen Elbtal nicht in Frage kamen. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse soweit geklärt, daß mit dem Abschluß eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei gerechnet werden kann, der eine unmittelbare Verbindung zwischen Dresden und Prag gestattet. Um bei dieser Regelung Zittau von dem Dresdener Flugverkehr nicht auszuschalten, ist eine Zubringerlinie von Zittau nach Dresden in Aussicht genommen.

* Dresden. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden waren am 16. Juni in Dresden einschließlich Alberstadt 607 160 Personen (285 685 männliche und 332 999 weibliche) ortsanwesend. Gegenüber 1910 hat sonach die Dresdner Bevölkerung bis 1925 um 66 987 Köpfe, gleich 12,14 Prozent zugenommen. Mit seinen 607 160 Köpfen ortsanwesender Bevölkerung nimmt Dresden also heute unter den deutschen Großstädten den 6. Platz ein.

Pöllwitz. Wegen der Geflügelausstellung gerieten hier der frühere Besitzer der hiesigen Porzellanfabrik, Otto Gleißner, und der Landwirt Hablich in einen Wortwechsel, der auf der Dorfstraße in Tätlichkeiten ausartete. Dabei erhielt G. einen so harten Stoß, daß er schwer stürzte und jetzt an den Folgen einer Gehirnverletzung im Greizer Krankenhause gestorben ist. Der 46jährige kerngesunde Mann hinterläßt 6 Kinder. Die Staatsanwaltschaft untersucht den traurigen Fall.

* Tharandt. Ein teures Schäferstündchen. Eine unbekannte Diebin im Alter von etwa 30 Jahren hat vor einigen Tagen in einer Arbeiter-Einzelbaracke des Staatlichen Wasserkraftwerkbaues bei Tharandt vorübergehend sich aufgehalten und bei dieser Gelegenheit außer 750 Reichsmark Bargeld auch den Wohnungsmeldeschein und andere Ausweispapiere auf Andreas Bühler lautend gestohlen. Nach der unbekannten Diebin, die ein graues Kostüm getragen und ungefähr 160 Zentimeter groß gewesen sein soll wird lebhaft gefahndet.

* Zittau. Der Besitzer der Gastwirtschaft auf der Lausche Albin Weikert ist in der Nacht zum 10. Dezember gestorben. Weikert, in dessen Familie sich die Bergwirtschaft seit dem Jahre 1823, also durch 102 Jahre, fortgeerbt hat, ist 72 Jahre alt geworden.

* Bautzen. Am Donnerstag nachmittag gegen ½8 Uhr verunglückte in Prischwitz das von Bautzen kommende Personenauto, vermutlich infolge der vereisten Straße. Fünf Personen erlitten schwere Verletzungen und wurden nach dem Bautzener Krankenhause gebracht, eine größere Anzahl Leichtverletzter konnte ihre Wohnungen aufsuchen. Ueber das schwere Automobilunglück sei noch gemeldet, daß 10 Personen schwer und 12 leicht verletzt wurden. Das Befinden der Schwerverletzten ist den Umständen nach zufriedenstellend. Die Namen der Schwerverletzten sind: Auguste Schuster, Lehrersehefrau aus Kamenz, und ein zweijähriges Kind — während die Mutter beim Sturz einen Armbruch erlitt, erlitt das bedauernswerte Kind einen schweren Schädelbruch und furchtbare Fleischverletzungen am Kopfe —, Hermann Matthes aus Gotha, Arthur Müller aus Neugersdorf, Elsa Menger aus Bautzen, das Ehepaar Robert Räte aus Uhyst a. T., Anna Kotzur aus Weiditz, Magdalene Schmole aus Schweinerden, Georg Rösler aus Schirgiswalde. Der vollbesetzte Wagen passierte in der Nähe des Gasthofes und des Gemeindeamtes Prischwitz die stark abfallende Straße in ziemlich raschem Tempo. An der Stelle, wo diese eine rechtwinklige Kurve macht, fuhr er in gerader Richtung den Grabenabhang hinunter, über eine dort befindliche Wiese, riß einen Ast von einem Baume ab, fuhr mitten in den geräumigen Gutshof hinein, stürzte um und rutschte noch ein Stück bis vor die auerstehende Scheune. Die in dem Wagen eingeschlossenen verletzten Fahrgäste mußten durch eins der hinteren großen Fenster herausgezogen werden. Eine Frau war mit der Hand unter dem Wagen festgeklemmt, so daß dieser erst gehoben werden mußte, um die vor Schmerz laut Schreiende aus dieser furchtbaren Lage zu befreien. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle; sowohl aus Bautzen, als auch aus Kamenz und den umliegenden Dörfern trafen mittels Kraftwagen Aerzte und Schwestern ein. In reichlich einer Stunde konnten die Verwundeten geborgen werden. Ueber die Ursache dieses Unglücks konnte die sofort an der Unfallstelle eingetroffene Untersuchungskommission feststellen, daß die Handbremse an der stark abfallenden Straße gerissen ist und der Führer nicht imstande war, mittels der Fußbremse allein den Wagen zum Stehen zu bringen.

Eibenstock. Streikende Stadtväter. Die bürgerlichen Stadtväter sind seit längerer Zeit den Stadtverordnetensitzungen fern geblieben. Es war Antrag auf Bestrafung gestellt. Der Kreisausschuß lehnte in der letzten Sitzung indes eine Bestrafung ab, weil die Obstruktion ein erlaubtes parlamentarisches Kampfmittel sei. Das Stadtverordnetenkollegium ist zurzeit noch arbeitsfähig.

Chemnitz. Ein nettes Pflänzchen ist die 20jährige „Stütze" Elsa Martha Schmidt aus Leisnig. Trotz ihrer Jugend ist sie schon oft wegen Diebstahls vorbestraft, zuletzt in Freiberg mit mehrmonatigem Gefängnis. Nun hatte sie sich wieder wegen Rückfalldiebstahls in zwei Fällen vor dem Schöffengericht Chemnitz zu verantworten. Kurz nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis besuchte sie eine Tante in Leipzig. Sie benützte hier die erste sich bietende Gelegenheit, aus dem Schreibtisch des Onkels 680 Mark bares Geld zu stehlen. Im Besitze dieses Geldes fuhr sie nach Berlin und dort wird sie sich vermutlich einige gute Tage gemacht haben. Sie behauptete freilich in der Verhandlung, der ganze Betrag sei ihr bei einer Autofahrt abhanden gekommen. Einige Zeit später tauchte die Schmidt in Chemnitz auf und mietete sich in der Schloßvorstadt ein möbliertes Zimmer. Schon am nächsten Tage stahl sie ihrer Wirtin aus einer Handtasche 28 Mark bares Geld. Sie hat die Diebereien mit einem Jahre Gefängnis zu büßen.

* Chemnitz. Fabrikbesitzer Emil Reimann, der Seniorchef der Firma Sächsische Brotfabrik Union, ist in der Nacht zum Donnerstag im Alter von 54 Jahren gestorben.

* Lengenfeld i. V. Hier wurde ein 17 Jahre alter Zahntechnikerlehrling wegen Falschmünzerei verhaftet. Er will nur ein Einmarkstück angefertigt haben, um seine Kunst zu erproben.

* Plauen i. V. 15 000 Kilo Benzol ausgelaufen. Auf dem hiesigen Oberen Güterbahnhof ist heute Nacht ein großer Tankwagen mit 15 000 Kilo Benzol infolge des Witterungswechsels, der ein vereistes Abflußrohr zum Auftauen brachte und dessen Platzen verursachte, ausgelaufen. Das Benzol überschwemmte einen großen Teil des Güterbahnhofes und bahnte sich dann einen Weg durch den Schnee in die Schleußen. In den Vormittagsstunden machte sich überall in der Stadt starker Geruch geltend, so daß man vielfach an Gasrohrbruch dachte. Zur Reinigung der Schleußen wurden mehrere Stunden hindurch Wasserspülungen vorgenommen. Die Nachforschungsarbeiten auf dem Güterbahnhof konnten nur mit größter Vorsicht vorgenommen werden, um den Bahnhof und die Güter nicht der Feuersgefahr durch Entzündung des Benzols auszusetzen.

* * *

* Reichenberg. Der berüchtigte tschechische Zwangsabbau des größten Teiles der deutschen Staatsbeamten hat in letzter Woche bereits 2 Opfer gefordert. Der Aushilfsdiener Friedrich Kühne des Postamtes Kaaden war abgebaut worden, hatte um eine Gnadengabe angesucht und als er damit abgewiesen wurde, geriet er in solche Aufregung über seinen hilflosen Zustand just 14 Tagen vor Weihnachten, daß ihn in der Aufregung ein Herzschlag niederstreckte. In Böhmisch-Trübau beging ein Heizhausarbeiter, der diese Woche den blauen Brief erhalten hatte und hilflos auf die Straße geworfen worden war, in seiner Verzweiflung Selbstmord. — Der gewaltsame Hinauswurf so vieler deutscher Beamten am 1. Dezember bei Post und Bahn hat chaotische Zustände geschaffen. Der gesamte Postbetrieb in den großen deutschen Industriezentren ist in Unordnung geraten. Die Parteien müssen stundenlang warten. Die endlich angebrachten Pakete bleiben zwei bis drei Tage im Amte liegen, die einlangenden ebenso, da man sich nicht auskennt. Telegramme werden in Schließfächer geworfen. Eilbriefe mit gewöhnlicher Post ausgetragen, zahlreiche Poststücke falsch geleitet, falsch ausgetragen. Für einen deutschen Briefträger müssen 2 Tschechen eingestellt werden, vielfach hat man die abgebauten Beamten wiedergeholt, jedoch nur um ein elendes Tageslohn. Die tschechischen Kräfte wissen dem Wirrwarr nicht zu begegnen.

Zur Kabinettsbildung.

Berlin. (Funkspruch.) Wie uns mitgeteilt wird, setzt der Reichspräsident seine Sondierungen fort. Es steht augenblicklich noch nicht fest, wann die Betrauung einer Persönlichkeit mit der Kabinettsbildung erfolgen wird, auch nicht welcher Persönlichkeit.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 12. Dezember 1925.

Postsäcke aus dem Zuge gefallen.

Berlin. (Funkspruch.) Gestern abend sind bei Nauen auf dem Eisenbahngelände zwei Postbeutel mit je 20 Einschreibbriefen gefunden worden, die von der Berliner Handelsgesellschaft nach Amerika geschickt waren und hohe Werte enthielten. Die Eisenbahn vermutete zunächst, daß es sich um einen geplanten Postraub handelte. Die Untersuchung hat ergeben, daß diese Annahme irrig war. Die Beutel sind vielmehr aus dem Fern-D-Zug 24 Berlin—Hamburg herausgefallen, weil sich infolge der schnellen Fahrt des Zuges eine der Flügeltüren des Wagens geöffnet hatte. Die Beutel befinden sich zurzeit im Gewahrsam der Post. Der gesamte Inhalt, 40 Einschreibbriefe, ist vorhanden.

Abg. Fehrenbach Vorsitzender des Wahlprüfungsgerichts.

Berlin. (Funkspruch.) In der heutigen Plenarsitzung des Wahlprüfungsgerichts beim Reichstag wurde anstelle des verstorbenen Vorsitzenden Abg. Dr. Spahn zum neuen Vorsitzenden der Abg. Fehrenbach durch Zuruf gewählt.

Zum Fall Rosen.

Breslau. (Funkspruch.) Der Untersuchungsrichter hat heute die Adoptivtochter Rosens, Frau Hildegard Standke, aus der Untersuchungshaft entlassen, weil eine Verdunkelungsgefahr zurzeit als nicht mehr vorliegend erachtet wurde. Der Verdacht der Teilnahme besteht jedoch.

Rückkehr der Danziger Delegation.

Danzig. (Funkspruch.) Die Danziger Delegation ist von den Verhandlungen in Genf zurückgekehrt. Präsident Sahm wird heute 11 Uhr vormittags im Hauptausschuß des Volkstages über die Ergebnisse der Verhandlungen berichten.

Neue Wohnungsanforderungen für die Besatzungstruppen.

Eschweiler. (Funkspruch.) Die Besatzung hat bei der Stadtverwaltung bis morgen die Bereitstellung von 12 Wohnungen verlangt, ferner bis 18. d. M. 10 Offizierswohnungen von 5 bis 7 Zimmern und 18 Unteroffizierswohnungen von 2 bis 5 Zimmern.

Wetterlage in Bayern.

München. (Funkspruch.) Auch in München setzte heute wieder Schneetreiben ein.

Nächste Völkerbundsratssitzung.

Genf. Die nächste öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates ist auf Montag vormittag 10 Uhr angesetzt.

Die Lage in Damaskus.

)(Paris. Die kommunistische Humanité veröffentlicht eine vom 11. Dezember aus Damaskus datierte Meldung, wonach es angesichts der schwachen französischen Garnison den Rebellen regelmäßig gelinge, in Damaskus einzudringen. Jeden Tag griffen die Trupen die Vorposten, die aus frischer Gendarmerie zusammengesetzt seien, an. Diese Scharmützel beeinflußten die Stimmung der Bevölkerung, die von einer Panik ergriffen, von einem Stadtviertel ins andere ziehe. Die Geschütze feuerten ohne Unterbrechung auf die in der Umgebung der Stadt befindlichen Truppen der Aufständischen.

Luftbombardement von Sebde.

Paris. Havas meldet aus Beirut: Durch ein Bombardement von Luftfahrzeugen bei Sebde sollen 40 Aufständische getötet worden sein.

Der Fall Medinas.

London. (Funkspruch.) In London ist die amtliche Bestätigung der Eroberung Medinas durch die von Ibn Saud geführten Wahabitenstreitkräfte eingegangen. Die Wahabiten sind am 5. Dezember in die Stadt eingedrungen.

Zur Frage der deutschen Eisenbahnbonds.

)(London. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, daß die in amerikanischen und anderen Finanzkreisen vorgenommenen Sondierungen bezüglich der baldigen Unterbringung eines wesentlichen Teils der deutschen Eisenbahnbonds auf Grund des Dawesplans bisher ein ungünstiges Ergebnis gezeitigt hätten. Der gegenwärtige Zeitpunkt sei für eine derart bedeutende Finanztransaktion schlecht gewählt.

Teilweiser Einsturz eines Theaters.

Wilmington. (Delaware.) Das Dach eines Theaters brach während einer Vorstellung über der Bühne ein. Mehr als 12 Darsteller wurden schwer verletzt. Das Publikum blieb ruhig. Die Vorstellung konnte nicht zu Ende geführt werden.

Minister a. D. Schiele stellt seine Bezüge den Kriegsblinden zur Verfügung.

Berlin. (Funkspruch.) Im Reichstag teilte heute der deutschnationale Abg. Koch-Düsseldorf mit, daß Minister a. D. Schiele, welcher sich stets gegen die Unzeitgemäßheit der jetzigen Bestimmungen über die Ruhegehaltsbezüge der Minister ausgesprochen habe, die ihm zustehenden Bezüge der Organisation der Kriegsblinden zur Verfügung stelle. Der Minister wünsche auch jetzt schon nicht besser gestellt zu werden, als es kommende neue Bestimmungen vorsehen würden.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat hierzu beschlossen, zur dritten Lesung des Pensionsetats folgenden Antrag zu stellen: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen: 1. eine Denkschrift vorzulegen über Anzahl, Höhe und Berechnungsart der seit der Staatsumbildung für Reichskanzler und Reichsminister festgesetzten Ruhegehälter, 2. unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Pensionsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister den jetzigen Verhältnissen entsprechend regelt."

Geschäftliches.

Die volkstümliche Spielwarenausstellung im Gasthof zum Anker, Gröba, ist auch in diesem Jahre in größtem Ausmaße wieder am Platze und ladet alle Bewohner — zufolge heutigen Inserates — zur zwanglosen Besichtigung ergebenst ein.

Aerztlicher Sonntagsdienst am 13. Dezbr. 1925.

Aerzte:	Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.
Dentisten:	Herr Ritzsche, Stadtteil Riesa, Wettinerstraße 21, (8—11 Uhr vormittags).
Apotheken:	Stadtapotheke, Stadtteil Riesa, Hauptstraße 66, die auch vom 12. 12. 1925, abends 7 Uhr, bis zum 19. 12. 1925, vorm. 8 Uhr — nachts Dienstbereitschaft hat.

SLUB
Wir führen Wissen.

Ihr eigner Vorteil ist es, dort zu kaufen

wo die Auswahl eine grosse ist
die Preise niedrigst und
die Qualitäten der Waren von hervorragender Güte sind.

Nach diesen Grundsätzen finden Sie bei mir:

Wintermäntel moderne Schwedenform, in vielen Farben .... von 88 bis 120
Winterpaletots schwarz u. marengo m. Samtkragen, 1- u. 2reihig von 59 bis 85
Rockpaletots schwarz und marengo mit Samtkragen ..... von 54 bis 120

Winterjoppen Sportform, in vielen Ausführungen ..... von 16 bis 43
Winterjoppen 2reihig (Ueberknöpfer) ..... von 14.50 bis 34
Winterjoppen u. Mäntel für Burschen u. Knaben in jeder Größe, Qualität u. Farbe

Lederbekleidung als: Lederjoppen, braun, von 105 an — Lederjoppen, schwarz, von 70 an — Lederhosen in braun und schwarz von 70 bis 85 — Ledermäntel

Gesellschaftsanzüge als: Frackanzüge, Gehrockanzüge, Smokinganzüge von 52 an — Cutaways und Westen — gestreifte Hosen **Gesellschaftsanzüge**

Sacco- und Sportanzüge — Skianzüge — Skihosen — Hausmokings — Schlafröcke — Loden-Mäntel und -Pelerinen, auch für Knaben und Burschen Gummimäntel und -Pelerinen — Windjacken — Ueberanzüge — Oelmäntel und -Pelerinen und -Jacken — Arbeits-, Stoff- und Sporthosen Frack-, Tuch- und Fantasie-Westen — Sämtliche Arbeits- und Berufskleidung. — Ganz besonders möchte ich auf mein Lager in abnormen Größen aufmerksam machen, als Mäntel und Anzüge, Winterjoppen, Stoff- und Arbeitshosen, Westen usw. für starke untersetzte und schlanke Herren.

Franz Heinze, Riesa, Hauptstr. 28. Fernruf 346.

Sonntag, den 13. und Sonntag, den 20. Dezember ist mein Geschäft von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Sanft und ruhig entschlief heute früh 1/2 5 Uhr in einem Alter von fast 87 Jahren nach einem Leben, reich an Arbeit und gesegnet durch Erfolge, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Herr Buchdruckereimitbesitzer

Traugott Langer

Begründer der Fa. Langer & Winterlich
und Verleger des Riesaer Tageblattes,
Inhaber des Ritterkreuzes 2. Klasse vom Albrechtsorden
und des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe.

Tiefbewegt und zugleich dankbaren Sinnes zeigen dies nur hierdurch an

Markranstädt und Riesa,
12. Dezember 1925.

Amtsgerichtsrat Dr. Paul Langer
Margarethe verw. Schmidt geb. Langer
Buchdruckereimitbes. Curt Langer
Paula Langer geb. Dietzel
Käthe Langer geb. Haubold
Paula und Gertrud Schmidt
Fritz und Marianne Langer.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, den 15. Dezember, mittags 1/4 1 Uhr vom Trauerhause aus.

In hohem Greisenalter entschlief heute früh nach einem arbeitsreichen Leben unser hochverehrter Senior-Chef

Herr Buchdruckereibesitzer Traugott Langer.

Jederzeit war er uns ein wohlgesinnter Chef, gerecht in seinem Denken und Urteilen, reich an beruflichen Kenntnissen und Erfahrungen, sowie hochgeachtet im Kreise aller Berufskollegen. Uns allen zum Vorbild war seine unermüdliche Tätigkeit, die er bis in die letzten Jahre seines Lebens dem aufblühenden Geschäft widmete.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre des selig Entschlafenen, dessen ehrendes Gedenken in unser aller Herzen dankbar fortleben wird.

Riesa, am 12. Dezember 1925.

Das Angestellten-, Gehilfen- und Hilfspersonal
der Buchdruckerei Langer & Winterlich (Riesaer Tageblatt).

Küchen-Uhren

Größte Auswahl
Beste Qualität

Willi Schöpel.

Pianos - Flügel

— erster Firmen —
wie Feurich, Aug. Förster-Löbau, Irmler, Kreutzbach, Seiler, Stichel, Gebr. Zimmermann, tonschöne und solide Instrumente, sowie

Harmoniums

empfiehlt preiswert

Fa. B. Zeuner

— Piano-Magazin —
Riesa, Hauptstr. 73 — Fernruf 686.
Erleichterte Zahlungsweise.
Bitte besichtigen Sie mein großes Lager ohne Kaufzwang.

Herzlichen Dank

allen denen, die den Sarg unserer kleinen lieben

Ursula

so reich mit Blumen schmückten, sowie denen, die uns durch Wort und Schrift zu trösten suchten.

Du, unser Liebling,
„Ruhe sanft", „Auf Wiedersehn!"

Arno Hofmann und Familie
Kaffeehaus Finke, Lager Zeithain.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer teueren Entschlafenen der Frau,

Laura Gelbhaar geb. Streubel

ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen Freunden und Bekannten für den schönen Blumenschmuck und das letzte Geleit unsern innigsten Dank entgegen zu bringen. Ferner Dank Herrn Pfarrer Friedrich für die trostreichen Worte am Grabe. Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Riesa, 12. 12. 1925.

Der trauernde Gatte Bruno Gelbhaar
nebst Hinterbliebenen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Zur Finanzierung der Zugspitzbahn. In einer parlamentarischen Anfrage des völkischen Blocks des Bayerischen Landtags war darauf hingewiesen worden, daß nach Verlautbarung aus zuverlässiger Quelle die Finanzierung der Zugspitzbahn nicht auf festen Füßen stehe, und in Zusammenhang damit an die Staatsregierung die Frage gestellt, wie es um das fragliche Projekt bestellt sei. Das bayrische Handelsministerium teilte nunmehr in einer Erwiderung darauf mit, in den Konzessionsbestimmungen sei festgesetzt, daß der geforderte Nachweis der Finanzierung des Unternehmens nur dann als ausreichend erfüllt betrachtet werde, wenn der Unternehmer die für die Vorlage des baureifen Entwurfes und für die Durchführung des Baues der einzelnen Teilstrecken bestimmten Fristen einhalten würde. Würden diese Auflagen nicht voll oder rechtzeitig erfüllt, so könne die Konzession zurückgezogen werden. Die Regierung werde, sofern die Umstände es rechtfertigten, erwägen, ob von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen sei.

Das Reichsarbeitsministerium und die Versorgungsgerichte. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine kleine Anfrage an die Regierung gerichtet, in der sie darauf hinweist, daß ihr aus den Kreisen der Versorgungsberechtigten wiederholt Klagen über Einmischung des Reichsarbeitsministeriums in die Rechtsprechung in Versorgungssachen zugegangen sind.

Der Friedens-Nobelpreis 1926. Die Gerüchte, daß das Nobelkomitee des Storthings sich im Prinzip bereits über die Verteilung des nächstjährigen Nobelfriedenspreises an Chamberlain und Briand geeinigt habe, werden vom Vorsitzenden des Komitees, Prof. Stang, als reine Erfindungen bezeichnet. Das Einzige, was in dieser Hinsicht gesagt werden könne, sei, daß Vorschläge von Kandidaten für den Friedenspreis bis zum 1. Februar 1926 eingereicht werden können und das Komitee seine Entscheidung erst treffe, nachdem alle Vorschläge eingegangen sind.

Gründung eines Deutschen Drahtverbandes. Die Verhandlungen über die Gründung des Deutschen Drahtverbandes in Frankfurt a. M. haben zur Unterzeichnung eines auf fünf Jahre laufenden Verbandsvertrages geführt, jedoch haben nicht alle Werke unterzeichnet. Erst nach dem Beitritt der noch ausstehenden Werke tritt der Verband in Kraft, und zwar hat der Beitritt bis spätestens Ende dieses Jahres zu erfolgen.

Die englisch-türkische Spannung. Times erfährt von ihrem Berichterstatter mit Bezug auf die gestern in Umlauf befindlichen Gerüchte, Amern habe in einem Gespräch mit Journalisten in Genf die Möglichkeit eines Krieges mit der Türkei erörtert, daß die Frage eines Krieges Großbritanniens mit der Türkei in keiner Beziehung aufgeworfen worden sei.

Abrüstungsrede Lord Parmoors. Lord Parmoor wies in einer Rede in Birmingham auf die Notwendigkeit einer allgemeinen Abrüstung hin, ohne die die Herstellung eines dauernden Friedens unmöglich sei. Auf die Dauer könne England nicht in einer Lage bleiben, in der es glücklich wäre, daß es als Garantiemacht einem unbewaffneten Deutschland gegen ein bewaffnetes Frankreich werde beistehen müssen.

Umgruppierung der französischen Rheintruppen. Havas meldet aus Mainz: Die Umgruppierungsmaßnahmen der Rheinarmee, die durch die Räumung der Kölner Zone notwendig geworden sind, sind im Gange und verlaufen normal sowohl hinsichtlich des im Rheinland selbst durchgeführten Garnisonwechsels als auch hinsichtlich der Rückkehr gewisser Einheiten nach Frankreich. Das 91. Infanterie-Regiment, das in Mainz und im Brückenkopf von Wiesbaden, der an die Engländer abgetreten ist, in Garnison lag, ist am 9. und 10. Dezember nach Mézierès und Stenay abgegangen.

Abrechnung über die Ruhrbesetzung. Das aus den zweiten Delegierten der Reparationskommission bestehende ständige Komitee hielt gestern vormittag, wie der Temps berichtet, eine Sitzung ab, um sich mit der Feststellung der endgültigen Abrechnung der Ruhrbesetzung zu beschäftigen. Es handelt sich darum, die Einnahmen, die diese Operation in bar oder in natura ergeben hat, amtlich festzustellen.

Japanische Verstärkungen für die Mandschurei. Die Gerüchte, daß Truppentransporte für die Mandschurei in Kurume zusammengezogen würden, werden vom japanischen Kriegsministerium weder bestätigt noch bestritten; jedoch werden dem Vernehmen nach Vorbereitungen getroffen, um nötigenfalls japanische Verstärkungen nach der Mandschurei zu entsenden.

Die britischen Gewerkschaften und Moskau. Da der internationale Gewerkschaftsbund nicht bereit gewesen ist, eine Konferenz zur Einigung mit den russischen Gewerkschaften einzuberufen, ist jetzt innerhalb des Kongresses der britischen Gewerkschaften eine Bewegung im Gange, mit dem Ziel, von englischer Seite aus die ersten Schritte für die Berufung einer internationalen Konferenz zu tun, auf der mit den Sowjetgewerkschaften die Schwierigkeiten zwischen der sogenannten Moskauer und der sog. Amsterdamer Internationale erörtert werden sollen.

Zur Kabinettsbildung in Holland. Dem parlamentarischen Berichterstatter des Telegraaf zufolge tagten gestern im Parlamentsgebäude Vertreter aller Fraktionen des ehemaligen Koalitionskabinetts, doch bestehe keine Aussicht auf eine Wiederherstellung der alten Rechtskoalition. Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Führer der Christlich-Historischen Partei Dr. de Visser sei gestern nicht weniger als dreimal von der Königin zu längeren Besprechungen empfangen worden.

Wieder ein starkes Sinken des Franken. Das Pfund notierte an der Börse vorgestern abend 128,31 und stieg gestern nach größeren Schwankungen auf 130,75, der Dollar stieg von 26,51 auf 27.

Abbau im polnischen Heer. In der Sitzung des Kriegsrates wurde beschlossen, 2000 Offiziere des aktiven Heeres abzubauen.

Der tschechische Ministerpräsident empfängt keine deutschen Abgeordneten. Bei der letzten Besprechung der deutschen Parteien in der Tschechoslowakei wurde beschlossen, aus Anlaß der Politik gegen die deutschen Beamten — es sind bereits 9000 entlassen worden — eine Abordnung sämtlicher Parteien zum Ministerpräsidenten zu entsenden. Ministerpräsident Svehla weigerte sich jedoch, diese Abordnung zu empfangen und erklärte, beim Beamtenabbau handele es sich um keine politischen Maßnahmen, sondern um eine einfache Sparsamkeitsmaßnahme der einzelnen Ministerien, über die er als Ministerpräsident keine Auskunft zu geben hat. Dieses unglaubliche Verhalten des Ministerpräsidenten hat unter den sudetendeutschen Parteien große Erbitterung hervorgerufen.

Die Abg. Wulle und Kube dementieren. Zu den Aussagen des Grütte-Leder erklären die völkischen Abg. Wulle und Kube, daß sie erfunden und erlogen sind, und daß sie bereit sind, das mit ihrem Eide zu bekräftigen. Dammers war den beiden Abgeordneten durch den früheren Oberstleutnant Ahlemann zu einer Unterredung in organisatorischen Fragen zugeführt worden.

Betriebseinschränkungen in der Textilindustrie. Aus Bielefeld wird gemeldet: Die Ravensberger Spinnerei, die den Betrieb bisher mit Kurzarbeit an zwei Wochentagen aufrecht erhalten hat, wird ab 18. Dezember vorläufig auf vier Wochen den Betrieb ganz einstellen. An diesem Tage werden 800 Arbeiter entlassen. In verschiedenen großen Fabriken der hiesigen Seidenindustrie werden etwa 300 Arbeiter auf längere Zeit entlassen.

Auch Norwegen rüstet ab!

vdz. Aus Oslo wird uns geschrieben: Die Norwegische Regierung hat, wie „Tidens Tegn" mitteilt, die **Frage einer Beschränkung der militärischen Rüstungen Norwegens allen Ernstes erörtert. Ministerpräsident Mowinkel** selbst hat in einem in Bergen über den norwegisch-schwedischen Schiedsgerichtsvertrag und die Verträge von Locarno gehaltenen Vortrage erklärt, daß das, was in der letzten Zeit in Europa geschehen sei, naturgemäß auch der Neuordnung der Landesverteidigung Norwegens sein Gepräge aufdrücken werde. Auch der Finanzminister hat bereits erklärt, daß nach Abschluß des schwedisch-norwegischen Schiedsgerichtsvertrages erhebliche Ersparnisse an den militärischen Ausgaben Norwegens gemacht werden können. In erster Linie wird hierbei, wie verlautet, an die noch bestehenden Grenzbefestigungen gedacht, von denen Kongsvinger und die kleinen Forts „in Materialreserve" versetzt werden, wodurch die Besatzungen und die übrigen Ausgaben für die Forts wegfallen würden. An eine Schleifung der genannten Befestigungen wird dagegen gegenwärtig noch nicht gedacht. — Welche Vorschläge die Regierung in der ganzen Frage sonst noch machen wird, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen, doch ist bekannt geworden, daß der Kriegsminister hierüber Berichte sowohl vom Generalinspekteur der Armee, wie vom Generalstab und von sechs Generalen eingefordert hat. Die Genannten sollen sich sogar in der Frage der Grenzbefestigungen sehr energisch für die Schleifung derselben ausgesprochen haben.

Die Wirren in China.

)(Tientsin. Die Truppen des Gouverneurs von Tschili, Litschinglin, besiegten gestern die Vorhut der Abteilung Kuo-Min-Tschun, die zum nationalen Heere gehört, bei Ma-tschang in einem Kampfe, der den ganzen Tag dauerte. Der Eisenbahnverkehr in und um Tientsin ist gänzlich lahmgelegt.

)(Tokio. Die Streitkräfte des Marschalls Wu-Pei-Fu dringen in die Provinz Honan, was bei Feng-Ju-Hsiang und der andern Führern der Abteilung Kuo-Min-Tschun die Befürchtung erweckt, daß Wu-Pei-Fu mit den Truppen, die ihnen feindlich gesinnt sind, zusammenzuwirken beabsichtigt.

Friedensvorschläge Abd el Krims.

Paris. (Funkspruch.) Matin behauptet heute bestätigen zu können, daß **Abd el Krims Vertreter in London**, der nach Tanger gekommen sei, **mit regelrechten Vollmachten ausgestattet sei, um Friedensverhandlungen mit Frankreich und Spanien aufzunehmen.** Er sei Inhaber eines von Abd el Krim eigenhändig geschriebenen Briefes, der ihn bei der französischen und spanischen Regierung akkreditiere. Er überbringe folgende Friedensvorschläge Abd el Krims: Verwaltungsautonomie des Rifgebietes mit einem Statut analog dem der englischen Dominions, d. h. ohne Gesandten, Anerkennung der geistlichen Oberhoheit des Sultans, das Recht, eine Armee zu organisieren, Handelsfreiheit (Politik der offenen Tür), Gewährung des Titels „Emir" für Abd el Krim und als Hauptstand Teiuan, Anerkennung der Kreise Melilla, Ceuta und Larrasch mit einem Hinterlande von 15 bis 20 Kilometer für Spanien, Ernennung einer Kommission, die damit beauftragt wird, die Grenzen zwischen dem Rifgebiet und dem unter französischem Protektorat stehenden Marokko festzusetzen.

Bevollmächtigte Abd el Krims in Moskau.

Paris. Wie Petit Parisien mitteilt, veröffentlicht die in Paris erscheinende russische Zeitung „Uni" eine Mitteilung, nach der 5 Bevollmächtigte Abd el Krims gegen Ende November in strengstem Incognito nach Moskau gekommen seien. Am 5. Dezember habe das offizielle Organ des Volkskommissariats für den Krieg „Der Rote Stern" einen Artikel Abd el Krims mit der Ueberschrift „Unser Kampf für die Freiheit" veröffentlicht. Abd el Krim schlage dort vor, Europa möge auf die unnützen Abenteuer verzichten und Marokko räumen. Wenn sie es nicht räumten, so würden die Rifleute sich bis zur Befreiung aller arabischen Völker, der Uferstaaten des Mittelmeeres und derer, die in Kleinasien wohnen, schlagen. Das freie Marokko und das freie Aegypten würden die beiden Stützpunkte dieses Kampfes sein, aus dem eine Reorganisierung der arabischen Völker hervorgehen solle.

in jedem Feingehalt gesetzlich gestempelt ohne Lötfuge — D. R. P. unübertroffene Haltbarkeit in allen Weiten vorrätig.
A. Herkner
Wettinerstraße 6.

Sofas
Chaiselongues,
Matratzen, Schulranzen, Aktenmappen
sowie
Luxus- und Arbeitsgeschirre
Treibriemen
empfiehlt in bester Ausführung
Hermann Renner,
Sattler und Tapezierer
Riesa-Weida, Grenzstr. 8.
Reparaturen aller Art.

Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen usw. werden primageschliffen. Annahme **G. Wiesner,** Eisen- und Stahlw.-H., Wettinerstr. 4.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa, Merzdorf u. Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich **morgen Sonntag, den 13. Dezember 1925, vormittags 11 Uhr** mein

neueingerichtetes Ladengeschäft in Riesa
Wettinerstraße 12

eröffnen werde. Meinen werten Kunden und Gönnern biete ich im neuen Verkaufsraume eine vornehme immerwährende Ausstellung von
NSU - Motorfahrzeugen
Fahrrädern
Nähmaschinen und
Elektro-Artikeln
und bitte um gefl. zwanglose Besichtigung. — Für das mir von allen Seiten entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend, bitte ich ein geehrtes Publikum, mich in meinem neuen Unternehmen auch weiterhin bei eintretendem Bedarf zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
Paul Emil Müller
Alleiniger NSU-Vertreter für Riesa und Umgegend.
Telefone: Riesa No. 706 — Merzdorf No. 606.
Meine Reparaturwerkstätten und Elektro-Installationen in Merzdorf werden unverändert in der bisherigen Weise fortgeführt.

Fahrräder
Nähmaschinen
Wringmaschinen
empfiehlt preiswert
Walter Lupprian
Glaubitz.

Willy Broschwitz
Sattlermeister
Glaubitz
empfiehlt
Fensterleder.

Pflanzendaunen
beste Kissenfüllung, in Pfund-Beutel und lose empfiehlt billigst
Max Bergmann
Seilermeister.

Kleiderleisten
Gardinenstangen
vom Lager, besondere Längen schnelle Anfertigung, empfiehlt
Joh. Enderlein.

Zur Anfertigung von
Photographien
in bester Ausführung empfehlen sich die unterzeichneten Photograph-Ateliers
A. Donner Wettinerstraße
G. Reinhold Schützenstraße
O. Werner Goethestraße
Die Ateliers sind nach wie vor auch Sonntags geöffnet.

Was wir an Reparation wieder gezahlt haben.

Der Generalagent für Reparationszahlungen hat nun wieder seinen Bericht über den Monat November herausgegeben. In diesem Bericht interessiert uns vornehmlich die Beträge, die zur Bestreitung der Besatzungskosten und der Kontrollkommission abgezweigt wurden. Da ist festzustellen, daß die **Reichsmarkzahlungen für die Besatzungstruppen sich von 3,3 auf 4,4 Millionen erhöht haben.** Nur die Lieferungen in Natura haben sich von 7,5 auf 3,8 Millionen gesenkt. Diese Reichsmarkzahlungen an die Truppen lassen klar erkennen, daß die Stärke der Okkupationsarmee im November nicht herabgesetzt worden ist. Zwar sind die Kosten für die Reparationskommission um etwa 200 000 Mark gesunken. Da die Kommission aber durch den Dawesplan von so vielen Arbeiten entlastet worden ist, kann man den Betrag von 260 000 Mark im Monat noch immer als ungewöhnlich hoch bezeichnen. Festzustellen ist ferner, daß der Verbrauch der Militärkontrollkommission und des Büros für Reparationszahlungen unverändert geblieben ist.

Fünfzehn Jahre Zuchthaus für einen Landesverräter.

)(Leipzig. In dreitätiger Verhandlung hatte sich vor dem Strafsenat des Reichsgerichts der **Oberlagerverwalter der Chemischen Werke Berlin-Wittenau, Walter Bullerjahn,** wegen Verbrechens gegen Paragraph 92 Absatz 1 des Strafgesetzbuches (Landesverrat) zu verantworten. Während der ganzen Dauer der Verhandlung wurde die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen. Das Urteil, das ebenso wie die Begründung heute in öffentlicher Sitzung verkündet wurde, lautet auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt: Bullerjahn hat in der Zeit vom Oktober 1924 bis Januar 1925 **der Interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin gegen eine Belohnung von 1200 bis 1400 Mark Mitteilungen über die Fabrikation der Chemischen Werke zugehen lassen.** Bei Differenzen, die Bullerjahn mit der Werkleitung hatte, hat er gedroht, Verfehlungen, die sich die Werke hätten zuschulden kommen lassen, der IMKK. zur Kenntnis zu bringen. Am 28. Dezember 24 ist Bullerjahn in der Wohnung eines französischen Offiziers gesehen worden und am 8. Januar fand eine Revision der Werke durch IMKK. statt, besonders der Lagerbestände, die der Angeklagte verwaltet hatte. Diese Revision hatte schwere politische Folgen. Das Gericht stellte einen ganz besonderen schweren Fall von Landesverrat fest und kam darauf zur Verurteilung des Angeklagten zur Höchststrafe.

Vermischtes.

Drei Familientragödien an einem Tage. Im Laufe des gestrigen Nachmittags haben sich in Berlin drei Familientragödien abgespielt, deren Ursache in zwei Fällen die wirtschaftliche Not ist. In der Kaiserallee erschoß sich der Inhaber einer Sperrholzfabrik, nachdem er vorher seine Frau durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt hatte. Finanzielle Schwierigkeiten haben den Mann zu dem Verzweiflungsschritt veranlaßt. In der Stettiner Straße wurden der Schneidermeister Jablonsky und seine Frau in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet aufgefunden; es wird angenommen, daß Nahrungssorgen sie in den Tod getrieben haben. In der Ebersstraße in Schöneberg hat der 32 Jahre alte Polizei-Oberwachtmeister Wilhelm Reinke sich und seine beiden Töchter im Alter von 11 Monaten und 5 Jahren mit Gas vergiftet. Reinke hatte vor acht Tagen seine Frau verloren und ist aus Gram mit seinen Kindern aus dem Leben geschieden.

Todesurteil gegen den Mörder des Grafen Westerholt. Das Schwurgericht in Münster verhandelte gestern gegen den Maschinenmeister Georg Rehme aus Oldenburg, der des vorsätzlichen Mordes an dem Grafen Westerholt auf Sythen bei Haltern am 2. Mai 1920 beschuldigt war. Die Mordtat erregte damals großes Aufsehen und wurde fast allgemein den Kommunisten zur Last gelegt, mit denen die Reichswehr gerade in dieser Zeit heftige Kämpfe hatte. Rehme wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Kirchendiebstahl. Aus Niedermendig (Eifel) wird berichtet: In der vergangenen Nacht wurde in die hiesige katholische Pfarrkirche eingebrochen. Zwei Kelche, ein Ciborium mit 200 Hostien, zwei Krankenvasteten, zwei fast ganz goldene Monstranzen und ein wertvoller Primizkelch wurden geraubt. Bisher sind die Einbrecher nicht ermittelt worden.

Zur Strandung des Dampfers Ernst Hugo Stinnes 11. Das Seeamt Hamburg verhandelte gestern über den Untergang des Hamburger Dampfers Ernst Hugo Stinnes 11 an der norwegischen Küste. Das Seeamt fällte folgenden Spruch: Der Dampfer Ernst Hugo Stinnes 11 ist am 20. November 1925 auf Kassebol bei Bickeroe gestrandet und wurde vollkommen zertrümmert. Der Unfall ist von dem norwegischen Lotsen verschuldet worden, weil er sich in den Feuern geirrt hatte. Den Kapitän und den wachthabenden zweiten Offizier trifft kein Verschulden an dem Unfall.

Verkehrsstörung. Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr trat auf der elektrisch betriebenen Vorortsstrecke Berlin—Bernau durch einen Defekt im Umformerwerk Röntgental eine Verkehrsstörung ein, die erst nach fünfviertel Stunden behoben war und durch welche der Zugverkehr zwischen Blankenburg und Bernau in dieser Zeit vollständig lahmgelegt wurde.

Die stärkste Frostnacht in Europa. Die von München aus verbreitete Nachricht, daß München mit einem Nachtminimum von 27 Grad den Kältepol für ganz Europa gebildet habe, wird von Marburg berichtigt. Von der Marburger Wetterwarte wurden z. B. —28 Grad, aus Frankenberg bei Marburg —29 Grad, aus dem Ruhnetal bei Marburg sogar 30 Grad Kälte gemeldet.

Die kälteste Zeit. Der Winter hat in diesem Jahre schon recht früh mit erheblicher Kälte eingesetzt. Nunmehr scheint es, als ob der eisige Geselle sich zunächst noch einmal wieder aus dem Staube machen will. Seine eigentliche Zeit, von der es im Liede heißt: „kernfest und auf die Dauer", ist auch noch nicht gekommen. Diese tritt erfahrungsgemäß erst im Januar ein, der auch der „Kältemonat" genannt wird. Der Physikalische Verein hat Jahre lang Beobachtungen darüber angestellt, welche Zeit im Winter die kälteste gewesen ist, und seine Feststellungen ergaben, daß der Januar der kälteste Monat und die Tage Mitte des Monats Januar die frostreichsten waren. Gewöhnlich, und mit ziemlicher Regelmäßigkeit setzte auch in den Wintern, die im ganzen ziemlich milde gewesen sind, Mitte Januar eine freilich oft nur kurze Frostperiode ein, die bis zum 19. oder 20. Januar andauerte. Diese Beobachtung scheint sich übrigens auch in der Volksansicht zu zeigen; denn es gibt viele Bauernregeln, die darauf hinweisen, daß man mit diesen Tagen als den kältesten rechnen müsse. In den letzten 20 Jahren wiesen die Frosttage Mitte Januar eine Durchschnittskälte von 7 Grad auf. Der kälteste Tag während der Beobachtungszeit war der 19. Januar 1893, der nicht weniger als 18 Grad Kälte brachte. In den letzten 60 Jahren wurde die tiefste Temperatur im Jahre 1881 verzeichnet. Und hier war es schon der **1. Januar, der mit 21,2 Grad Celsius unter Null eine** Kälteperiode einleitete. Andere kalte Jahre, die uns strenge Winter brachten, waren die Jahre 1858, 1869, 1871, 1881, 1888 und 1895. Aber zuletzt war es der Winter 1917, der uns allen noch mit seiner eisigen und langandauernden Kälte in Erinnerung sein wird. Wenn man nun aus den gemachten Beobachtungen auf diesen Winter Schlüsse ziehen will, so wird man erst abwarten müssen, wie die nächsten Tage sich gestalten. Gewöhnlich lassen sich aus den Tagen Mitte Dezember bereits die kalten Januartage voraussehen.

Ein treuer Storch. Das Vogelsbergstädtchen Büdingen hat in diesem Winter eine Seltenheit aufzuweisen, wie keine andere Stadt im ganzen deutschen Reich: es gibt hier einen Storch, der nicht mit seinen Artgenossen nach dem warmen und sonnigen Süden abgezogen ist, sondern es vorgezogen hat, auch im Winter hier zu bleiben. Während des letzten strengen Frostes wurde er einige Tage nicht gesehen und man hegte schon die Befürchtung, daß er eingegangen sei. Jetzt wurde er wieder in der Umgegend gesehen; nachts kehrt er allerdings nicht zu seinem Nest zurück und man glaubt, daß er den mehr schützenden dichten Wald aufsucht. Nachdem der Vogel die strenge Kälte von 20 Grad überstanden hat, hofft man, daß er auch bis zum Frühjahr durchhalten wird.

Die Tollwut in Bayern. In der Zeit vom 16.—30. November waren in 14 Verwaltungsbezirken 21 Gemeinden mit Tollwut verseucht. Tollwut oder Tollwutverdacht wurde an 32 Hunden und vier Katzen festgestellt.

Erfahrungen auf Film-Expeditionen. Aus einem reichen Erfahrungsschatze teilt der bekannte Forschungsreisende Dr. Colin Roß, der auf seinen Fahrten große Filmaufnahmen gemacht hat, einiges Interessante in der „Filmtechnik" mit. Der Apparat muß zunächst einmal sehr standhaft gebaut sein, denn an seine Haltbarkeit werden große Anforderungen gestellt. „Man kann ja draußen seinen Apparat nicht ständig selbst schleppen", schreibt Roß. „Das verbietet sich schon aus Prestige-Gründen, ganz abgesehen davon, daß man dann seine physischen Kräfte allzu sehr erschöpfen müßte. So ein einheimischer Träger aber läßt die Kamera eins, zwei, drei fallen, oder ein Wagen, auf den man sie verladen, kippt um und kollert einen Abgrund herunter, oder ein Tragtier stürzt; Dinge, die mir alle schon unterwegs passiert sind." Ein zweites Erfordernis ist größte Einfachheit des Apparates und Eignung zu raschem Gebrauch. Zu langwierigem Aufbau fehlt gewöhnlich die Zeit. „Das ist ja überhaupt der größte Unterschied zwischen dem Operateur draußen und dem Spielfilmoperateur in der Heimat", fährt der Verfasser fort. „Es kommt alles auf Schnelligkeit und rasche Entschlußkraft an. Vom sorgfältigen Abmessen der Entfernung und Feststellen der Lichtstärke kann keine Rede sein. Oft genug muß man froh sein, wenn man nur halbwegs sein Objekt im Objektiv hat. Wilde Menschen wie wilde Tiere lassen einem in der Regel nur Sekunden Zeit. Es sind dies die ersten Sekunden der Ueberraschung, in denen sie noch nicht wissen, um was es sich handelt. Verpaßt man die, ist alles vorbei. Es gehört übrigens eine starke Energie dazu, den gleichmäßigen Trott einer Karawanenreise immer wieder durch Aufnahmen zu unterbrechen. Wer je eine solche mitgemacht, weiß, wie ungern man außerhalb der Rastzeit von seinem Tier steigt. Außerdem macht man sich durch solche Unterbrechungen weder bei etwaigen Mitreisenden, noch bei Führern, Treibern und Trägern beliebt. Da ist die Versuchung sehr groß, daß man sich mit dem Gedanken beruhigt: „Ach, die Aufnahme steht doch nicht dafür!" Oder: „Bis ich meinen Apparat aufgestellt habe, ist doch alles vorbei!" Es gehört schon eine gehörige Willensanstrengung dazu, auf einer langen Reise sich und seine Begleiter immer wieder zu neuem Halten zu zwingen, von dem ein großer Teil natürlich vergeblich ist. Vielleicht liegt hier der Grund für die verhältnismäßig geringe photographische Ausbeute mancher Film-Expeditionen."

Das Doppelleben eines Dentisten. Vor dem großen Schöffengericht in Frankfurt a. M. hatten sich der Dentist Georg Heßberger, der in Frankfurt in der Saalburgstraße eine einträgliche Zahnpraxis betrieb und der 25jährige Tanzlehrer Mögle wegen Bandendiebstahls zu verantworten. Aus der Verhandlung ergab sich, daß Heßberger zur Bestreitung seines Lebensaufwandes (er beteiligte sich eifrig an Glücksspielen, hielt sich ständig in Vergnügungslokalen auf und fuhr leidenschaftlich Auto) eine größere Summe benötigte, als sie seine Praxis abwarf. Er engagierte sich deshalb einen jungen Mann und verübte mit diesem zahlreiche bandenmäßig organisierte Taschendiebstähle an den belebten Orten der Stadt. Insgesamt standen 40 Diebstähle zur Anklage, und es waren etwa 50 Zeugen geladen. Aus der Verhandlung ergab sich, daß Heßberger die gestohlenen goldenen Uhren usw. umschmolz und das Gold unter dem Vorwand, er habe es von seinen Patienten erhalten, oder es stamme aus alten Familienbeständen, an eine große Frankfurter Firma verkaufte. Heßberger bestahl sogar seinen alten Vater um eine goldene Uhr. Aus der Verhandlung ergab sich ferner, daß der von Heßberger „angestellte" Mögle mit großer Geschicklichkeit „arbeitete". Er arrangierte Straßenaufläufe und bestahl dabei mit Vorliebe ältere gut gekleidete Herren. Ein beliebter Trick war auch der Ruf „Flieger". Das In-die-Luft-Starren der Passanten hat Mögle und Heßberger viel Geld eingebracht. — Das Gericht verurteilte Mögle zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; Heßberger zu 3½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Die Angeklagten wurden des Bandendiebstahls in mehreren Fällen für überführt erachtet.

Kann man über Nacht grau werden? „Niemals ist das Haar eines Menschen über Nacht grau geworden und wird es nie werden. Die Geschichten, die davon erzählt werden, sind ein Märchen." Diese Behauptung stellt ein amerikanischer Gelehrter auf, Dr. L. A. Hausman, der sich viele Jahre mit dem Studium des menschlichen Haars beschäftigt hat und seine Forschungsergebnisse im Scientific American" veröffentlicht. „Die Geschichte von dem Grauwerden der Haare über Nacht, die bei den Dichtern eine so große Rolle spielt, ist nicht auszurotten, aber sie muß doch ausgerottet werden, denn sie gehört zu den Fabeln, die keine Berechtigung haben," führt er aus. Hausman hat die Haare von Vertretern aller Menschenrassen und auch die des vorgeschichtlichen Menschen unter dem Mikroskop untersucht und definiert das menschliche Haar als einen Aufbau aus Zellen, die in drei „Schichten" wachsen. Die Farbe des Haars wird durch die Menge und die Art eines bestimmten Farbstoffes hervorgerufen, der in der inneren Schicht in kleinen Zellen an der Haarwurzel unter der Kopfhaut aufgespeichert ist. „Das erste Anzeichen für die Abnahme unserer Kräfte, die sich im Alter zeigt, ist das Versagen dieser Zellen, weiteren Farbstoff hervorzubringen," schreibt der Gelehrte. „Sie haben gerade noch die Kraft, das Haar zu erneuern, aber sie sind nicht mehr imstande, es auch zu färben. Das Haar ist, wenn es aus der Haarwurzel herausgekommen ist, ein totes Zellengewebe, geradeso wie der Fingernagel, und deshalb können auch im Haar keine Farbenveränderungen mehr vor sich gehen, nachdem es die Kopfhaut verlassen hat, künstliche Veränderungen durch Färben und Ausbleichen natürlich ausgenommen. Deshalb kann auch das Haar seine Farbe ebenso wenig verändern, wie unsere Kleider sich plötzlich anders färben können. Das Haar kann also nicht über Nacht weiß werden." Hausman ist ein überzeugter Gegner aller Haarmittel, durch die man das Grauwerden oder Kahlwerden verhindern will. Nach seiner Ansicht besteht das einzige Mittel, um frühzeitiges Ergrauen oder eine Glatze zu verhindern, darin, „Nahrung, Sauerstoff und Wasser den Blutgefäßen zuzuführen, die die Haarwurzeln ernähren." Er hofft, bald die besten Vorschriften für die Ernährung angeben zu können, durch die das Wachstum des Haars befördert wird.

Was sind die alten Bücher wert? In einem Berliner Antiquariat fand kürzlich eine Versteigerung von Büchern aus der Goethe-Zeit statt. Dabei wurden u. a. für die Quartausgabe der Werke von Wieland (36 Kalblederbände) 2800 Mark, für den einzigen Jahrgang der von Reist in Dresden herausgegebenen Zeitschrift „Phoebus" 1700 Mark, für einen Privatdruck von Goethes „Iphigenie" mit einem handschriftlichen Widmungsgedicht an die Sängerin Milder 3000 Mark und für das „Faust"-Fragment von 1790 1050 Mark bezahlt.

Kunst und Wissenschaft.

• **Sächsische Landesbühne.** Wochenspielplan von Sonntag, den 13. bis mit Mittwoch, den 16. Dezember 1925. **Falkenstein i. V.:** Sonntag, 13. 12., nachm. ¼4 Uhr: „Die Gänsehirtin am Brunnen"; abends 8 Uhr „Die Lokalbahn". Montag, 14. 12., „Der Zusammenbruch". Dienstag, 15. 12., „Die Wette". Mittwoch, 16. 12., „Die Kinder". Beginn der Abendvorstellungen 8 Uhr.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: Sonntag (13.) außer Anrecht: „Der Rosenkavalier", Feldmarschallin: Margarethe Siems a. G. (½7 bis ½11); Montag (14.) Anrechtsreihe B.: Zum ersten Male Uraufführung): „Unter vier Augen", „Die Elixiere des Teufels" (7 bis gegen 10); Dienstag, Anrechtsreihe B: (Othello" (7 bis 10); Mittwoch (Für den Verein Dresdner Volksbühne; kein öffentlicher Kartenverkauf): „Die Schneider von Schönau" (½8 bis ½10); Donnerstag, Anrechtsreihe B: „Hochzeit im Fasching" (7 bis gegen 10); Freitag: Drittes Sinfoniekonzert, Reihe B (½8); vormittags ½12: öffentl. Hauptprobe; Sonnabend, außer Anrecht: „Falstaff" (½8 bis nach 10); Sonntag (20.), außer Anrecht: „Die Meistersinger von Nürnberg" (5 bis 10); Montag (21.), Anrechtsreihe A.: „Unter vier Augen", „Die Elixiere des Teufels" (7 bis gegen 10). — **Schauspielhaus:** Sonntag (13.), außer Anrecht: „Der Froschkönig" (½8 bis ½10); Montag (14.), Anrechtsreihe B: „Stella" (½8 bis gegen ½10); Dienstag, Anrechtsreihe B: „Das große Welttheater" (½8 bis ½10); Mittwoch, Anrechtsreihe B: „Der Froschkönig" (½8 bis ½10); Donnerstag (für die Freitag-Anrechtsinhaber der Reihe A. vom 25. Dezember: „Mein Freund Teddy" (½8 bis gegen 10); Freitag, Anrechtsreihe B: „Louis Ferdinand Prinz von Preußen" (7 bis ½11); Sonnabend, Anrechtsreihe B: „Wie es euch gefällt" (½8 bis ½11); Sonntag (20.), vormittags ½12: Fünfte Morgenfeier: „Weihnachten"; für die Sonnabend-Anrechtsinhaber der Reihe A. vom 26. Dezember: „Die Journalisten" (7 bis 10); Montag (21.), Anrechtsreihe A: „Der Froschkönig" (½8 bis ½10).

Spielplan des Residenz Theaters vom 13. bis mit 20. Dezember. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, nachm.: „In Waldmännleins Reich". Sonntag (13.), abends: „Gräfin Mariza". Ab Montag (14.) jeden Abend Gastspiel der Chocolate Kiddies.

Ehrung Liesel von Schuch. Der Gesangverein der Staatseisenbahnbeamten zu Dresden ernannte in seiner letzten Hauptversammlung Frau Liesel von Schuch, Mitglied der Staatsoper, zu seinem Ehrenmitgliede.

Von der Landesuniversität. Der Bodenbakteriologe im Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten von Amerika Professor Dr. Löhnis ist vom 1. Oktober 1925 ab zum ordentlichen Professor der landwirtschaftlichen Bodenkunde und Bakteriologie in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Riesaer Sportverein e. V. Riesa. Abteilung für Jugendpflege.

Riesaer Sportverein 1. Junioren — Chemnitzer Ballspiel-Club 1. Junioren.

Keine geringere Mannschaft, als die 1. Jun. des CBC., weilt am morgigen Sonntag beim Jugendmeister. Am späten Vormittag kommt das Spiel im Sportpark des RSV. zum Austrag. Es wird hier wieder einen spannenden Kampf geben, zumal die Gäste aus dem sächsischen Manchester bestrebt sein werden, ein gutes Ergebnis gegen den Jugendmeister herauszuholen. Hoffentlich gelingt es den Riesaern ihre beste Mannschaft zu stellen.

Riesaer Sportv. 2. Jun. — FC. Roßwein 1. Jun.

Etwas viel haben sich die 2. Jun. vorgenommen. Die 1. Jun. des FC. Roßwein sind der Gegner, gegen welchen der Jugendmeister im letzten Verbandsspiel nur ein 1 : 0 Ergebnis herausholen konnte. Wenn die 2. Jun. auch keinesfalls den Sieg davon tragen, so werden sie doch zu kämpfen verstehen und dem Gegner das Siegen nicht leicht machen.

Riesaer Sportv. 1. Knab. — FC. Roßwein 1. Knab.

Vor der Spiele der beiderseitigen 1. Mannschaften treffen

Vor dem Spiele der beiderseitigen 1. Mannschaften treffen

gegenüber und werden ihr bestes Können zeigen. Der Sieger ist völlig ungewiß. D.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

11. Dezember 1925: 4,2 mm Niederschlag.
12. Dezember 1925: 0,5 mm Niederschlag.

Verkehrs-Verein Oberwiesenthal i. Erzgeb. Tel. 331.

Wetter-Bericht

vom 11. Dezember 1925, früh.

Temperatur Cels.	Barometer Stand:	Windrichtung	Schneehöhe	Sport-Verhältnisse Ski	Rodel	Eisbahn
— 2°	67,4	SW.	40 cm Neuschnee	sehr gut	sehr gut	

Anmerkung: Schneefall.

Assuh
ZIGARETTEN
4 ₰
ADLER-COMPAGNIE A.G. DRESDEN

Amtliches.

In das Handelsregister ist eingetragen worden:
1. am 27. Mai 1925
auf Blatt 443 die Firma „Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Filiale Riesa, Zweigniederlassung der in Leipzig unter der Firma Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt bestehenden Aktiengesellschaft" betr.: Der Gesellschaftsvertrag vom 20. Dezember 1899, in der Neufassung vom 10. Juni 1922, ist durch Beschluß des Aufsichtsrates vom 18. März 1925 in § 4 abgeändert worden. Das Grundkapital zerfällt jetzt in sechstausend Aktien zu je eintausend Reichsmark, sechsundvierzigtausend Aktien zu je einhundert Reichsmark, dreihundertundachtzigtausend Aktien zu je vierzig Reichsmark und zehntausend Aktien zu je zwanzig Reichsmark.
2. am 11. Dezember 1925
a) auf Blatt 605 die Firma „Riesaer Handelsgesellschaft Etzbach & Co., Kommanditgesellschaft in Riesa" betr.: Wilhelmine Karoline verehel. Etzbach geb. Köhne in Riesa ist als persönlich haftende Gesellschafterin ausgeschieden. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Georg Walter Uhlig in Riesa.
b) auf Blatt 690 die Firma „Maschinenhandelsgesellschaft Georg Müller & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Riesa" betr.: Der Geschäftsführer Bruno Krönert in Riesa-Gröba ist ausgeschieden.
Amtsgericht Riesa, am 12. Dezember 1925.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikbesitzers Friedrich Moritz Hugo Oerr in Nünchritz, alleiniger Inhaber der Firma: Sächsische Korbindustrie vorm. Mehner & Conrad, Nünchritz-Riesa in Nünchritz wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den **19. Januar 1926 vormittags 9 Uhr bestimmt.**
Amtsgericht Riesa, den 9. Dezember 1925.

Am **Montag, den 14. 12. 25, vorm. 10 Uhr** findet im hiesigen Schlachthofe die Versteigerung einer Dobermann-Hündin statt.
Schäfer, Ratsvollzieher.

Hundesteuer betr.

Die Besitzer von Hunden werden darauf hingewiesen, daß am 15. Dezember der 4. Termin Hundesteuer fällig und bis spätestens 31. Dezember zu entrichten ist.
Der Rat der Stadt Riesa, am 12. Dezember 1925.

Am **Mittwoch**, den 16. Dezember, vorm. 11 Uhr sollen Wettinerstraße 11 im Hinterhaus
1 Schraubstock mit Bank und verschiedene Schraubenschlüssel, 1 Jauchenjauber mit Deckel, 1 kleiner Handwagen, gebraucht, 1 Schleifstein mit Bock öffentlich versteigert werden. Finanzamt Riesa.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Schmannewitzer (früher Weißiger) Staatsforstrevier — Kleinstreubnitzer Heide —.

Montag, den 21. Dezember 1925, vorm. 1/2 12 Uhr, Mögel's Gasthof in Jacobsthal: 498 ki. Stämme 10/19 cm, 49 ki. dergl. 20/29 cm, 243 ki. Klöße 13/36 cm, 40 ki. Derbstangen 10/14 cm, 341 rm ki. Nutzscheite, 341 rm ki. Nutzknüppel, 2 m lang. 346 rm ki. Brennscheite, Brennknüppel und Reste, 1443 rm ki. Astreisig. Abt. 118, 122 (Kahl.), Abt. 109, 122 u. 124 (Durchforstg.).
Forstamt Schmannewitz. Forstkasse Grimma.

Reisender

für Scheuertücher gegen hohe Provision, in Kolonialwarengeschäften des Riesaer Bezirks gut eingeführt, **sofort gesucht.** Offerten mit Angabe des Alters, der bereits vertretenen Artikel an Großvertrieb **Artur Weigel, Söbrigen,** Post Pulnitz.

Auto

6/30 PS. Moll, 4 Sitzer, offen, 1 Jahr gelaufen, mit dem hervorragenden Siemens-Motor, zuverlässiger, schneller Tourenwagen für Gebirge und Ebene, glänzender Bergsteiger, Motor vollständig überholt, Ausrüstung neuzeitlich: elektr. Anlasser, Scheinwerfer Hupe. Versteuert bis April 1926. Sofort fahrbereit für Mk. 3800 zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen.
Näheres durch
Walter Jähnig, Lommatzsch.

Nach **Nord-Amerika** u. **Canada.** Hamburg-New York ca. wöchentl. Abfahrten. Gemeinsam. Dienst mit **United American Lines**

Nach **Süd-Amerika** (Brasilien, Argentinien, Westküste), Cuba-Mexico, Westindien, Afrika, Ostasien usw. in Verbindung mit anderen Linien

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung.

Auskünfte und Drucksachen über Fahrpreise und Beförderungsmöglichkeit durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG, Alsterdamm 25 und deren Vertreter an allen größeren Plätzen, in:
Leipzig
Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie
Augustusplatz 2

Sämtliche Futterartikel

sowie prima Weizenmehl
(Kaiserauszug, pro Zentner 24.— Mark)
hält stets am Lager und gibt billigst ab
Bruno Starke, Futtergroßhandlung, Hohe Str. 28.

Fremdenhof Schwebebahn und Einsiedler-Bräustübl
Inh.: Franz Weiß
Fernsprecher 267

Auf zum **Wintersport** nach
Oberwiesenthal
i. Erzgebirge — am Fuße des Fichtelberges
Direkt am Sportgelände, sowie der Rodel-Skibahn gelegen.
Modern eingerichtete Fremdenzimmer mit kalt- und warmfließendem Wasser.
Bad — Dampfheizung.

Eintritt frei! Zwanglose Besichtigung!

Weihnachts-Ausstellung

im Jugendheim, Hohe Straße

Bücher, Bilder, Spielwaren, Hausrat

Der Arbeiterbildungsausschuß.

Geöffnet: 13. Dez. 11—6 Uhr, 14.—18. Dez. 5—8 Uhr, 19. Dez. 2—7 Uhr, 20. Dez. 10—12 Uhr.

Sie erhalten ohne Preisaufschlag bis 24. Dezbr. auf alle
Schuhwaren
auch Dr. Diebl- u. Mercedesschuhe eine Weihnachtsprämie von
10 Prozent.
Riesaer Schuhwarenhaus
60 Hauptstraße 60
Inh. Kleinteidam.

Café Promenade.

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab
KONZERT.
Alltäglich **Hans Renée**
Vortragskünstler am Flügel.

Achtung! Achtung!
Zum Feste
empfehle der Einwohnerschaft
von Nieska und Umgebung
sämtliches
Backmaterial
ferner Schokoladen- u. Zuckerwaren, Tabakwaren sowie Christbaumbehang und Geschenkartikel in großer Auswahl und bester Qualität zu bill. Preisen.
Arthur Harzbecker, Nieska.

Schweberinge
Gitterschaukeln
Seiden-Soutache-Netze
schwarz und farbig,
empfiehlt billigst
in großer Auswahl
Max Bergmann
Seilermeister.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle billigst
Kinbjacken, Herren-, Damen- u. Kinderhandschuh, Strümpfe, Herrenunterwäsche, Damenbeinkleider, Strickwolle, Trikotagen aller Art, u. a. m.
Daselbst sind billigst zu verkaufen 3 Meter blauer Damenkostümstoff, drei Meter Herrenanzugstoff und noch gut erhaltener Damen-Wintermantel.
Helene Hoffmann
Röderau, Langestr. 1.

Willy Broschwitz
Sattlermeister
Glaubitz
empfiehlt
Wagenwaschleder.

Offenbacher
Lederwaren
Damentaschen, Aktenmappen Schulranzen, Reisekoffer Rucksäcke usw.,
Sofas, Matratzen
in bester Ausführung, sow.
Umarbeiten von Möbeln
empfiehlt
Gustav Börner
Polstermöbelgeschäft
Neuweida.

Langer & Winterlich, Riesa
Buchdruckerei — Verlag des Riesaer Tageblatt und Adreßbuch

Qualitätsdrucksachen für Handel u. Industrie

Eigene Buchbinderei Satzmaschinenbetrieb

Spezialität: **Reliefdruck als Ersatz für Stahlstich** ohne Platte und ohne Gravur
Kopierdruck — Registerkarten
Massendrucksachen für Rotation

Riesa a. Elbe, Goethestr. 59

Ball- und Konzerthaus
Hotel Wettiner Hof.
der moderne
Sonntag 4 Uhr **feine Ball.** Sonntag 4 Uhr
Die Hauskapelle bringt das Neueste.

Café Central
Neue **Künstlerkapelle** Neue
Kapellmstr. Teubert-Duo.
Sonntag 11—1 Uhr Matinee.
Ab 4 Uhr Künstler-Konzert.
Eigner Konditoreibetrieb
Spezialität: Central-Törtchen.
Größte Auswahl in Torten und Gebäck.
Um gütigen Besuch bittet Wilh. Franke.

Hotel „Stadt Dresden"
bringt seine Lokalitäten dem geehrten Publikum in freundliche Erinnerung.
Beste Küche. Gute Biere.
Franz Kuhnert.
Siphon-Versand
Radeberger Pilsner
Paulaner-Bräu
Würzburger Hofbräu.

Teppiche
von 85.— Mark an
Diwandecken
von 25.— Mark an
Bettvorleger 8.50 M.
Möbelhaus Herbst
Goethestrasse 24.

Stühle mit Rohr- und Lederfitz
Küchenstühle
Schreibstühle
Peddigstühle
Bauerntische
Nähtische
Rauchtische
Blumenkrippen
empfiehlt
Joh. Enderlein.

Beleuchtungskörper-Sonder-Angebot!
Aus einer Geschäftsauflösung bringe ich ganz erstklass. elektr. Beleuchtungskörper weit unter Preis zum Verkaufe.
Heinr. Walther, Wurzen
Eilenburger Str. 4
Telefon 613.

Empfiehle als passendes
Weihnachtsgeschenk
Fahrräder
(herabgesetzte Preise)
Nähmaschinen
Wringmaschinen
Modelschlitten
Eiserne Schlitten
(eigenes Fabrikat)
Emaille Waren
sowie sämtliche Ersatzteile.
Paul Schrapel
Fahrradhandlung
Riesa-Gröba, Neuweida

Fußabstreicher
in reicher Auswahl
empfiehlt billigst
Max Bergmann
Seilermeister.

Musik-Schallplatten
die neuesten Schlager
empfiehlt
Fahrradhaus
Mühlbach
Bismarckstraße 11.

Pelzsachen
aller Art werden sauber und billig neuverarbeitet und modernisiert
Bismarckstr. 8, H. 1.

Kantine Richter
Zeithain, Lager C.
Morgen Sonntag von 6 Uhr an
starkbesetzte Tanzmusik.

Gasthof Reußen.
Sonntag, d. 13. Dezemb.
Bockbierfest mit Ball.
Anfang 7 Uhr. Benthin.

Gasthof Gohlis.
Sonntag, d. 13. Dezemb
1. Stiftungsfest
vom Schießklub Gröba-Riesa. Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Das
Weihnachtsgeschenk der Mercedes-Büromaschinen-Werke!
Eine vollwertige fabrikneue
Mercedes-Schreibmaschine
gegen monatliche Raten von Rm. 38.50 ist eine willkommene Festgabe für jeden, der bisher auf dieses unentbehrliche Schreibgerät verzichten mußte.
Lassen Sie sich diese Maschine vorführen durch
M. & R. Zocher, Dresden.

Für den Weihnachtstisch
empfehle ich preiswert
Damenwäsche u. Jumper
in Seiden- u. Wolltrikot
sow. Herrennormalwäsche
in Maco und Vigogne.
Magdalene Eisfeld
Goethestraße 45, 2.

Sonntag d. 13. Dez nachmitt. 1/2 3 Uhr im Jugendheim Hohe Str. 3
Kasperle-Theater.
Anschließend eine Serie Lichtbilder v. Wilh. Busch. Wir bitten alle Mitglieder mit ihren Damen, Kindern und Bekannten zahlreich zu erscheinen. Eintritt frei!
Versammlung
Dienstag, d. 15. Dezemb. abends 8 Uhr, in der Elbterrasse. Lichtbildervortrag: „Eine Fahrt durch das sonnige Spanien". Anschließend geselliges Beisammensein.
Ortsgruppe Riesa des D. H. V.
Der Vorstand.

SLUB
Wir führen Wissen.

Uhren und Schmuckwaren!

Große Auswahl! Günstige Preise!

Martin Krause, Uhrmacher

Gröba, Georgplatz 1.

Wer Uhren kauft bei Krause ein,
Wird stets damit zufrieden sein.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Waschgefäßen u. allen Böttcherwaren.

Max Unger, Böttchermstr.

Böttcherei und Reparaturwerkstatt
Wilhelmstraße 8. Telefon 451.

Zur Aufklärung!

Spielwaren aller Art finden Sie nur in reichhaltigster Auswahl in der am **Sonntag, den 13. Dezember,** beginnenden

Sonder-Ausstellung

im Gasthof „Zum Anker", Gröba.

Volkstümliche, der Wirtschaftslage entsprechende Preise. Z. B.: Nähkästen zu 0.50 M., Baukästen zu 0.60 M., Trommeln zu 1.—, Rollwagen, Puppen in allen Größen, Beschäftigungsspiele u. vieles andre mehr! Jeder, der diese zwanglose Ausstellung besucht hat, kann und wird nur noch davon sprechen und diese für alle Kreise empfehlen.

Modewarenhaus

Edwin Michel, Röderau

bringt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste in allen Abteilungen eine große Auswahl in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen zum Verkauf

Hemden-Nessel für Leib- und Bettwäsche 0.98, 0.85 und **0.65**
Hemdentuch, gute Gebrauchsware 1.—, 0.90, **0.80**
Hemdenflanell, bunt 0.85, 0.75, **0.65**
Hemdenflanell, gebleicht 1.35, **1.10**
Hemdenflanell, ungebleicht 1.30, **0.98**
Bettuch, Ia Haustuch **4.80**
Barchent-Bettücher, gute Qualität, weiß und mit Kante 4.50, **4.25**
Bettzeug-Linon, Garnitur 11.50, **10.50**
Bettzeug, bunt, Garnitur 11.—, **10.—**
Stangenlein., Ia Ware, Garnit. 16.—, **15.—**
Hemdentuch, gute Gebrauchsware 1.—, 0.80, **0.63**
Futter, Herren- und Kinderunterzeuge, sowie **Strickwaren** in allen Preislagen, **Damen-, Kindermäntel** und **-Kleider,** sowie **Herren- und Kinderkonfektion** zu billigen Weihnachtspreisen.

— Jeder Kunde erhält ein Geschenk. —

Richard Nathan

Dipl.-Optiker, Hauptstr. 57

empfiehlt als **Weihnachtsgeschenke,** welche stets Freude bereiten:

Moderne Brillen und elegante Klemmer mit Zeiß-Punktalgläsern
Theater- und Reisegläser
Barometer, Fensterthermometer
Photo-Apparate, Heimkinos
Modelldampfmaschinen u. Betriebsmodelle.

Große Auswahl. Aeußerste Preise.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

sind

hübsche Gobelins
1 Chaiselonguedecke
1 Sofa- oder Kissenbezug.

Die größte Auswahl, die besten Qualitäten und die billigsten Preise finden Sie in

Uhligs Manufaktur- u. Bettengesch. Pausitz. Str. 10.

Für den **Weihnachts-Einkauf** empfehle ich mein großes Lager in endstehenden Artikeln

Inlett
Damast, Stangenleinen
Bunten Bettbezügen, Handtücher
Wischtücher, Tischtücher, Taschentücher
Bettdecken, Badetücher, Hemdentuch, Linon
Maccotuche, Hemdenbarchent, Köperbarchent
Zephir, Perkal, Oberhemden, Nachthemden
Taghemden, Hemdhosen, Beinkleider, Prinzeßröcke, Nachtjacken, Kaffeedecken, Gedecke

Niedrigste Preise

Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende

Gegr. 1892. Gegr. 1892.

Fahrrad-, Maschinen- und Installationsgeschäft

Gustav Franz, Röderau

Allein-Vertreter der Dürkoppwerke für Riesa, Röderau und Umgebung.

Dürkopp Wringmaschinen Dürkopp

Fahrräder und Exzelsior — Heißwringer in allen Größen — Nähmaschinen und Frister & Roßmann

Die sehr beliebten Mädchen- und Knabenräder **nur 38 M.**

Teilzahlung ohne Preisaufschlag!

Besichtigung ohne Kaufzwang! Bequeme Abzahlung!

Haus- und Küchengeräte

sehr preiswert.

Gegr. 1892. Gegr. 1892.

Vom 12. bis 13. Dezember
im Hotel Sächsischer Hof in Riesa

Verkaufs-Ausstellung

des Leipziger Künstlervereins

Gemälde
Graphik
Plastik
Kunstgewerbe

Besichtigung frei

Die herrlichsten und dabei billigen Beleuchtungskörper und elektrische Apparate jeder Art kaufen Sie nur bei

M. Arnold, Goethestr. 65

Radio-Apparate zum Selbstkostenpreis

Leciferrin

für

Ueberarbeitete, Nervöse,

zur Kräftigung der abgenutzten Nerven und des Körpers, sehr angenehm von Geschmack

Große Flasche M. 4.—, Flasche M. 2.25
Zu haben in Apotheken und Drogerien

Galenus Chemische Industrie, Frankfurt a. M., Speicherstraße 4
Verkaufsstelle: Stadt-Apotheke, Dr. A. Arnold

Die moderne Damenuhr

Der vornehme und praktische Schmuck
Die Freude jeder Dame

B. Kölbsch

Wettinerstr. 37 — Ecke Rosenplatz

Garantie auch nach anderen Orten Deutschlands da Mitglied der Garantie-Gemeinschaft Deutscher Uhrmacher

---

Hedwig Hickel

Hauptstraße 59

Erstes Spezialgeschäft feiner Schokoladen und Konfitüren

empfiehlt in reichster Auswahl

Nürnberger Lebkuchen
Echt Aachener Printen
Haller Herzen und Bellertkuchen
Bollhagen Pfefferküsse, Pfefferkuchen
Feinsten Marzipan
Geschenkartikel
Baumbehang
Kaufladenartikel, Knallbonbons
Stets frischgerösteten Thürmer-Kaffee.

Beachten Sie bitte

bei Ihren Weihnachts-Einkäufen die in meinen vier Schaufenstern ausgestellten preiswerten Waren.

Adolf Ackermann

Spezial-Leinen- und Wäschehaus.

Als passendes

Weihnachtsgeschenk

empfehle nur erstklassige

Marken-Fahrräder

von Mk. 75.—, 90.— bis 150.—

Kinder-Zwei- u. Dreiräder

Gritzner-Nähmaschinen

in allen Preislagen

Wringmaschinen

nur Ia Heißwringer

Ersatz- und Zubehörteile in großer Auswahl

Bei kleiner Anzahlung erhalten Sie die Waren zum Gebrauch

Besichtigung ohne Kaufzwang

Fahrradhaus

Otto Mühlbach

Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstr.

Prima vollbaunige

Rupf- und Handschleißfedern

empfiehlt billigst

Georg Haberecht, Gänsemästerei, Boberfen.

Telefon Riesa 169.

Rundfunk-Wochenspielplan.

vom 13. bis mit 19. Dezember.

Mitteldeutsche Sender Leipzig (452 m), Dresden (294 m), Chemnitz (452 m), Weimar (452 m).

Wochentags: 10: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. — 10,15: Was die Zeitung bringt. — 12: Mittagsmusik auf Hupfeld-Phonola. — 12,55: Nauener Zeitzeichen. — 1: Börsen- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Devisen. 6: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Wiederholung. — 6,15: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Mitteilungen des Leipziger Meßamtes.

Sonntag, 13. Dezember. 8.30—9: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. ◇ 9: Morgenfeier. ◇ 11—11.30: 43. Vorl. „Naturforscher u. Philosophen", Prof. Dr. Sudhoff: „Paracelsus." ◇ 11.30—12: 13. Vortrag Prof. Dr. E. Marx: „Die Erde." ◇ 12—1 (Dresden): Musikal. Stunde. Mitw.: Th. Blumer (Klav.). 1. Bläservereinig. d. Staatsoper: F. Rucker (Flöte). I. König (Oboe). K. Schütte (Klarinette). W. Knochenhauer (Fagott). P. Blödner (Horn). 1. Emil Frei. Variationen f. 5 Blasinstr., op. 41. 2. Blumer, Aus der Tierwelt und aus dem Pflanzenreich, op. 57: a) Die Zeder (Air im alten Stil); b) Das Märchen vom Himmelschlüssel; c) Flug der Vögel nach dem Süden. 3. O. Wunderlich, Quartett f. Blasinstr.: a) Schwärmerei; b) Scherzo (Nixenreigen); c) Kl. Serenade (Nachtmusik); d) Humoreske. ◇ 2.30—4.30: Dresdner Rundfunkorch., anläßl. d. Funkausstellung Piesa. 1. Kéler-Béla, Ung. Lustspiel-Ouv. 2. Joh. Strauß, Wein, Weib, Gesang. 3. Engel-Berger, Manon, Valse. 4. Verdi, Fant. aus „Rigoletto". 5. Ganne, La Czarine, Mazurka. 6. Hubay, Czardas Hevse-Kale (Violin-Solo: O. Azumi). 7. Geiger, Nur eine Nacht sollst du mir gehören. 8. Siede, Orientalische Streifwache. 9. Reinhardt, Walzer aus „Süße Mädel". 10. Fall, Potp. aus „Die geschiedene Frau". ◇ 4.30: „Der Himmelsschneider". Märchenspiel von M. Jungnickel. Rundfunkorch. — Pers.: Rob. Kieselheim, Musiker; Prof. Winds: Die Komödiantenbrigitte, seine Tochter: Lina Monnard: Der Herrgott: A. Naumann; König Kleinsorge: O. Berger: Reuler Bummelmann: K. Colditz; Rekrut Lebtrisch: K. Keßler; Mutter Rapunzel: Marie Dallidorf; Fitzleß, Schneider: A. Wötzel; Vater Reidanz: A. Naumann: Der Sonntag: H. Bocken. Engel. ◇ 7—7.30: 1. Vortrag Prof. Dr. Weigmann: „Der Bau des Erdinnern." ◇ 7.30—8: Dr. med. Milner: „Der Krebs." 2. Vortrag: „Ursachen und Vorkommen." ◇ 8.15 (für Welle 452): Militärkonzert. III. Batl. 11. (Sächs.) Inf.-Reg. 1. Vogt. Hindenburg-Marsch. 2. Nicolai, Ouv. zu „Die lust. Weiber v. Windsor". 3. Verdi, Melodienkranz aus „Der Troubadour". 4. Offenbach, Intermezzo u. Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen". 5. Thomas, Fant. aus „Mignon". 6. Armeemarsch 113. 7. Weber, Melodien aus „Preziosa". 8. Reindel, Ung. Rhapsodie. 9. Armeemarsch 173. ◇ 8.15 (Dresden, Welle 294): Militärkonzert. 1. (Füzer-)Bataillon 10. (Sächs.) Inf.-Reg. 1. Blon. Viktoria-Marsch. 2. Brill, Ouv. zu „Das goldene Kreuz". 3. Prager, Die große Wachtparade. 4. Telke, Alte Kameraden. 5. Liszt, Ung. Rhapsodie. 6. Strauß, Rosen auf dem Süden. 7. Wagner, Or. Fant. aus „Lohengrin". 8. a) Faust, Glück auf! Marsch; b) Lübbert, Helenenmarsch. ◇ Etwa 10.30 Uhr: Sportfunkdienst.

Montag, 14. Dezember. 4—5.30: Rundfunkorch. ◇ 7—7.30 (Welle 452): Oberlehrer R. Nußbaum-Warzen: „Oswalds Farbenlehre und das Farbensystem der Biene." — Welle 294: Dr.-Ing. K. H. Feldmann: „Seilerbahnbetriebsmittel zur Personenbeförderung." ◇ 7.30—8 (Welle 452): Dr. A. Kaufer: „In Schatten des Genius. Frauen deutscher Dichter." — Welle 294: Dr. Zwiedineck: „Lockmächte d. Weihnachtsfestes." ◇ 8.15: Wiener Humor. Mitw.: Kl. Kammerorch. d. Kammersänger Wien (Rez.). Rundfunkorch. 1. Suppé, Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien, Ouv. 2. Bauernfeld (Wiener Dialekt): Raimund (Theaterkritik), Nestroy (Gedankensplitter); Schögl (Aus „Wiener Luft"): [illegible] (Aus „Gesammelte Skizzen"): Forschneritsch („Aus meinem Schubladkasten"): (Dr. R. Forster). 3. Ziehrer, Wiener Mad'ln, Walzer. 4. Reel („Da [illegible]"): Stürzer (Aus „Schwankende Gestalten"): Strohl („Silbelt"): [illegible] („Balladen a. d. alten Wien") (Dr. Fortner). 5. Komzák, Wiener Volksmusik, Potp. — Anschl. (etwa 9.45): Pressebericht u. Sportfunk. ◇ Etwa 10.15: Freizeit für Fernsehende, die auswärtige Sender hören wollen.

Dienstag, 15. Dezember. 4—5.30: Rundfunkorch. ◇ 5.30—6: Neuerschein. a. d. Büchermarkt. ◇ 6.30—7: Esperanto. ◇ 7—7.30: Dir. Braun-Halle: „Von Blinden und Blindenwesen." ◇ 7.30—8: Dr. Reumuth: „Kindertümliches Spielzeug." 3. Teil. ◇ 8.15: Die Jahreszeiten. Oratorium für Soli, Chor u. Orch. von Haydn. Dir.: A. Szendrei. Solisten: Anny Quistorp (Sopran), A. M. Topitz (Tenor), Berlin, Dr. W. Rosenthal (Baß), Leipz. Oratoriensvereinigung. Leipz. Sinfonieorch. — Anschl. (etwa 10.30): Pressebericht u. Sportfunk.

Mittwoch, 16. Dezember. 4—5: Rundfunkorch. ◇ Anschl. ab 5—6: Versuchsweise Darbtr. d. Oper „Xerxes" von Weimar aus. ◇ 6.45—7: Funkbastelstunde. ◇ 7—7.30: 4. Vortrag von Dr. Kritzinger (von Dresden aus): „Der praktische Wert der Astronomie." ◇ 7.30—8: 7. Vortrag Prof. Dr. Witkowski: „Geschichte d. neuen Dramas u. d. Theaters." ◇ 8.15 (Weimar, Welle 452): Beethoven-Abend. Mitw.: Dr. E. Latzko (Klav.) O. Braun (Flöte), W. Müller (Fagott), F. Zimmermann (Oboe), A. Weise (Klarinette), G. Seidel (Horn), K. Heerdegen (Cello). 1. Trio G-dur (Latzko, Braun, Müller). 2. A. Jeitteles, Liederkreis: „An die ferne Geliebte" (Heerdegen, Latzko). 3. Quintett Es-dur, op. 16. ◇ 8.15 (Dresden, Welle 294): „Liebelei", Hörspiel von A. Schnitzler. — Pers.: Hans Weirauch, Violinspieler: C. Blumau: Christine, seine Tochter: Anneliese Würtz; Mizzi Schlager, Modistin: Elsa Sanders; Katharina Binder, Frau eines Strumpfwirkers: Lisa Wagner; Fritz Lobheimer, Theodor Kaiser (junge Leute): F. Kullmann, R. Bauer; Ein Herr: [illegible] Löffler, Handlung: Wien, Gegenwart. — Anschl. (etwa 10): Pressebericht u. Sportfunk. ◇ Etwa 10.30—12: Von Dresden aus für beide Wellen: Operettenabend.

Donnerstag, 17. Dezember. 4—5.30: Kindernachmittag (Schulleiter Zschiedrich-Nossen): „Die Puppe." Rundfunkorch. ◇ 6.30—6.45: Steuerrundfunk. ◇ 7—7.30: Rechtsanwalt Dr. W. Hoffmann: „Das geltende Zivilrecht Sowjetrußlands." 2. Teil. ◇ 7.30—8: 3. Vortrag Geheimrat Prof. Dr. Brandenburg: „Bismarck." ◇ 8.15. Ein Besuch in der Werkstatt des Weihnachtsmannes. Ein Spiel für große u. kl. Leute. 1. Abfahrt von der Märag im Schlitten durch den Märchenwald. 2. Station bei den sieben Zwergen. 3. Ankunft beim Weihnachtsmann. 4. In der Puppenwerkstatt. 5. Bei den Heinzelmännchen. 6. Abschied und Rückfahrt. — Anschließend (etwa um 9.45): Neueste Pressebericht und Sportfunkdienst. ◇ Etwa 10.15: Funkbeitrl. von Weimar aus. Ausf.: Lotte Werther, X. Mang, F. Stauffert. 1. Lieder zur Laute: a) Prinzeß Aarm (Hornstein): b) Marienlied (H. Mang); c) A' Deandl geht um Holz im Wald (unbek.); d) Schwed. Trinklied (unbek.). 2. a) Die goldene Kette (Pretsch); b) Ich möcht ein Weiberl (Mauas); c) Die 1000-Kronen-Note (unbek.); d) Das Huhn und der Karpfen (Otto). 3. Duette: a) Mädel komm, küsse mich (unbek.); b) Fritz und Lotte (Becker); c) Der Kuckuck (Werther). 4. Lieder zur Laute: a) Lasset Lieder nun erklingen (unbek.); b) O, scheitet nicht, Frau Mutter (unbek.); c) Mädchen aus Leon (unbek.); d) Und müssen wir ... (unbek.).

Freitag, 18. Dezember. 4—5.30: Rundfunkorch. ◇ 6.30—7: Neuerschein. a. d. Büchermarkt. ◇ 7.30—8: 4. Vortrag Dr. Thalheim: „Arbeitsrecht und Arbeitsfürsorge." ◇ 7.30—8: 1. Vortrag Dr. Präfer: „Von der richtigen Einstellung des Erziehers zum Kind." ◇ 8.15: Beethoven Abend (geb. 17. 12. 1770). Dir.: A. Szendrei. Solisten: F. Heinig (Violine) A. Kinkulkin (Violoncell), O. Weinreich (Klavier). 1. Ouv. zu „König Stephan" (Es-dur). 2. Konzert f. Klavier, Violine u. Violoncell m. Begl. d. Orch. (C-dur), op. 56 (Weinreich, Heinig, Kinkulkin). 3. Dritte Sinfonie (Eroica) Es-dur, op. 55. — Anschl. (etwa 10): Pressebericht u. Sportfunk.

Sonnabend, 19. Dezember. 4—5.30: Rundfunkorch. ◇ 6.30—6.45: Funkbastelstunde. ◇ 7—7.30: Vorles. Miß Harper: „Joseph Conrad, Tales of Hearsay." ◇ 7.30—8 (von Dresden aus): Ministerialrat Dr. Mayer: „Wie helfen Staat und Gemeinde den Hilfsbedürftigen in der Not." ◇ 8.15 (Dresden, beide Wellen): Konzert. Mitw.: Kammervirtuose A. Brünlig (Flöte). Dresd. Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Riphahn, Kropholler). Polyphoner Frauenchor (Singgruppe Grünberg d. Dresd. Volkshochschule). 1. Händel, Zwei Frauenchöre: a) Tochter Zion: b) Ave Maria zu c. 2. Zwei alte Marienlieder für Sopran, Violine, Cello und Klavier: a) Maria durch ein Dornwald ging: b) Da droben auf dem Berge. 3. Zwei Frauenchöre: a) O heilig Kind (1800). b) In dulci jubilo (14. Jahrh.). 4. Franz Brandtß-Buys: Quintett f. Flöte u. Streichquartett (Weihnachtsquintett). 5. Zwei Weihnachtslieder f. Sopran Violine, Cello u. Klavier: a) O selige Nacht: b) Stille Nacht. 6. Zwei Frauenchöre: a) Ave Maria, Ros' ohne Dorn. b) Heiligste Nacht. — Anschl. (etwa 9.30): Pressebericht u. Sportfunk. — Darauf: Tanzmusik bis 11.30 (Rundfunkorch.).

Schlußwort zur diesjährigen deutschen Automobilausstellung.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Am 6. Dezember hat die diesjährige Automobilausstellung, die, wie gewöhnlich, in den großen Ausstellungshallen am Kaiserdamm zu Berlin abgehalten wurde, ihre Pforten geschlossen. Die Ausstellungsleitung erklärte, daß die gehegten Erwartungen übertroffen worden seien. In der Tat ist man diesmal mit recht gemischten Gefühlen ans Werk gegangen. Wenn man bedenkt, daß ein großer Stand, der die Produkte einer Firma erst richtig zur Geltung kommen läßt, 20 000 Mark Standgeld kostet, und daß eine ganze Reihe anderer Spesenkosten hinzukommt, so kann man sich vorstellen, daß bei den gegenwärtigen Zeiten äußerster Geldknappheit selbst gesunden Firmen die Beschickung der Ausstellung nicht leicht gefallen ist. Der ausgesprochene Zweck der diesjährigen Automobilausstellung war der, im Deutschen das Interesse für deutsche Kraftwagen wieder zu wecken. In zunehmendem Maße wurden nämlich in letzter Zeit ausländische Autos gekauft. Der Besuch der Ausstellung war um ein volles Viertel geringer als der Besuch der vorjährigen Ausstellung; trotzdem ist man bei der Leitung der Ausstellung der Ueberzeugung, daß sich die deutschen Automobilinteressenten von der Leistungsfähigkeit der deutschen Kraftwagenindustrie überzeugt haben. Besonders die Abteilung „Nutzwagen" (Lastkraftwagen, Lieferwagen, Autobusse usw.) bot viel Neues und Interessantes. In der Abteilung „Personenwagen" sah man weniger als früher die mit ausschweifendem Luxus ausgestatteten Karosserien, sondern mehr den Gebrauchswagen, wie er von Landärzten, leitenden kaufmännischen und technischen Angestellten und Behörden benutzt wird. Für solche Kraftwagen bestand auch eine gewisse Nachfrage. Auffallend war, daß in zwei wichtigen Punkten gegen das gesündigt wird, was jetzt fast allgemein als dringendes Erfordernis anerkannt ist: Zu den zahlreichen Firmen, die in den letzten Jahren Kraftwagen ausgestellt hatten, sind weitere hinzugetreten, obwohl die Möglichkeit, die Erzeugnisse abzusetzen, gegen früher eher ab- als zugenommen hat. Wir haben viel zu viel Automobilwerke, besonders im Hinblick darauf, daß wir — zuerst im Handelsvertrag mit Italien — den zum Teil sehr leistungsfähigen ausländischen Autowerken für die Belieferung des deutschen Marktes einen sehr mäßigen Zoll einräumen mußten, um unseren wichtigsten Industriezweigen gute Ausfuhrmöglichkeiten nach dem Ausland zu sichern. — Der zweite Punkt, in welchem die diesjährige Automobilausstellung nicht befriedigte, war der, daß zu viel verschiedene Typen vorhanden waren. Die Verbilligung der Automobile, ohne die eine Verbreitung dieses neuzeitlichen Verkehrsmittels nach amerikanischem Muster nicht möglich ist, kann nur erreicht werden, wenn einige wenige genau durchkonstruierte Typen geschaffen und nach der billigen „Serien-Produktion" hergestellt werden. Von guten Kennern der Verhältnisse wurde die Ueberzeugung geäußert, daß ein volles Drittel, wenn nicht gar die Hälfte der diesmaligen Aussteller im nächsten Jahre nicht mehr zur Ausstellung kommen werde, und daß die Zahl der ausgestellten Typen mindestens auf den zehnten Teil herabgesetzt werden müsse, wenn ein gewaltiger Aufschwung der Automobilindustrie eintreten soll.

Die Lieferanten des Weihnachtsmannes.

Der deutsche Weihnachtsmann ist heute eine im besten Sinne des Wortes nicht nur auf kulturellem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet internationale Persönlichkeit. Den schönen Brauch, in den Weihnachtstagen einen Lichterbaum anzuzünden und den Kindern mit Geschenken und anderen kleinen Vergnügungen ein Weihnachtsparadies zu schaffen, wie man es zuerst am Niklastage und später am heiligen Weihnachtstage in Deutschland nach alter Sitte zu tun pflegte, trifft man heute fast in allen Ländern nicht nur Europas, sondern selbst in fernen Gegenden, wo Kulturmenschen hausen. Unter dem Lichterbaum, mag es nun die heimatliche Tanne oder die fremdländische Lärche oder Pinie sein, finden wir in den weitaus meisten Fällen Spielwaren deutschen Erzeugnisses und deutschen Fleißes. Vor dem Kriege machte der deutsche Spielwarenexport einen nicht unbeträchtlichen Teil der gesamten deutschen Ausfuhr aus. Besonders die Thüringer Hausindustrie, aber auch die des Riesengebirges und die Nürnberger Maschinenindustrie war beachtenswert. Durch den Krieg wurde viel auch in diesem Wirtschaftszweig zerstört und erst nach und nach gelang es den fleißigen Händen, die zum großen Teil in zermürbender Heimarbeit sich regten, mit einer gesteigerten Produktion auch eine erhöhte Exportziffer zu erreichen.

Der Aufschwung des deutschen Spielwarenexports

Einer englischen Statistik zufolge, ist Deutschland als Lieferant des Weihnachtsmannes in Indien in letzter Zeit wiederum an erste Stelle gerückt, was besonders bezeichnend ist, da in den letzten Jahren die deutsche Einfuhr in Indien bekanntlich für viele Erzeugnisse gesperrt und nur für manche, so für bestimmte Spielwaren, in beschränktem Umfange offen war. Die Hauptlieferanten von Spielwaren waren nach dieser Statistik für Indien im letzten Rechnungsjahre 1924 Deutschland mit Ausfuhrwaren im Werte von 1854,7 Rupien, Japan mit 943, England mit 498,2, U. S. A. mit 87,9 Rupien (zu 1000 Rupien gerechnet, wobei zu beachten ist, daß 1 Rupie 2 Schilling beträgt). Die Steigerung der deutschen Spielwarenausfuhr nach Indien in den letzten Jahren zeigen folgende Ziffern: 1921 1,1, 1922 421,9, 1923 914,9, 1924 1854,7, ebenfalls in 1000 Rupien zu 2 Schilling = 1 Rupie errechnet. Aus diesen Ziffern kann man nun keinesfalls eine besonders hohe Blüte gerade der deutschen Spielwarenindustrie in dieser Zeit des wirtschaftlichen Stillstandes herleiten. Im Gegenteil müssen wir bedenken, daß diese Ziffern gemessen an den Vorkriegsstatistiken nur erst ganz bescheidene Ergebnisse zeigen. Unsere Spielwarenindustrie, besonders die Heimindustrie ist schwer notleidend und all die Freude, die der Weihnachtsmann in den Augen glücklicher Kinder unter dem Lichterbaum am heiligen Abend erweckt, wiegen die vielen Tränen der Not nicht auf, die in den armseligen Häusern und Hütten der fleißigen Heimarbeiter durch den Absatzmangel vergossen werden. Dort herrscht noch häufig der Hunger, den wir in den Großstädten immerhin nur noch aus Erinnerungen an die böse Kriegs- und erste Nachkriegszeit kennen. Wer also heute Spielzeug für seine Lieben kauft, bedenke, wenn oft der Preis ihm für das einzelne Stück allzu hoch erscheint, daß er nicht nur eine weihnachtliche Freude bei den Seinen daheim mit dem Erwerb des Spielzeuges bereitet, sondern auch eine soziale Pflicht erfüllt und sein Scherflein dazu beiträgt, so manchen notleidenden Heimarbeiter und seine Familie auch ein kleines Glück zu bereiten.

Volksabstimmungen . . .

Die Lehre vom Selbstbestimmungsrecht der Völker stellt die Behauptung auf, das Völkerrecht fordere zur Staatenbildung wie zu Gebietsveränderungen eine Mitwirkung der Bevölkerung.

Die Plebiszittheorie, eine der Formen des Selbstbestimmungsrechtes, hat sich entwickelt aus der Lehre Rousseaus vom contrat social, welcher die unumschränkte Freiheit des Individuums predigte und die volonté générale zum Staatszweck erhob. Diese Lehre, bestimmt für das innenstaatliche Leben, wurde zur Zeit der französischen Revolution durch die Nationalversammlung auch auf den Verkehr von Staat zu Staat angewandt und so tritt hier der Plebiszitgedanke zum erstenmal im Völkerleben auf.

Am 13. 9. 1791 wurden die päpstlichen Gebiete von Avignon und Venaissin zu Bestandteilen des französischen Staates erklärt. Wie kam es zu dieser Angliederung?

In diesen Gebieten bestand zwar eine Bewegung, welche auf eine Vereinigung mit Frankreich hinzielte, jedoch war der Wunsch keineswegs allgemein. Nach anfänglichem Zögern, und erst nachdem sich 59 von 98 Gemeinden für den Anschluß an Frankreich ausgesprochen hatten, erfolgte die endgültige Einverleibung durch die Nationalversammlung. Wie es bei dieser Abstimmung zugegangen war, ersieht man aus der Protestnote des Papstes, worin das Abstimmungsergebnis einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Unterschriften von 1000 Bürgern erpreßt worden und nicht weniger als 30 000 Personen zur Zeit der Abstimmung aus dem Lande geflüchtet seien. In gleicher Weise werden in den nächsten Jahren noch 28 Annexionen durchgeführt, darunter Savoyen, Nizza, Basel, Belgien, Mainz und Worms mit 81 deutschen Gemeinden.

Alles ging nach demselben Schema. Durch das betreffende Territorium wurde eine Deputation an den Konvent gesandt, welche den Wunsch nach Vereinigung mit Frankreich aussprach. Der Konvent erließ dann ein Dekret, und die Vereinigung war vollzogen. Eine rechtliche Prüfung der Zustimmungsadressen erfolgte nicht mehr. Es zeigte sich bei diesen Annexionen immer deutlicher der nackte Angliederungscharakter.

Aufgegriffen wurde der Plebiszitgedanke erst wieder durch Napoleon III., welcher selbst durch eine Volksabstimmung auf den Thron gehoben worden war. Im österreichisch-italienischen Kriege 1859 hatte er sich seine Unterstützung Italiens mit der Abtretung Nizzas und Savoyens bezahlen lassen. Jedoch unter der Bedingung, daß diese Vereinigung nicht gegen den Willen der Bevölkerung stattfinden dürfe. Das Ergebnis der Abstimmung war verblüffend. Die Gebiete wurden mit französischen Truppen belegt. Die mit der Abstimmung betrauten französischen Beamten legten der Bevölkerung die Abstimmungsfragen vor, und noch ehe ein Widerspruch erklärt werden konnte, wurde die Einmütigkeit für den Anschluß an Frankreich festgestellt . . .

Und Frankreich konnte die so gern zu ihm kommenden Gebiete erst nach harten Kämpfen sich angliedern.

Im Jahre 1877 mußte eine Volksabstimmung, die natürlich für England ausfiel, den Erwerb der Insel St. Barthélemy rechtfertigen.

Und schließlich stand das Wort von der Volksabstimmung wieder bei den Friedensschlüssen des Weltkrieges Pate. Dort, wo die Entente mit einem sicheren ungünstigen Abstimmungsergebnis für Deutschland rechnete, bescherte sie dem deutschen Volke das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wohlweislich sah sie in anderen Fällen davon ab. So fielen Moresnet, Eupen und Malmedy ohne Abstimmung an Belgien, Südwestschlesien an die Tschechoslowakei, Elsaß-Lothringen an Frankreich, Westpreußen und Posen an Polen. Für Schleswig und Oberschlesien war eine Volksabstimmung vorgesehen. Während die Abstimmung in Schleswig ohne größere Zwischenfälle verlief, sorgte in Oberschlesien die Ententekommission, die die Regierungsgewalt in dem betroffenen Gebieten übernommen hatte, durch liebevolle Behandlung der Polen dafür, daß die deutschfreundliche Bevölkerung durch einige blutige Aufstände eingeschüchtert wurde. Trotzdem stimmten am 20. März 1921 trotz größten Terrors durch polnische Banden mehr als 63 Prozent der Bevölkerung für Deutschland. Und trotzdem wurde fast der ganze industrielle Teil Oberschlesiens Polen zugesprochen!

Das Abstimmungsergebnis in Ostpreußen ergab eine deutsche Mehrheit von 97,8 Prozent, in Westpreußen eine solche von 92 Prozent. Trotzdem wurden fünf rein deutsche Weichseldörfer den Polen zugesprochen. Im Memelgebiet sah man natürlich von einer Volksabstimmung ab. Mit gutem Grund — vor kurzem wurden in den memelländischen Landtag 28 Deutsche und — ein Litauer gewählt! Der Friedensvertrag von St. Germain schaffte für Kärnten und das Burgenland Volksabstimmungen.

Leitet das Selbstbestimmungsrecht wirklich das Zeitalter des Ewigen Friedens ein? Oder ist es nicht stets ein frommes Mäntelchen für die beutegierigen Gelüste einzelner Länder gewesen, eine hohle Phrase, deren praktische Anwendung neuen Haß unter die Völker sät . . .? **ers.**

Gerichtssaal.

Landgericht. Anläßlich der Vorkommnisse in der Preußischen Pfandbriefanstalt, die unlängst zu einem größeren Strafprozeß geführt hatten, war es andererseits in Dresden auch zu einem Verfahren gekommen, das sich insbesondere gegen den Großkaufmann Conrad Walter Woehler richtete, und das sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch das Hauptzollamt Dresden betraf. Soweit Woehler beschuldigt worden war, Bestechungen vorgenommen zu haben, stand bereits in der zweiten Maihälfte ein umfangreicher Strafprozeß vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zur Verhandlung an; er endete mit dessen Freisprechung. Nebenher lief aber noch ein anderes Verfahren wegen verbotener Einfuhr eines Kraftwagens aus der Schweiz und Steuerhinterziehung. Diese letztgenannte Angelegenheit kam Ende September vor dem Amtsgericht Dresden zur Verhandlung. Woehler wurde in diesem Termine lediglich nur wegen fahrlässiger Steuergefährdung zu 400 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Hiergegen hatte wiederum das Hauptzollamt Dresden als Nebenkläger Berufung eingelegt und den Oberzollinspektor Mahnecke mit der Vertretung betraut. Die dritte Strafkammer als zuständige Berufungsinstanz verhandelte jetzt unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehmann in dieser Autogeschichte bezw. Steuersache. Es machte sich eine längere Beweiserhebung erforderlich. Das Berufungsgericht kam zu einer wesentlich anderen rechtlichen Auffassung wie die Vorinstanz, deren Urteil aufgehoben und der Angeklagte wegen verbotener Einfuhr an Stelle eines an sich verwirkten Monates Gefängnis zu 2000 Mark und wegen Steuerhinterziehung zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Als Ersatzstrafe sind im Falle der Uneinbringlichkeit für je 250 Mark ein Tag Gefängnis zu verbüßen. **(K—g.)**

SLUB
Wir führen Wissen.

Das Kulturwerk Friedrichs des Großen in Westpreußen.

Wie die Nachrichten aus Locarno und die Pressestimmen der Ententestaaten zeigten, ringten sich immer mehr die Ansicht durch, daß die gegenwärtige deutsch-polnische Grenze unhaltbar ist. Wenn dies schon in den feindlichen Staaten der Fall ist, um wieviel mehr müssen wir Deutsche auf eine Aenderung in der Frage des polnischen Korridors dringen, wo doch mit dem gesamten Westpreußen ein Kulturland an Polen gefallen ist, das seine ganze Bedeutung erst durch die Germanisierung unter der Oberhoheit Preußens erlangt hat. Von all den Friedensaufgaben, deren Lösung sich Friedrich der Große nach dem siebenjährigen Kriege vorgenommen hatte, ist wohl die Kolonisierung des mit der ersten polnischen Teilung ihm zugefallenen Westpreußen die größte gewesen. Man macht sich heute überhaupt keinen Begriff davon, in welch trostlosem Zustand sich eben jenes polnische Westpreußen befand, als es zum preußischen Königreich kam. In dem Werke **„Fridericus Rex, ein Heldenleben"** von Staatsarchivrat Hermann von Petersdorff (Gebr. Paetel, Carl Henschel-Verlag, Berlin) wird dieses Kolonisationswerk Friedrichs des Großen höchst anschaulich geschildert.

„Durch den Teilungsvertrag von 1772 kam Friedrich in den Besitz des Bistums Ermland, der Wojwodschaften Marienburg, Kulmerland und Pomerellen, allerdings mit Ausschluß der beiden wichtigsten Städte dieser Landschaften, Danzig und Thorn, ferner von Teilen der großpolnischen Wojwodschaften Posen, Gnesen, Inowrazlaw und Brzesk. Als die Oesterreicher abermals die Grenzen nicht achteten und sich eigenmächtig ein weiteres Stück Landes zulegten, setzte Friedrich durch, daß ihm noch ein Gebiet an der Netze zugestanden wurde. Schmerzlich war es ihm, auf Danzig verzichten zu müssen, das ihm Katharina nicht gegönnt hatte, weil sie nicht ganz mit Unrecht fürchtete, daß er sich dann eine Flotte schaffen würde.

Mit dem ihm eigenen Blick für tüchtige Verwaltungsbeamte hatte der König bereits den Mann gefunden, der seine Hauptstütze bei dem Kulturwerk werden sollte, zu dem er sich jetzt anschickte. Es war **Johann Friedrich Domhardt**, der Sohn eines Domänenpächters, der aus dem Braunschweigischen nach Litauen eingewandert war. Am 7. Juli 1772 wurde ihm auch die Verwaltung der neugegründeten Kammer, die ihren Sitz in dem von der Königsberger Kammer abgezweigten Marienwerder nahm, übertragen und ihm der Titel eines „Oberpräsidenten der preußischen Kammern" beigelegt. Er erhielt also eine ähnliche Stellung, wie der schlesische Minister. Für den Netzedistrikt wurde anfangs eine selbständige Verwaltung in Bromberg eingerichtet, die indes seit 1775 mit der Kammer in Marienwerder vereinigt wurde. Beide Bezirke wurden zu Anfang des Jahres 1773 unter dem Namen Westpreußen zusammengefaßt.

Obwohl Domhardt bereits ein Sechzigjähriger war, ging er mit einer Arbeitskraft an die ihm von seinem König gestellte Aufgabe, die ihm ein Jüngling hätte neiden können. Selbst dem Könige, dem im Grunde nie genug geschehen konnte, war so etwas kaum vorgekommen. „Sie haben jetzt so viel zu tun, daß ich Sie nicht überladen muß mit mehrerer Arbeit," schrieb er ihm einmal eigenhändig. Obwohl Domhardt nicht akademisch gebildet war, bewältigte er die Geschäfte nicht nur im praktischen Sinne, sondern er verstand es auch, erzieherisch einzuwirken im Sinne seines Königs, der aus den neuen Untertanen „Menschen und nützliche Glieder des Staates zu machen" gedachte.

Zur Seite stand Domhardt in den ersten drei Jahren noch als Verwalter des Netzedistrikts der ihm in vieler Beziehung ähnliche Brenckenhoff, der hier seine großartige Tätigkeit zur Hebung der Bodenkultur und zur Ansiedlung neuer Bewohner, die er in Pommern und in der Neumark entfaltet hatte, fortsetzen durfte. Mit der Vermessung des Bodens wurde der tüchtige und fleißige Geheime Finanzrat Roden betraut.

Im Juni 1772 besuchte der König sein Neuland zum ersten Male. Er bekam einen schrecklichen Eindruck von der Verwahrlosung, in der es sich befand. „Halbwilde" schienen ihm die Bewohner zu sein; von „Kanada", „Sibirien" und „Irokesen" pflegte er zu sprechen, wenn er seine Westpreußen im Sinne hatte. Von Inowrazlaw urteilte er, daß er nie eine elendere Stadt gesehen habe. Bromberg zählte nur 600 Seelen. Von Kulm schrieb der König: „Es sollte 800 Häuser haben, nicht 100 stehen, und die Bewohner sind Juden und Mönche, noch dazu von der elendesten Art." Trotzdem wußte der König, was er an der Erwerbung hatte; es kam nur darauf an, sie richtig auszunutzen. Um nicht den Neid der anderen hervorzurufen, hob er die Schattenseiten möglichst deutlich hervor: von seiner ersten Besichtigung heimkehrend, schrieb er an seinen Bruder Heinrich: „Ich habe dies Preußen gesehen, das ich in gewisser Weise aus Ihren Händen empfangen habe. Um weniger Eifersucht zu erregen, sage ich jedem, der es hören will, daß ich auf meiner Fahrt nichts als Sand, Tannen, Heidekraut und Juden gesehen habe." Einen Beweis seiner Dankbarkeit für die Dienste, die Heinrich ihm bei der Erwerbung geleistet hatte, gab er ihm dadurch, daß er ihm aus den Einnahmen der neuen Provinz jährlich 12 000 Taler verschrieb.

Zur Hebung der Bevölkerungszahl erließ er ein Gnadenprivileg für Mennoiten, das Tausende von Mitgliedern dieser Sekte nach Westpreußen zog. In Elbing siedelten sich 123 Kolonistenfamilien an; noch mehr geschah verhältnismäßig für Kulm. Es gelang, zahlreiche Schwaben zur Einwanderung zu veranlassen, die das süddeutsche Lied hierher verpflanzten und deren Dörfer sich noch heute von den übrigen kennzeichnen. Bromberg zählte 1781 bereits wieder 2000 Seelen, 1792 gar 3915. Die Zahl der Bevölkerung des Landes, die bei dessen Erwerbung von Friedrich auf 620 000 Seelen geschätzt wurde, aber niedriger war, hob sich verhältnismäßig rasch.

Ganz im Argen lagen die sozialen Verhältnisse der bäuerlichen Bevölkerung. Noch Stanislaus Leszczynski fühlte sich bewogen, Polen als „das einzige Land" zu bezeichnen, „wo die Masse des Volkes aller Rechte der Menschheit entbehrt." Hier setzte schon bei der Besitzergreifung das Patent vom 28. September 1772 ein, das den Bauern die Befreiung von Sklaverei und Leibeigenschaft verkündete. Die Erbuntertänigkeit wurde nach billigeren Prinzipien geordnet, der Frondienst auf 60 Tage im Jahre herabgesetzt. Viel Mühe wurde auf eine Verbesserung der Landwirtschaft verwandt; Friedrich fand, daß sie in Westpreußen „in der größten Bredouille von der Welt wäre", und erklärte von den polnischen Edelleuten kurzweg, das wären gar „keine Wirte, die mehrsten davon bekümmern sich um nichts, und lassen alles so gehen, wie es will." Eine nennenswerte Industrie ließ sich in den verwüsteten Städten fürs erste nicht schaffen. Konnte doch Friedrich an d'Alembert schreiben: „Schuster und Schneider sind in diesem Lande gesuchte Virtuosen, weil es keine gibt." Fürs erste mußte für die unentbehrlichsten Handwerksbetriebe gesorgt werden. Daneben nahm der König sich der Forderung des alten Braugewerbes der Städte an und ließ das Brauen auf den Aemtern einstellen, wenn auch die Pächter darüber „schrien". Um den Obstbau zu heben, wurden Pfälzer ins Land gezogen.

Das bedeutsame Werk zur Hebung von Handel und Wandel in Westpreußen war der Bau des Bromberger Kanals. Den Gedanken dazu sprach der König bereits am 26. Februar 1772, also unmittelbar nach dem Teilungsvertrage, gegen Domhardt aus. Sein Plan war, durch eine Verbindung von Weichsel und Netze und durch Schiffbarmachung der Nogat den Danziger Handel nach Elbing und Bromberg zu leiten. Noch in demselben Jahre wurde mit dem Bau des Kanals zwischen Brahe und Netze, Bromberg und Nakel begonnen. Brenckenhoff berechnete die Anlagekosten. Gegen 6000 Arbeiter aus Sachsen, Anhalt, Thüringen und Böhmen wurden Tag und Nacht beschäftigt, und schon in 16 Monaten konnte das großartige Unternehmen vorläufig abgeschlossen werden; im Jahre 1775 fuhren bereits 222 Schiffe und 1151 Flöße durch den Kanal. Im ganzen wandte der König 640 000 Taler an den Bau. Die Arbeiten an der Montauer Spitze hatten den Erfolg, daß die Nogat, die bis dahin nur halb so stark wie die Weichsel war, wasserreicher wurde als der Hauptstrom. Wenige Jahre später wurde dann noch zwischen Nogat und Elbing der anderthalb Meilen lange Kraffuhlkanal gebaut.

So verdienstvoll Domhardts Tätigkeit war, am meisten hat doch Friedrich selbst auch in Einzelheiten getan. Wie früher Schlesien, so wurde jetzt Westpreußen und das Bromberger Gebiet der Gegenstand seiner speziellen Fürsorge. Im Juni jedes Jahres kam er hierher und schlug im Dorfe Mockrau bei Graudenz in einem einsamen, strohgedeckten Fachwerkbau, den er als Quartier für sich herrichten ließ, den Sitz seiner Regierung auf. Nur im Todesjahre vermochte er nicht mehr die Reise zu unternehmen, die ihm zur lieben Gewohnheit geworden war. Die unabsichtliche Strenge, mit der er hinter dem Beamtentum her war, zeigte sich hier besonders. „Ihr seid Erzschäckers, die das Brot nicht wert sind, das man Euch gibt, und verdienet alle, weggejagt zu werden. Wartet nur, daß ich nach Preußen komme", schreibt er einmal. Ein andermal heißt es: „Das Kanaillenzeug in Marienwerder macht Anschläge spitzbubenmäßig." Selbst gegen Domhardt wurde er mehrmals maßlos heftig: „Was machen Sie denn dorten mit dem Remissionsfonds? Den haben Sie wohl verfressen und versoffen?" Die Bewohner fühlten sich wohl unter seinem Szepter; ein Vergleich mit dem noch bestehen gebliebenen Polenreich zeigte sofort, wie segensreich die deutsche Kultur wirkte. Zufrieden konnte Friedrich an Voltaire schreiben: „Es war nur gerade, daß ein Land, das einen Kopernikus hervorgebracht hat, nicht länger in der Barbarei jeglicher Art versumpfte, in welche die Tyrannei der Gewalthaber es versenkt hatte." In seinem Spott über die eingebildete Weisheit der doktrinären Enzyklopädisten gefiel er sich, wenn er an d'Alembert von seinem Erziehungswerke schrieb: „Es wird dabei herauskommen, so viel wie kann, und man wird mir meinen guten Willen in Anrechnung bringen, etwa wie einem Schüler, der in Abwesenheit seiner Lehrer Lektionen erteilen will und, weil er sie nicht begriffen hat, es verkehrt macht." Der große Praktiker fühlte wohl, daß es ihm keiner nachmachen konnte und daß das, was er schuf, für Jahrhunderte geschaffen war. Ja, er nannte sich in stolzem Selbstgefühl den Urkurg seines neuen Lebens.

Reliefdruck als Ersatz für Stahlstich

ohne Platte und ohne Gravur. **Buchdruckerei Langer & Winterlich, Riesa.**

Weihnachten und die Lebensalter.

Die Spannung und Erwartung der Kinder vor dem lieben Weihnachtsfest erreicht in diesen Tagen allmählich ihren Siedepunkt. Der Weihnachtsmann beherrscht fast ganz ihren Gedankenkreis. Er wird angerufen, ihre Wünsche zu erfüllen und die Gaben in den Schuh zu legen, der die letzten Abende vor dem Feste vor die Tür gestellt wird. Schon an den Schuhen kann man anspruchslose und anspruchsvolle Kinderherzen erkennen, denn sie sind vertreten vom kleinsten Babyschuh bis zum behaglichen Filz der Großmutter.

Was wird das Christkind in diesen geheimnisvollen Nächten hineintun? Den Kindern ist es gleichgültig, welche Gabe hineinkommt, wichtig dagegen, das sie schmeckt. Mit den Weihnachtsgeschenken ist es nicht anders, die Hauptsache dabei ist, daß sie Freude bereiten. Die allerkleinsten, die noch im Kissen liegen, sind am genußsamsten. Die blauen oder braunen Augen glänzen, wenn sie das geschmückte Bäumchen sehen und mit den Patschhändchen sehnsüchtig nach den brennenden Kerzen greifen wollen. Es ist die erste und mächtigste Schönheitsempfindung, die der Mensch in seinem Leben genießt. Etwas Besseres kann der Weihnachtsmann den Kleinsten der Kleinen nicht bescheren.

Bei den größeren Kindern spielt die Selbstsucht schon eine bedeutende Rolle. Die Schleckereien fesseln mehr ihre Aufmerksamkeit als die Kerzen. Keine mystische Erwartung stört den kleinen Vielfraß. Der Baum ist zwar schön, aber das „Plündern" noch schöner. Wie freut sich da die schwarze Knabenseele, wenn die Schwester Zahnweh hat und er alle Süßigkeiten allein aufessen kann! Bei den Mädchen kommt diese Schadenfreude kaum vor; sie sind stiller und bescheidener und freuen sich über eine Puppe und hätscheln und pflegen sie wie eine Mutter ihren Liebling.

Einen ernsteren Charakter nimmt schon die Weihnachtsfeier bei der reiferen Jugend an. Jetzt heißt es nicht mehr: „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben!", sondern auch die Jungfrau muß nicht selten schon in den Lebenskampf eintreten. Wehmütig wird es dem allemstehenden Mädchen um das Herz, wenn sich die heiligen Nächte herniedersenken und es an die lichten Freudenstunden im Elternhause zurückdenkt. Mit einer gewissen Bitterkeit blickt es vielleicht auf die Nichten und Basen, die im elterlichen Heim das Weihnachtsfest feiern können oder an der Seite eines sorgenden Gatten das eigene Tannenbäumchen geschmückt haben.

Aber! Nicht so mürrisch! Auch die Verheirateten haben ihre Sorgen. Längst haben sie ihre eigenen Wünsche zurückgestellt. Ihr ganzes Denken und Streben gilt den kleinen Sprößlingen. Oft rufen da die Gaben, die unnütz sind, den Unmut des Hausherrn hervor; oder aber er muß beobachten, wie die Hausangestellten ihre Geschenke nach dem Geldwert einschätzen, ohne zu berücksichtigen, wie sich heute jeder nach der Decke strecken muß. Manch bittrer Wermutstropfen fällt da in ein gütiges Vaterherz.

Am besten sind die Alten dran, die alle freud- und leidvollen Begleiterscheinungen des Christfestes mit durchkostet haben. Sie stellen keine Ansprüche und hoffen nichts mehr und sind von Herzen dankbar für jede kleine Aufmerksamkeit und Ueberraschung. Sie rechnen mühsam nach, was ihnen das Leben versagt und was es ihnen gebracht hat. Sie leben am Weihnachtsfeste in ihren Erinnerungen und denken zurück an ihre Kindheit und freuen sich über den Jubel der Kleinen.

Allen aber, jung und alt, fröhliche Weihnachten!

Predi.

Sizilianische Weihnacht.

Von O. Kaschubowski.

Um die Weihnachtszeit herrscht auf Sizilien in den Häusern und auf den Straßen ein geschäftiges Leben, an dem sich groß und klein, arm und reich beteiligt. Dabei handelt es sich aber nicht um die Vorbereitungen für die Weihnachtsgaben und den Weihnachtstisch. Deutsche lichthelle Weihnachtsbäume, deutsche Weihnachtshoffnung in Kinderherzen und deutscher Weihnachtsjubel auf Kinderlippen sind auf Sizilien unbekannte Dinge. Dazu fällt die Bescherung der Kinder schon in die ersten Tage des Novembers und findet nach uraltem Brauch am Allerseelentage statt.

Auf Sizilien begegnet man einer merkwürdigen Anschauung, die sich in keinem anderen christlichen Lande findet und unmittelbar dem römischen Heidentum entstammt. Nach altrömischem Volksglauben verwandeln sich die Seelen der verstorbenen Familienangehörigen in schützende Genien, denen man noch heute hier und da einen Kultus widmet. Dies sind die Laren, deren Altäre und kleine Statuen man zahlreich in Pompeji ausgegraben hat. Der gleiche Glaube herrscht noch heute ziemlich allgemein auf Sizilien. Wenn dort der Allerseelentag (2. November), das Totenfest, herannaht, so bitten die Kinder, ihre Eltern, diese den „guten Geistern" ihrer toten Verwandten zu empfehlen. Unartigen Kindern wird gedroht, daß jene toten Genien ihnen nichts bringen werden. Unter Furcht und Hoffnung mit geheimem Grauen legen sich die Kleinen am Abend des 1. November ins Bett. Die Aermeren hängen irgendwo einen Strumpf, die Reicheren einen Korb auf, damit ihnen die Seelen in der Nacht Gaben hineinlegen. Am Morgen des 2. November laufen die Kinder zu den Strümpfen und Körben und siehe da, allerlei kleine Gaben finden sich darin, andere wertvollere sind hier und da versteckt, werden aber von den Kindern bald gefunden. Diese Geschenke nennt man auf Sizilien „cose di morti", das heißt „Dinge der Toten".

Was vor Weihnachten die großen wie die kleinen Hände am meisten in Anspruch nimmt, ist die Herstellung der „Krippe". Gemeint ist die figürliche Darstellung der Weihnachtsgeschichte, die bei den Reicheren mit allen Figuren und dem landschaftlichen Zubehör oft ganze Säle ausfüllt. Wer könnte alle die Dinge aufzählen, die zu einer anständigen „Krippe" gehören und die man in Palermo in den verschiedensten Größen und in mehr oder weniger großer Vollendung kaufen kann. Es gibt in Palermo Straßen, die von dieser Industrie ihren Namen tragen, beispielsweise die Bambinostraße, die deshalb so genannt wird, weil die meisten Bewohner aus verschiedenen Stoffen und in verschiedenen Größen den Bambino (das Jesuskindlein) herstellen.

Eine „Krippe" ist in erster Linie eine künstlerische sizilianische Gebirgslandschaft mit allem Zubehör. Die Landschaft ist aufs reichste belebt, und jeder hat die Freiheit, bei ihrer Zusammenstellung seine Erfindungsgabe zu zeigen. Vorn in einer Höhle erblickt man auf dem Heu in der Krippe das Christkindlein, neben ihm Joseph und Maria. Diese Höhle ist als das Ziel derjenigen zu denken die mit ihren Körben voll Gaben über die Berge ziehen. Die letzten neun Tage vor Weihnachten nennt man auf Sizilien „La Novena", und kaum hat diese begonnen, so zeigt sich auf den Straßen in Palermo ein eigentümliches Schauspiel.

Seit vielen Jahrhunderten und bis auf den heutigen Tag gibt es dort eine Genossenschaft blinder Sänger, deren Angehörige ihre eigentümlichen, vielfach recitativartigen Weihnachtslieder mit Violinbegleitung vortragen. Der blinde Sänger hat als Führer einen sehenden Genossen, der mit ersterem beim Vortragen dieser Lieder abwechselt, und solche Paare erblickt man vor den Häusern, wo sie zunächst eine Probe ihrer Kunst hören lassen. Nicht lange dauert's, so schaut die Herrin des Hauses zum Fenster hinaus und gibt das Zeichen, daß fernere Vorträge angenehm sein werden. Man hat also, wie in Palermo der Volksausdruck lautet, die „Novena" angenommen, und zum Zeichen davon wird jenes Haus von dem Sängerpaar mit einem schwarzen Kohlenstrich gekennzeichnet. Vor diesen Häusern erscheinen nun die Sänger täglich einmal und tragen jedesmal eine bestimmte Anzahl von Versen von einem der vielen, meist uralten Lieder vor.

Endlich ist sie da, die ersehnte Nacht mit all ihrer Lust und all ihrem Genuß, aber eine stille Nacht ist es nicht, vielmehr eine so lärmvolle wie keine andere im ganzen Jahreslauf. Wo Freude herrscht, da muß auch Lärm sein, so meint der Südländer und deshalb kracht und prasselt Feuerwerk die ganze Nacht hindurch. Kein Gesunder denkt daran, sich zur Ruhe zu begeben; denn auch in den Häusern tobt lärmvolle Freude, teils beim Spiele, teils beim Mahle. Mit längerer Unterbrechung folgen mehrere Gänge aufeinander, im übrigen aber nimmt das Spiel die Zeit in Anspruch. Kartenspiele aller Art, Lotteriespiele verschiedener Gattung, sind in Gebrauch und bei Reichen und Armen, bei Hohen und Niedrigen spielt man nicht etwa um Geld, sondern um — Nüsse. Dieser Brauch beherrscht ganz Sizilien. Während die Alten spielen, sind die Kinder nicht müßig; auch sie spielen, und zwar ebenfalls um Nüsse. Ihr Spiel ist uns nicht unbekannt. Es handelt sich dabei um das Erraten der Zahl jener Nüsse, welche die kleine Hand umfaßt, oder es ist das bekannte Spiel: „Gleich oder ungleich?"

Gegen Mitternacht ertönt feierlicher Glockenklang und ruft zur festlichen Messe in die Kirche, wo selten allerlei dramatische Szenen fehlen. Ueberall wird alsdann ein auf Heu und Stroh in der Krippe liegender Bambino enthüllt und der andächtigen Menge gezeigt; anderswo erblickt man nach Wegziehen eines Vorhanges die Krippe, an der die Hirten, von lebenden Personen dargestellt, knieen, wieder anderswo werden vor der Krippe kleine Vorträge und längere Dialoge gehalten, ähnlich, wie die sogenannten Kinderpredigten in der Kirche S. Maria Araceli zu Rom.

Bis auf den heutigen Tag hat sich ferner in einigen Orten ein seltsamer Brauch oder vielmehr Mißbrauch erhalten. Man geht um Mitternacht in die Kirche, nimmt dorthin allerlei Eßwaren, wie Kuchen, Nüsse usw. mit und verzehrt letztere ungeniert in der Kirche. In ihr verweilt man kurze Zeit, besucht eine Weinschenke und kehrt darauf in die Kirche zurück. Dieser Mißbrauch war schon vor Jahrhunderten allgemein und wurde von den Synoden allezeit nachdrücklich bekämpft, dennoch ist er bis heute nicht vollständig ausgerottet.

SLUB
Wir führen Wissen.

Bekanntmachung.

Für die Wahlen des Vorstandes und Ausschusses der Allg. Ortskrankenkasse Riesa und Umgegend sind auf gültigen Wahlvorschlägen im ganzen nur soviel Bewerber benannt worden, wie zu wählen sind. Gemäß § 10 der Wahlordnung gelten sie daher als gewählt. Es sind dies:

Für den Kassenvorstand:

Arbeitgeber:

Hugo Röhrhorn, Mühlenbesitzer
Albert Schäfer, Kaufmann
Hermann Langenfeldt, Schlossermeister
Max Heydel, Buchhalter

Arbeitnehmer:

Paul Fiedler, Maschinenmeister
Hermann Eichler, Geschäftsführer
Max Schneider, Angestellter
Franz Mohn, Kassierer
Paul Weinhold, Tischler
Richard Thomas, Arbeiter
Hermann Eltzschig, Zimmerer
Karl Spindler, Kolporteur

Für den Ausschuß:

Arbeitgeber:

Richard Richter, Geschäftsführer
Johannes Zimmermann, Prokurist
Heinrich Elpia, Direktor
Paul Luck, Buchdruckereibesitzer
Ernst Kekler, Glasermeister
Emil Steuer, Landwirt
Robert Zimmler, Dachdeckermeister
Josef Klose, Faßhandlung
Oswald Thomas, Glasermeister
Paul Schöne, Schmiedemeister
Andreas Müller, Bahnhofswirt
Fritz Philipp, Geschäftsführer
Gustav Urban, Schmiedemeister
Paul Schumann, Tischlermeister
Kurt Hohmann, Klempnermeister
Hermann Billing, Tapezierermeister
Edmund Geißler, Schmiedemeister
Karl Bornkessel, Prokurist
Josef Langer, Malermeister
Arthur Hennig, Baumeister

Arbeitnehmer:

Max Teubner, Geschäftsführer
Alfred Kern, Hafenarbeiter
Richard Mehlhose, Geschäftsführer
Karl Wolf, Arbeiter
Max Förster, Kassierer
Oskar Rothe, Geschäftsführer
Reinhold Meister, Mühlenarbeiter
Max Kreß, Maschinenmeister
Otto Thalheim, Arbeiter
Otto Doberenz, Geschäftsführer
Emil Teichmann, Maurer
Wilhelm Gwiazdoski, Arbeiter
Max Schötzig, Sortierer
Gustav Scholze, Arbeiter
Albert Grötzsch, Schneider
Otto Kühne, Arbeiter
Paul Eichler, Arbeiter
Hyronimus Dinter, Arbeiter
Karl Schönborn, Tischler
Hermann Winkler, Arbeiter
Hermann Endler, Kutscher
Alfred Klotzsch, Arbeiter
Kurt Kießling, Bautechniker
Otto Hänkel, Arbeiter
Friedrich Spalteholz, Arbeiter
Max Kirsche, Arbeiter
Otto Zschörnig, Arbeiter
Bruno Brand, Maurer
Karl Leuschner, Arbeiter
Max Schaubs, Arbeiter
Armin Walter, Elektriker
Alma Weber, Arbeiterin
Otto Pleß, Arbeiter
Otto Schneider, Arbeiter
Albert Schreiter, Holzbildhauer
Otto Jentzsch, Maurer
Moritz Werner, Werkführer
Karl Eichhorn, Arbeiter
Albert Nonnewitz, Arbeiter
Gustav Lademann, Arbeiter

Riesa, den 10. Dezember 1925.

Der Vorstand
der Allg. Ortskrankenkasse Riesa u. Umg.
Paul Fiedler, Vorsitzender.

NACH SUDAMERIKA

Vorzügliche Reisegelegenheit mit den beiden großen neuen Doppelschrauben-Schnellmotorschiffen

MONTE SARMIENTO
MONTE OLIVIA

Einheitsschiffe dritter Klasse mit großen luftigen Kabinen, Gesellschaftshalle, Rauchsalon, Schreib- und Lesezimmer, zwei Speisesälen. Gute Gelegenheit für Erholungs- und Studienreisen

Fahrpreis Hamburg-Südamerika etwa 400 Goldmark

Man fordere Fahrpläne und Drucksachen bei

HAMBURG-SÜD

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft
HAMBURG 8, HOLZBRÜCKE 8, BEIM HOPFENMARKT
oder
Platzvertretung: Fleischhauer & Sickert
Riesa, An der Gasanstalt 9
Generalvertretung in Dresden:
A. L. Mende, Moszinskystr. 1, Ecke Prager Str.

Achtung! Im Schaufenster der Vertretung Riesa, An der Gasanstalt No. 9 ist ein Modell einer Kabine III. Klasse ausgestellt.

Für den **Weihnachts-Einkauf**
empfehle ich mein großes Lager
in endstehenden Artikeln

Teppiche
Felle, Vorlagen
Läuferstoffe, Linoleum
Tischdecken, Divandecken, Sofadecken
Reisedecken, Kamelhaardecken, Schlafdecken
Steppdecken, Daunendecken, Pferdedecken
Wollfries, Gardinen, Uebergardinen, Halbstores, Tüllbettdecken, Tüllspitzen, Scheibengardinen, Vitragenstoffe, Gardinen-Mull

Niedrigste Preise

Ernst Müller Nachflg.
Inh. Paul Wende

Fa. Otto Striegler
Inh. Max Striegler

Erstes Spezialgeschäft am Platze!

Wenn Sie für den Weihnachtstisch Bedarf haben in **Roßhaar- und Borstbesen, Handfegern, Haushaltungsbürsten, Kopf- u. Kleiderbürsten**, so bietet Ihnen mein Geschäft eine schöne, reichhaltige Auswahl.

Roßhaarbesen schon von M. 2.50 an.

Achtung! Radio-Freunde!

Nora-Rundfunk
modernstes Empfangsgerät

Vierröhren-Neutrodyne-Empfänger E 4
200—2000 m, keine Spulen, Mk. 300.—
Einröhren-Empfänger PK 200—600 m Mk. 32.50
Detektorapparat, zugleich Sperrkreis UD Mk. 10.—
— **Hochwertigste Kopfhörer und Einzelteile** —
Nora-Hörer 4000 Ohm M. 12.— Nora-Babyhörer 4000 Ohm M. 8.50
Preislisten auf Wunsch — Telefunkenlizenzen — Transformatoren
Dreh- u. Blockkondensatoren, Netzkondensatoren, Heizwiderstände
Potentiometer, Steckspulen etc. — Verwenden Sie Telefunkenröhren
Prospekte und Preislisten auf Wunsch

Karl Koch, Radio-Zentrale, Riesa, Bismarckstr. 72

Großer Weihnachts-Spielwaren-Verkauf

Wilhelm Hähne
Holz- und Spielwarenfabrik
Riesa, Hauptstr. 83

Flurgarderoben
Oval, Pfeilerspiegel und Tischchen empfiehlt
Joh. Enderlein.

Puppen stuben-Tapeten
in reicher Auswahl.
Josef Langer Goethestr. 23 Ecke Schillerstr.

Möbel vom Lager und zur Anfertigung empfiehlt
Joh. Enderlein.

Neue Herren- u. Damenräde
auf Teilzahlung.
2 gebrauchte Damenräder, 95 und 65 Mark, verkauft L. Winkler, Fahrradhdlg., Hauptstr. 73 (neben Miesaer Bank).

Vereinsnachrichten

Verein. Militärvereine Riesa u. Umg., Kriegsbesch. u. Hinterbliebene. Mittwoch, den 16. 12. 8 Uhr Elbterrasse. Vorst.-Mitgl. ½8 Uhr.

Vereinigung ehemal. Fußart. Riesa und Umg. Montag, 14. 12. 25, abends 8,15 Uhr im Rest. Dampfbad Monatsvers. Kam. Waurich-Dresden kommt. Ersch. aller Kam. w. bestimmt erwartet.

Stahlhelm-Landsturm. Montag, den 14. Dezbr., abends 8 Uhr Stern (Kleiner Saal), Lichtbildervortrag mit anschließendem kameradschaftlichen Beisammensein. Alle Kameraden werden erwartet; Stahlhelm und Jungsta. ebenfalls.

Heimatschutzvorträge.
Diesen Montag, den 14. Dezember abends 8 Uhr, Höpfners Hotel
Lichtbildervortrag:
„Saure Wochen — Frohe Feste"
Bilder aus dem Bauernleben.
Professor Dr. Martin Große, Dresden.
Viele schöne, zum Teil bunte Lichtbilder.
Karten an der Abendkasse.

W.

Zu unserer am Sonntag, 13. 12. 1925, nachm. 5 Uhr im Hotel zum Stern stattfindenden
Weihnachtsfeier,
bestehend aus Vorträgen, Bescherung **Theateraufführung**, anschließend **deutscher Tanz**, laden wir alle deutschgesinnten Frauen und Männer ergebenst ein. — **Eintritt 50 Pfg.** — Tanz frei. —
Der Wehrwolf, G. d. M.

Gelegenheitskauf.
13/50, PS fabrikneue **Sechszylinder-Innensteuer-Limousine**, „Auburn", amerik. Qualitätswagen, mit allen Chikanen ausgestattet, für Mark 10000.— sofort zu verkaufen.
Auto-Rona, Dresden, Wettinerstr. 47.

Der Qualität wegen
kaufen Sie
Uhren
bei
Willi Schöpel
Pausitzer Str. 4.

Bei lästigem Husten
raten wir Ihnen, die von Aerzten als kräftige Hustenmedizin hervorragend begutachteten **„Sagitta"-Hustenbonbons** zu nehmen. Lindern die Schmerzen lösen den Schleim. **„Sagitta"-Bonbons** sind in allen Apotheken erhältlich. — Stets vorrätig: **Stadtapotheke Riesa, Apotheke Gröba.**
Sagitta-Werk München SW 2.
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer Prospekte.

Guterhaltene Baracken und Schuppen
in **Riesa** stehend, aus abgebundenem Holz, mit Ziegelsteinen ausgemauert, preiswert sofort abzugeben:

1 Baracke	4.50×30 m groß
1 Baracke	3.20×9.90 m groß
1 Baracke	2.50×14 m groß
1 Wagenschuppen	5×20.80 m groß.

Näheres durch Dipl.-Ing. **Paul Kühn**, Naundorf-Lauchhammer (Prov. Sachsen).

Zum Aufhauen
stumpfer **Feilen** und **Raspeln** jeder Art empfiehlt sich
Paul Wollny, Feilenhauermeister
Oschatz, Rote Kaserne.

Bezirks-Vertreter gesucht
für das in ganz Deutschland mit großem Erfolg seit Jahren eingeführte konkurrenzlose
D. R. P. Perkeo
Schaumlöschverfahren
für Riesa und Umgebung.
Bedingung: Gut eingeführt und bestens bekannt bei Feuerwehr und den in Frage kommenden Abnehmern. — **Verlangt wird:** Rührige intensive Arbeit. — **Geboten wird:** Hohe Provision.
Ausführl. Offerte erbeten unter L K 7765 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Morgen Sonntag, 13. Dezbr., nachm. 1/,3 u. abends 8 Uhr im Höpfnersaale:

Oeffentliche

Große Weihnachts-Märchenaufführung

„Försters Friedel"

oder „Das verwunschene Weihnachtsfest"

Volksbühne Riesa.

Montag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr im Saale des „Wettiner Hof"

Große Aufführung

bestehend in Rezitation und Gesang.

Rezitation: Frau Göhlsdorf-Leipzig.
Gesang: Herr Horst Krauße, Riesa.

Mitgliederbeiträge und Mitgliedsbeitritte werden am Saaleingang entgegengenommen. Karten für Nichtmitglieder und Schülerkarten können an der Kasse entnommen werden.

Schützenhaus Riesa.

Morgen Sonntag, 13. Dezbr.

feine öffentl. Ballmusik.

— Anfang 5 Uhr. —

Restaur. Karpfenschänke

Riesa.

Heute Sonnabend, sowie Sonntag

groß. Bockbierausschank.

ff. Bockwürstchen, Bratwurst m. Kraut.
Musikalische Unterhaltung.

Es laden hierzu höflichst ein
Franz Hentschel u. Frau.

Gasthof Gröba.

Sonntag, 13. Dezbr. feine öffentl. Ballmusik.

Anfang 5 Uhr.

Es ladet ganz ergebenst ein Paul Große.

Gasthof Glaubitz.

Voranzeige. Sonntag, 20. Dezember

Weihnachtsaufführung

„Weihnachten, das Fest der Liebe"

oder „Der armen Kinder Weihnacht"

Märchenspiel in 4 Aufzügen von Felix Renker.
Nachm. 3 Uhr Kindervorstellung.
Abendaufführung mit erweitertem Programm.
Beginn pünktlich 1/,8 Uhr.
Vorverkauf in Glaubitz bei Herrn Schirmer, in Langenberg bei den Herren Scheibe & Weber.

Gasthof Moritz.

Sonntag, den 13. Dezember

feine Ballmusik.

Hierbei ff. Bockbierausschank.

Ergebenst ladet ein Hugo Arnold.

Achtung! Achtung!

Eröffnet am 12. Dezember 1925

Für den Weihnachtsbedarf an ff. Lebensmitteln, Backware, Konserven, Zigarren, Zigaretten und Spirituosen zu äußerst billigen Preisen empfehlen wir allen Beamten, Angestellten und Arbeitern unsere Verkaufsstelle im Bahnhof Riesa.

Beamten-Selbsthilfe, Hauptvertrieb Dresden

Emmy Himmer
Ernst Metzger
grüßen als Verlobte
Gröba / 1925 / Strehla

Pelzhaus G. Nauck

Inh. Johannes Rohde

Gegründet 1868 — Leipzig — Fernsprecher 27926

Brühl 43

Größte Auswahl in Pelzgarnituren, Jacken und Mänteln von einfachster bis vornehmster Ausführung.

Besonders günstige Weihnachtspreise!

Umänderungen, Modernisierungen billigst.

Hells Puppenklinik

Hauptstraße 20 — Am Albertplatz

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Puppen sämtlicher Art. mit u. ohne Garderobe. Wäsche, Strickanzüge, Strickkleider und sonstige Bekleidungsstücke in allen Größen. Große Auswahl in Celluloid-, Gummi-, Werf- und Laufpuppen. Sämtliche Ersatzteile am Lager, daher Reparaturen schnellstens und billigst. Reiche Auswahl in Zöpfen und Perücken, auf Wunsch Anfertigung aus eigenem Haar. — Ferner empfehle ich zu niedrigsten Preisen Seifen, Parfümerien, Toilettenartikeln u. Seifengeschenkpackungen für den Weihnachtstisch. Bitte beachten Sie meine 3 Schaufenster.

Glaubitz. In den Spezialwerkstätten des Sattlermstr. Willy Broischwitz hier, werden außer Kummet-, Geschirr- und Polsterarbeiten, auch Rucksäcke und Lederwaren in großen Massen fabriziert. Für den Weihnachtsbedarf lohnt es sich, die Preiswürdigkeit der großen Auswahl, von der einfachsten bis zur vornehmsten Qualität, zu prüfen. Als ganz besonderer Weihnachtsschlager können die echten Vollrindleder-Ranzen, Einkaufsbeutel und Saffiantaschen bezeichnet werden und finden von jedem Besucher reichen Beifall, da das Geschäft auch für Dauerhaftigkeit bürgt.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle
feinste Auszugmehle
fein und griffig, Pfund 26 und 28 Pfg.
10 Pfund-Leinensäckchen M. 3.—
5 Pfund-Leinensäckchen M. 1.60
Weizenmehl, fein, Pfund 24 Pfg.
Sultania, Pfund 85 bis 130 Pfg.
Rosinen, Pfund 80 bis 90 Pfg.
Korinthen, Pfund 70 bis 90 Pfg.
Mandeln, süß, Pfund 2.60, 2.80, 3.— M.
Mandeln, bitter, Pfund 2.60, 2.80 M.
Zitronat, feinste Qualität, Pfund 3.20 M.
Zitronen, Vanille, Backöle, Gewürze
gemahlener Zucker, Puderzucker
ff. Margarine in allen Preislagen
ff. Rinderfett, sehr ergiebig, Pfund 1.25 M.

Fritz Peschelt

Bismarckstr. 19

Zuverlässigkeit
Formschönheit
Preiswürdigkeit

sind die besonderen Merkmale der

Alpina. Qualitätsuhren.

Betrachten Sie meine Schaufenster-Auslagen!

Verlangen Sie meinen Alpina-Uhren-Katalog!

Sie finden sicher das Richtige für Ihren Zweck und Ihren Geldbeutel!

A. Herkner

Inh.: Johannes Kühnert
Wettinerstraße 6.

Alleinverkaufsstelle der Alpina-Uhren.

Niederlage der Präz.-Uhrenfabrik A. Lange & Söhne, Glashütte.

Peinlich saubere Ausführung aller Reparaturen in eigener Werkstatt.

Karl Behrend, Gröba

Leuchhammerstraße 21

empfiehlt zum Weihnachtseinkauf in großer Auswahl bei billigsten Preisen
Herren- und Damenwäsche
Krawatten, Handschuhe
Hosenträger, Trikotagen
Bettzeuge, Kleiderstoffe
Sämtliche Putzartikel
und Modewaren.
Großes Lager in Taschentüchern, Damen- und Kinderschürzen.

Statt Karten

Die Verlobung unserer Kinder
Hilde und Heinrich
zeigen wir hierdurch ergebenst an

Georg Thomas und Frau
Martha geb. Böttcher

Curt Seurig und Frau
Clara geb. Hempel

Hilde Thomas
Heinrich Seurig
Verlobte

Riesa — 3. Advent 1925 — Strehla

Reparaturen

an

Uhren, Goldwaren

nimmt zur sofortigen sachgemäßen Ausführung entgegen

Walter Lupprian
Glaubitz.

Rodel-Schlitten

stabile saubere Ware von 6.50 M. an empfiehlt

W. Spengler

Stellmacherei
— Wilhelmstraße 6 —
Nähe Rosenplatz.

Böttcherei Langenberg

empfiehlt sich zu

Neuanfertigung und Reparaturen

sämtlicher

Böttcherwaren.

Wissenswert für Hausfrauen!

Nur in Drogerien und Linoleumgeschäften ist das Qualitäts-Bohnerwachs Wibowa in der ges. gesch. Parkettdose zu haben.

Weshalb? Das Fachgeschäft ist stets bestrebt, Ihnen in jeder Beziehung das Beste zu liefern.

Der Drogist ist Fachmann und Spezialist, er weiß, daß Wibowa ein erstklassiges Wachs ist. Der Linoleumhändler hat selbst das größte Interesse daran, daß sein Linoleum nur mit bestem Bohnerwachs gepflegt wird, deshalb führt auch er Wibowa.

Hausfrauen! Haben Sie Vertrauen zu Ihrer Drogerie, zu Ihrem Linoleumgeschäft! Diese führen schon nichts Schlechtes, und wenn Sie noch ausdrücklich das Qualitäts-Bohnerwachs Wibowa in der ges. gesch. Parkett-Dose verlangen, werden Sie bestimmt zufrieden sein!

Sonntag 12—6 geöffnet
Fahrt wird vergütet

Weihnachts-Verkauf

in

Damen-
Winter-
Mänteln
Kleidern
Kostümen
Röcken
Blusen
Hüten

bis zur Hälfte des regulären Wertes spottbillig.
Nur solide Qualitäten.

Liebau

Leipzig
Roßplatz 8, I.
Nur erste Etage.

Einige Beispiele:

Velour-Mäntel	25.-	35.-
Seal-Plüsch-Mäntel		65.-
Kinder-Mäntel		10.-
Reinw. Kleider	7.-	15.-
Seidne Kleider	17.-	25.-
Wollröcke	3.-	4.80
Blusen	3.—	5.—

Grammophone

Schallplatten, Ersatz, Zubehör, empfiehlt

Walter Lupprian
Glaubitz.

33. Sitzung der Landessynode.

am 11. 12., 9 Uhr vorm.

Noch einmal tauchen in der 2. Lesung der

Vorlage über die Bezirkskirchenämter

die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten in Form von Anträgen auf. Syn. Jeremias hat den Antrag Fürst Schönburg dahin ergänzt, daß bis auf weiteres drei hauptamtliche Kirchenamtsräte neben zahlreichen nebenamtlichen angestellt werden sollen. Syn. Hedrich begründet einen Antrag, der ebenso ein kombiniertes Verfahren vorsieht, ohne das Landeskonsistorium auf die Zahl von drei festzulegen. Syn. Stange bringt die grundsätzlichen Bedenken gegen die Zentralisierung in wenigen hauptamtlich verwalteten Kirchenamtsbezirken zum Ausdruck durch Wiederaufnahme des Minderheitsantrages in allen Kirchenbezirken nebenamtliche Kirchenamtsräte vorzusehen, und wird dabei unterstützt durch Syn. Graf Vitzthum. Syn. v. Nostitz-Wallwitz, Müller-Zwickau, Jauck, Kummer und Krumbiegel nehmen den ursprünglichen Mehrheitsantrag auf Schaffung von fünf Stellen wieder auf. Endlich hat Syn. Hering den Antrag auf eine Abänderung der Vorlage in der Richtung eingebracht, daß am Dienstsitz der Superintendentur auch der Sitz des Bezirkskirchenamtes sich befindet.

Nach einigen die Wichtigkeit der Entscheidung kennzeichnenden Worten des Präsidenten des Landeskonsistoriums DDr. Böhme schritt man zur Abstimmung. Es ergab sich zunächst bei dem Mehrheitsantrag des Verfassungsausschusses (v. Nostitz-Wallwitz) Stimmengleichheit. Die Sitzung wurde geschlossen, um satzungsgemäß eine weitere Abstimmung vorzubereiten. — Nach kurzer Pause begann die

34. öffentliche Sitzung.

Bei namentlicher Wiederholung der Abstimmung erhielt der Antrag von Nostitz 40 Stimmen von 77. Hierauf wurde die Gesamtvorlage mit 47 gegen 29 Stimmen angenommen.

In 2. Lesung wurde das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der landeskirchlichen Beamten in der Fassung des Ausschusses einstimmig angenommen. Als letzter Verhandlungsgegenstand kam ein Antrag des inneren Ausschusses, vertreten durch Syn. Reimer, über die

Konfirmationsfrage

zur Verhandlung. Es sind von verschiedenen Stellen, darunter der Petersgemeinde zu Leipzig und der Sächsisch-Kirchl. Konferenz Gesuche um Erleichterungen des Konfirmationsgesetzes eingegangen, vor allen Dingen des § 8, der die Konfirmationsfragen betrifft. Der Berichterstatter glaubte dem ernsten Willen zu seelsorgerlichem Verständnis der durch das Konfirmationsgesetz entstandenen Schwierigkeiten am besten Ausdruck geben zu können, durch den Vorschlag folgender Erklärung:

1. Die Synode hat Verständnis für die Gewissensnot, die aus den eingegangenen Gesuchen spricht.

2. Sie muß jedoch an dem Konfirmationsgesetz festhalten, umsomehr, als es erst vor einem Jahre beschlossen worden ist.

3. Sie muß aber auch erwarten, daß man zunächst dieses Gesetz, das der Anschauung weiter Kreise unseres Kirchenvolkes durchaus entspricht und dessen Abänderung in diesen wiederum große Beunruhigung schaffen würde, sich auswirken läßt.

4. Sie richtet an das Landeskonsistorium und insbesondere an den Herrn Landesbischof die Bitte, auch weiterhin auf dem Wege persönlicher Aussprache mit aller seelsorgerlichen Liebe denen zu begegnen, die mit ihrer Gewissensnot zu ihm kommen.

5. Sie bittet das Landeskonsistorium, auch Ausnahmen von § 8 des Gesetzes im einzelnen Falle nicht grundsätzlich zu versagen, soweit dadurch der in diesem Paragraphen festgelegte Charakter der Konfirmation als einer Bekenntnis- und Gelöbnishandlung nicht berührt wird.

Nachdem Präsident DDr. Böhme zu einem Antrag v. Hopffgarten Stellung genommen hatte, der die Gewährung von Dispensationen mehr als der vorliegende Punkt 5 mit den im Gesetz selbst vorgesehenen Möglichkeiten in Verbindung brachte, nahm Landesbischof D. Ihmels Gelegenheit zu einer grundsätzlichen Aeußerung. Die Entscheidungen, vor die das Landeskonsistorium gestellt werde, bedeuteten häufig für dieses eine ernste Belastung, da jede gefällte Entscheidung weitere nach sich ziehen könne. Er bat daher, daß auch die Mitglieder der Synode dahin wirken, daß das Landeskonsistorium nicht vor die Notwendigkeit solcher Entscheidungen gestellt werde. Jeder, der durch die Konfirmationsordnung in Gewissensnot komme, müsse sich erst prüfen, ob er dieser Not nicht auf anderem Wege durch Einfügung in die kirchliche Ordnung und Orientierung in der Heiligen Schrift bekommen könne. Es sei aus pädagogischen und psychologischen Gründen durchaus

3 Punkte müßte jedermann beim Weihnachts-Einkauf beachten!

Das Geld ist sehr knapp, es muss nützlich angelegt werden!

Kaufen Sie in guten alten Geschäften, wo Sie reell bedient und bestens beraten werden!

Man soll auch als Geschenk nicht die schlechteste Ware kaufen!

Morgen Sonntag sind unsere Geschäfte von 11 bis 6 Uhr geöffnet

Prüfen Sie unsere Qualitäten und Preise

In **Mänteln, Kleidern, Kostümen** und **Blusen** haben wir die Preise schon herabgesetzt. Was noch am Lager ist, kaufen Sie sehr billig

Kleiderstoffe
unser größtes Feld
Halbwolle, nur beste Qual. 2.50, **1.70**
Cheviot, reine Wolle **2.30**
Popeline, Wolle, in vielen Farben 2.90, **2.40**
Gute breite einfarbige Stoffe für Kostüme von **4.20** an
Modernste Karos **2.60**
Samt, schwarz, von **4.80** an
Samtreste **sehr billig**

Gesellschafts-Kleiderstoffe
Eolienne, zarte Farben **6.20**
Crepe de chine, alle neuen Ballfarben **6.50**
Köper-Samte, das allerneueste, entzückende Farben **9.80**

Damen- und Herrenwäsche
alles eigene Anfertigung
Frauen-Barchenthemd **2.10**
Herren-Barchenthemd **3.—**
Schlosserhemd, Barchent **3.90**
Weiße Damenhemden **1.95**
Nachthemden, Nachtjacken
Wäsche-Garnituren, auch farb.
Matinés — Morgenröcke

Trikotagen
Normalhemd **3.20**
Normalhose **2.80**
Futterhose, grau **3.20**
Futterhemden **5.90**
Futter-Unter-Anzüge f. Kinder
Futter-Leibchen
Schlupfhosen, blau v. **1.60** an
Reformhosen, blau
Reinwoll. Herren-Garnituren

Strümpfe
Riesengroße Auswahl
Alle Preislagen

Schürzen
für Schutz und Putz

Tischwäsche Bettwäsche
Tischtücher, Reinleinen 125/160 **11.50**
Kaffeegedecks m. 6 Serv. **9.—**
Wischtücher 1.10, 80, 65, **45**
Handtücher, weiß u. bunt **95** an
Bettbezug mit 2 Kissen, Rohnessel **6.95**
Bettbezug, bunt **9.50** an
Stangenleinen, Linon, Damast
1000 Barchent-Bettücher von **2.95** an

Hemdentuch von **0.69** an
Inletts, Blauleinen, Drelle

Taschentücher, alle Arten

Geschenke, die nicht ansprechen, werden bereitwilligst nach dem Feste umgetauscht

In allen Abteilungen sehr billige Reste

Gebr. Riedel
Ecke Wettiner- und Carolastraße

Moden- und Ausstattungshäuser

H. Lohmann Nachf.
Albertplatz

Hanne vom Deich.

Roman aus dem Seeleben von Heinz E'Monts.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Du weißt — —?"

Frau Lehnert bettete das Köpfchen des Mädchens an ihre Brust und strich sanft über die braunen Flechten.

„Erzähle mir alles."

Und Hanne erzählte, wie sie allein den Deich hinauswanderte und auf dem Rückweg auf den schlafenden jungen Mann stieß, wie sie ihn aufweckte, da es doch bereits begonnen habe zu regnen, wie sie beide unter ihrem kleinen Schirmchen Schutz suchten, und wie sie dem jungen Seemann an der Peute dann davongelaufen sei, weil — weil —

„Weil?" fragte Frau Lehnert.

Hanne war dunkelrot geworden, und ihre Augen suchten den Boden.

„Wegen Vatern," kam es endlich leise von ihren Lippen.

Frau Lehnert verstand. Das Kind befürchtete, seinem Vater zu begegnen, und schämte sich dessen, mit ziemlicher Sicherheit anzunehmender Trunkenheit.

„Hast du ihn in der kurzen Zeit denn so lieb gewonnen? Weißt du denn überhaupt, ob er dich mag, und ob er vor allem ein guter Mensch ist?"

„Ach ja, Tante, er hatte so liebe Augen und war so ganz anders wie die jungen Seeleute, die ich hin und wieder kennen lernte."

Die erste Liebe, dachte die alte Frau und musterte das Mädchen mit mütterlich besorgtem Blick. Gestern noch Kind, heute schon das erwachende Weib.

Sie klopfte die Kleine auf die hochroten Wangen.

„Wenn du denkst, daß er dich wiederliebt, Kind, dann gehe ruhig schlafen. Dann wird er dich auch zu finden wissen." — —

Ein etwas frischerer Wind hatte sich aufgemacht. Der fuhr durch die Straßen, rüttelte an den Fenstern und sang abgerissene, seltsame Melodien. Die sonst so blanke Mondscheibe hing in einem grünlichen Dunst, und die Sterne schimmerten matt wie angelaufenes Messing.

Frau Lehnert hatte von ihrer Brautzeit begonnen zu erzählen. Der Widerschein einer seligen Erinnerung verschönte ihr Gesicht. Und Hanne hörte zu, mit staunenden, fragenden Augen.

Gegen Mitternacht verkündete ein Poltern auf der Treppe, daß Fidi Link den Zeitpunkt für gekommen erachte, seine Wohnung aufzusuchen.

Wortlos nahm Frau Lehnert die Lampe und trat vor die Türe.

„Geh' hinein, Hanne," sagte sie, „und mache Licht."

Sich am Geländer festhaltend, nahm Fidi Link Stufe um Stufe. Er war völlig betrunken.

Als er die Treppe glücklich herauf war und der alten Frau ansichtig wurde, öffnete er beide Arme.

„Komm her, Tante Lehnert, komm her un lat di umarmen. Du bist dei beste Kerl op dei Welt."

„Go slapen, Fidi," mahnte die alte Frau, „go slapen; dei Nacht is bald um."

Nun spielte der Trunkene den Beleidigten.

„Wat, du willt mi nich gauten Owend seggen? Dann go ick wedder dal."

Doch nun faßten die beiden Frauen den Widerstandslosen und zogen ihn in die Wohnung. Er war nun plötzlich weiches Wachs in ihren Händen und beteuerte ein über das andere Mal, er werde am Morgen zur Arbeit gehen und den großschnauzigen Bengeln einmal zeigen, was ein tüchtiger Zimmermann sei. Und für das erste verdiente Geld kaufe er seinem lieben Schnucki, der Hanne, eine goldene Uhr. Fritz Remers seine Tochter, düsse olle Boos, habe auch eine bekommen, und der Alte, dieser Nachtwächter, habe den ganzen Abend bei Jürgen Torn damit herumgeprahlt.

Die beiden Frauen brachten den Betrunkenen schließlich so weit, daß er sich in seine Kammer begab und begann, sich zu entkleiden. Doch erst als seine schweren Atemzüge verkündeten, daß er eingeschlafen sei, ging Frau Lehnert nach ihrer Wohnung hinüber.

„Gute Nacht, min Lütt!" sagte sie, Hannes Stirn küssend; „gute Nacht, und grüble mir nicht zuviel nach über das von heute mittag. Es wird schon alles gut werden."

Da ging auch Hanne zu Bett. Aber sie lag noch lange wach und sah träumerisch auf die zitternden Kringel, die das durch die Spalten der Läden fallende Mondlicht in die Gardinen webte.

5. Kapitel.

Frau Link, die Mutter von Hanne, war eine stattliche Erscheinung. Hätten nicht da weiße Häubchen, der gestelfte Klappkragen und die breiten Umlegemanschetten ihre Stellung an Bord gekennzeichnet, man wäre versucht gewesen, sie für eine wirkliche Dame zu halten, die es verschmäht, durch Toilettenluxus irgendwie zu glänzen, und der die schmucklose Einfachheit eines tadellos sitzenden schwarzen Kleides vollauf Ersatz bietet für all den Tand, mit dem die meisten ihrer Mitschwestern sich zu behängen pflegen.

Sie hatte einst als Stütze gute Tage gesehen. Doch da kreuzte der flotte Fidi Link ihre Wege. Er genügte damals gerade seiner Dienstpflicht, und die silberblinkende Uniform eines Kaiserlichen Zimmermeistersmaaten ließen den hübschen Menschen die Herzen der Frauen erobern im Sturm.

Ein halbes Jahr, nachdem er den Dienst quittiert hatte, führte er die hübsche Mine Adler zum Altar.

In den ersten Jahren ihrer Ehe ging alles gut. Sie hatten ein nettes Heim bezogen auf dem Billwärder Deich, der schon die ersten Kinderschritte Fidi Links gesehen, und es gab kein glücklicheres Paar in ganz Hamburg wie diese beiden.

Dann kam das Unglück. Erst kaum sichtbar schimmerte es als dünne Wölkchen am Azur ihres Ehehimmels. Doch immer drohender und dunkler ballte es sich zusammen und ruhte und rastete nicht, bis dieses einst so strahlende Blau verwandelt war in ein trostloses Grau, das kein Ende absehen läßt und alle Hoffnung erstickt. —

Die Stewardeß hatte noch einige Worte der sich Entfernenden aufgefangen.

Kopfschüttelnd sah sie ihnen nach.

Was die wohl haben mochten?

Sie ließ sich auf einer der bequemen Ruhebänke des Promenadendecks nieder. Wie müde sie sich heute fühlte, wie müde und abgespannt. Aber sie wollte nicht müde sein; sie durfte nicht, sie hatte dazu keine Zeit.

Matt blickte sie hinaus in den Maitraum.

Die Matrosen, die gegen einhalb ein Uhr, mit Besen und Wasserschlauch bewaffnet, auf dem Deck erschienen, um die allnächtliche Reinigung vorzunehmen, mahnten sie, daß es Zeit sei, sich zur Ruhe zu begeben. Sie erhob sich und ging mit schleppenden Schritten nach ihrer Kabine. Hinter ihr her knatterte und rauschte der Strahl der Dampfpumpe und schwangen die Matrosen taktmäßig ihre Besen.

Am Morgen, während sonntägliche Stille zärtlich die

geboten. Kinder auch vor die Notwendigkeit bestimmter Willensäußerungen zu stellen. Es sei durchaus in der Hand des Pfarrers bei offensichtlichem Tatbestande Unwürdige zurückzuweisen.

In längeren Ausführungen setzte sich Syn. Hickmann-Leipzig unter den gegebenen Verhältnissen für den Antrag des Ausschusses insbesondere für Beibehaltung des Punktes 5 ein. Auch er stellte fest, daß in den heiligen Handlungen der einzelne Pfarrer nicht willkürlich handeln dürfe, sondern im Auftrage der Kirche. Die Kirche der Reformation dürfe sich aber nicht dazu verstehen, die Gewissen zu brechen. Neben anderen Rednern bat auch Syn. Müller-Zwickau in diesen zarten Dingen die Stimme einer großen Minderheit nicht zu überhören. Der Ausschußantrag wurde einschließlich des Punktes 5 angenommen und darauf die Synode durch Präsident DDr. Böhme vertagt.

Bauer in Not.

tw. Leipzig. Am Freitag nachmittag fand im großen Saale des Zoologischen Gartens in Leipzig eine von der **Kreisarbeitsgemeinschaft Leipzig der deutschen Landbünde** unter der Devise „Bauer in Not" einberufene **Versammlung der Landwirtschaft** statt, die eine außerordentlich starke Beteiligung der interessierten Kreise aufwies. Anwesend waren u. a. auch Vertreter der sächsischen Regierung sowie eine Anzahl Landtagsabgeordnete und Vertreter staatlicher und städtischer Behörden. Die Leitung der Versammlung hatte Rittergutspächter Wagner-Knauthain übernommen. Ueber das Thema **„Die katastrophale Lage der deutschen Landwirtschaft"** sprach der Präsident des Deutschen Landbundes, Hepp, der eingehend die Notlage der Landwirtschaft schilderte und die Stellung des deutschen Reichslandbundes insbesondere auch in den innerpolitischen Fragen darlegte. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referate wurde einstimmig folgende

Entschließung

angenommen:

Die in den Landbünden des Kreises Leipzig organisierte Landwirtschaft wendet sich in letzter Stunde an die gesetzliche Vertretung des deutschen Volkes. Einnahmen und Ausgaben der landwirtschaftlichen Betriebe sind durch das Mißverhältnis zwischen Produktionskosten und Produktenpreisen nicht mehr miteinander in Einklang zu bringen. Absatzstockungen und eine für die Landwirtschaft unerträgliche Kreditpolitik der Reichsbank drohen neben der ungeheuren steuerlichen und sozialen Belastung, die Landwirtschaft dem Untergange auszuliefern. In dieser schweren wirtschaftlichen Not, die durch Arbeitermangel und haltlose Gesetzgebung für landwirtschaftliche Werkwohnungen verschärft wird, fordern wir in letzter Stunde sofortige Hilfsmaßnahmen:

1. Die der Landwirtschaft eingeräumten kurzfristigen Kredite müssen in langfristige mit tragbaren Zinssätzen umgewandelt und die Rückzahlung in mehrjährigen Teilbeträgen gestattet werden.

2. Die Steuern der Landwirtschaft müssen der Leistungsfähigkeit angepaßt werden. Insbesondere fordern wir die Beseitigung der ungerechtfertigten Zugtier-, Gewerbe- und Mietzinssteuer für die Landwirtschaft und die Herabsetzung der Grundsteuer auf eine erträgliche Höhe. Bis zur Durchführung dieser Forderungen verlangen wir eine weitergehende zinslose Stundung der fälligen Steuern mit sofortiger Wirkung.

3. Erhaltung und Belebung der landwirtschaftlichen Produktion durch Sicherstellung angemessener Preise für die Erzeugnisse der Landwirtschaft.

4. Herabminderung der öffentlichen Abgaben durch äußerste Sparsamkeit und Einschränkung aller nicht unbedingt notwendigen Ausgaben im Reiche und bei den Ländern und Gemeinden.

5. Rückführung der sozialen Lasten auf ein erträgliches Maß und Befreiung der Landwirtschaft von den Beiträgen für die Erwerbslosenfürsorge.

6. Wir fordern von der Regierung Schutz der Arbeit und gesetzliche Maßnahmen, den Arbeitermangel zu beseitigen und den überhand nehmenden gewohnheitsmäßigen Kontraktbruch zu unterbinden. Ebenso verlangen wir die sofortige gänzliche Aufhebung der Zwangswirtschaft für die landwirtschaftlichen Werkwohnungen, deren Besetzung durch Betriebsfremde die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Betriebe unmöglich macht. Die Landwirtschaft fordert ihr Lebensrecht und erwartet von der Regierung in dieser größten Not energische Unterstützung. Verhallt auch dieser Notruf ungehört, so ist der völlige Zusammenbruch der Landwirtschaft nicht aufzuhalten, der nicht nur diesen Berufsstand vernichten, sondern das gesamte deutsche Wirtschafts- und Staatsleben in den Abgrund mitreißen wird.

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete **Schreiber** ließ sich über die **Verhältnisse in der Landwirtschaft, speziell in Sachsen,** aus.

Der Kampf gegen die Konkurse.

wb. Viele von denen, die mit einer gewissen Genugtuung die „Reinigungskrise" verfolgen, sind beim Anblick der Ziffern über die Zunahme der Konkurse deutscher Unternehmungen doch etwas stutzig geworden. Es brechen eben nicht nur lebensunfähige Unternehmungen zusammen, sondern auch solche, die notleidend gewordene Unternehmungen zu Schuldnern haben. Es ist daher selbstverständlich, daß die Reichsregierung den Kampf gegen die Konkurse aufnahm. Hierbei galt es jedoch, eine ernste Gefahr zu vermeiden, — die nämlich, daß sich Unternehmungen mit großen, zu spekulativen Zwecken erworbenen Warenvorräten, der Notwendigkeit entzogen, ihre Waren zu verkaufen. Allzu bereitwilliges Eingehen auf die Wünsche überschuldeter Unternehmungen hätte also die Gefahr heraufgeschworen, daß die von der Regierung eingeleitete Aktion zum Abbau der Preise durchkreuzt worden wäre. Es lag daher nahe, den Kampf gegen die unheimlich zunehmenden Konkurse in die Aktion aufzunehmen, welche die Ermäßigung des Preisniveaus bezweckt.

Die Reichsregierung hat kürzlich einen ersten Abschnitt zu einem umfangreichen Gesetz über den Preisabbau veröffentlicht. Dieser erste Abschnitt enthält Bestimmungen über den Schutz notleidend gewordener Unternehmungen gegen das renitente Verhalten einzelner Gläubiger. Bisher kam ein Vergleich nur zustande, wenn jeder einzelne Gläubiger zustimmte. Es kam häufig vor, daß einzelne starre Gläubiger ein Unternehmen in Konkurs trieben, obwohl ein günstiger Vergleich möglich gewesen wäre. Der neue Gesetzentwurf sieht vor, daß eine Minderheit der Gläubiger zur Annahme eines Vergleichsvorschlages gezwungen werden kann. Das Vorgehen ist hierbei folgendes: ein in Schwierigkeiten geratener Schuldner beantragt auf dem zuständigen Gericht die Einleitung eines Vergleichsverfahrens. Diesem Antrag müssen genau Angaben über die Schulden sowie über die Vermögenslage hinzugefügt werden. Es ist weiter anzugeben, welche Quote der Schuldner seinen Gläubigern vorzuschlagen gedenkt. In dem dann stattfindenden Vergleichstermin kann der Vorschlag des Schuldners mit einfacher Mehrheit angenommen werden, sofern die für den Vergleich stimmenden Gläubiger drei Viertel der vertretenen Ansprüche auf sich vereinen.

Die Folge dieses Gesetzes wird sein, daß die beängstigend angestiegene Ziffer der verhängten Konkurse zurückgeht, — wenigstens aber nicht weiter ansteigen wird. Es handelt sich hierbei nicht nur um eine Schutzmaßnahme für Unternehmer, sondern in hervorragendem Maße auch um eine Aktion sozialpolitischen Charakters, die also den Arbeitnehmern nützen soll. Dies wird ohne weiteres klar, wenn man sich vergegenwärtigt, wie oft durch starren Widerspruch eines einzigen Gläubigers ein großes Unternehmen stillgelegt und damit viele hunderte oder gar tausende von Arbeitskräften brotlos geworden sind. Selbstverständlich mußte in dem Gesetz Vorsorge getroffen werden, daß die Schutzbestimmungen für notleidend gewordene Unternehmungen nicht zu einer Schädigung anderer berechtigter Interessen führen. So sind besonders strenge Strafen für Schuldner vorgesehen, die zu Erzielung eines Vergleichsverfahrens wahrheitswidrige Angaben machen. Um zu verhindern, daß zwischen dem Schuldner und einzelnen Gläubigern Durchstechereien stattfinden, werden Gläubiger, die sich für ihre Zustimmung zum Vergleich Sonderzugeständnisse machen lassen, gleichfalls mit harter Strafe bedroht. Im allgemeinen kann man sagen, daß der Gesetzentwurf über die möglichste Verhinderung von Konkursen einen legitimen, wirtschaftlich vernünftigen Zweck verfolgt. Gegner werden ihm wohl hauptsächlich aus dem Lager derer erwachsen, die grundsätzlich alles dem Verderben überantwortet sehen möchten, was nicht aus eigener Kraft lebensfähig ist. Wie bedenklich dieser Standpunkt ist, geht daraus hervor, daß man mit dem gleichen Argument jede Fürsorgetätigkeit öffentlicher Organe für einzelne, also z. B. die gesamte Sozialpolitik, verwerfen könnte. Unter Gleichstarken kann man den Grundsatz durchführen, daß niemand von einem öffentlichen Organ unterstützt und Fürsorge empfangen darf; unter Ungleichen ist die Durchführung dieses Grundsatzes keine höhere Gerechtigkeit, sondern im Gegenteil ein hohes Maß von Ungerechtigkeit.

Dr. Croll.

Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert,
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnert.

Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl

sonnendurchglühte Einsamkeit küßte, ging ein verstohlenes Wispern und Tuscheln durch die glänzenden Räume des Schiffes. Die Stewardessen machten geheimnisvolle Gesichter, die Matrosen sahen scheu drein, und den Musikern wollten während des Frühkonzerts die so geläufigen Marsch- und Tanzweisen nicht recht aus den in der Morgensonne blinkenden Instrumenten.

Es hatte sich ein Todesfall ereignet an Bord. Frau Link war in der Nacht einem Herzschlag erlegen. Kalt und steif fand Frau Köhler, ihre Kollegin, sie in der Kabine. Sie mußte im Schlaf von dem grimmen Schnitter überrascht worden sein. Friedlich hatte sie dagelegen, im Tode noch schön wie eine antike Marmorstatue; nur ein schmerzlich lächelnder Zug um den Mund verlieh dem Ausdruck ihres Gesichtes einen leisen Anflug von Herbheit und deutete darauf hin, daß der letzte Gedanke dieser Frau vielleicht dem gegolten, der ihr so manche schöne, aber auch so manche bittere Stunde bereitet hatte.

„Nun, wer hat recht behalten?" meinte beim Frühstück der alte Bockling zu seinem Ausgucksgenossen von der verflossenen Nacht.

Der machte eine wegwerfende Gebärde.

„Zufall; reiner Zufall!"

Und alle anderen teilten voll und ganz seine Meinung. Sie waren eben geweckte junge Leute, Kinder einer aufgeklärten Zeit; einer Zeit, in welche der Aberglaube des alten Bockling hineinragte wie ein verwittertes Denkmal aus längst entschwundenen Tagen.

Man hatte die Leiche nach einer der Hospitalkammern gebracht, und schon am Spätnachmittage wurde sie im Beisein des Heilgehilfen durch den alten Bockling eingenäht.

Durch das geöffnete Bullen drang ein breiter Streifen roten Lichtes. Das Bugwasser rauschte und sang. Vom Verdeck her hörte man das Gekreisch einer Klarinette. Ein in seine Heimat zurückkehrender Straßenmusikant hatte, dem Drängen einiger Zwischendeckspassagiere Folge leistend, sie hervorgeholt und entlockte ihr nun seine neuesten in Amerika gelernten Tänze. Und das Scharren und Schleifen über den Köpfen der beiden Männer verriet deutlich, daß er nicht umsonst aufspielte.

Die Arbeit war schon fast beendet, als der alte Bockling bemerkte, daß er vergessen hatte, die Leiche zu beschweren. Er verließ die Kabine und kehrte bald darauf mit einigen schweren Roststäben zurück. Die fügte er dem Körper der Toten bei.

„Das wird genügen, um sie festzuhalten am Grund," flüsterte er dem Heilgehilfen zu.

— — — — — — — — — — — —

Um Mitternacht hielten die das Wasser peitschenden Schrauben einen Augenblick inne in ihrem rasenden Kreisen. Ein Passagier, der an der Reling des Promenadendecks lehnte und träumerisch das nimmermüde Wellenspiel des Ozeans betrachtete, hörte unter sich vom Spardeck her einen schweren Fall. Er schrak zusammen und beugte sich weit vor, um die Ursache zu ergründen. Doch schon war alles wieder still. Eilige Schritte verloren sich im Innern des Schiffes, die Schrauben polterten wieder, und der „Bismarck" schob sich weiter hinein in die Nacht.

In seinem Kielwasser sank auf sechstausend Meter Tiefe Frau Mine Links sterbliche Hülle dem Meeresgrunde zu.

6. Kapitel.

Wieder einmal durchstreifte Hinnerk Versen den Stadtteil Rothenburgsort.

Seit fünf Tagen benutzte er die späten Nachmittags- und Abendstunden, um in den Straßen herumzuschlendern; er, der sonst so Schüchterne, spähte mit Häherblicken unter jeden Mädchenhut, besuchte unzählige Restaurants und Tanzlokale, immer getrieben von der einen Hoffnung, daß seine kleine Unbekannte vom Sonntag seinen Weg noch einmal kreuzen werde.

Von ungefähr war er heute am Elbkai mit einem Schiffszimmerer ins Gespräch gekommen. Mit der Schlauheit des Verliebten hatte er den Mann unauffällig ausgeholt und von ihm erfahren, daß die Zimmerleute der zahlreichen oberhalb der Elbbrücke liegenden kleinen Bootswerften fast ausnahmslos am Röhrendamm und in den umliegenden Straßen wohnten.

Nun maß der junge Matrose zum so und so vielten Male den lindenbestandenen breiten Straßenzug des bezeichneten Dammes, warf einen neugierigen Blick auf die rote Maschinenhalle und den als Aussichtsturm ausgebauten hohen Schlot der Stadtwasserkunst und bog zuletzt in den Billwärder Deich ein.

Es war ein ungemein schöner Spätnachmittag. Die Sonne verglühte im West; der Brand ihres Scheiterhaufens loderte durch den Raum und schien alles ertränken zu wollen in einem Meer von Licht und Gold. Die Töne eines Leierkastens hopsten kreischend über das Pflaster, der Blinde, der die Kurbel führte, sog mit geweiteten Nüstern die warme Frühlingsluft ein, und Jung-Hamburg ergriff die willkommene Tanzgelegenheit beim Schopfe und drehte sich in lustigem Reigen, auf klappernden Holzpantoffeln und mit fliegenden blonden Zöpfen.

Fröhlich lächelnd schritt Hinnerk Versen durch den Wirbel der acht- bis zwölfjährigen Knirpse hindurch, die es mit der Ausübung des Straßentanzes, ihres seit Jahrzehnten behaupteten Rechts, so ernst nahmen, daß jeder Tanzmeister eine helle Freude daran gehabt hätte. Er und die Kleinen da waren ja seit Montag abend Kollegen; nur mit dem Unterschied, daß sie schon recht flott darauf loswalzten, während er über die Anfangsgründe in Terpsichorens Kunst noch nicht hinausgelangt war.

Hinnerk Versen schlug eine übermütige Lache an.

Wer ihm das vor acht Tagen gesagt hätte, daß er, ehe zweimal vierundzwanzig Stunden vergangen, Privatstunden nehmen würde, um eine Kunst zu erlernen, für die er immer nur ein spöttisches Achselzucken gehabt hatte, die Kunst, flott und sicher zu tanzen wie ein Mädel, ohne seine Mitmenschen anzurempeln, durch das dichteste Gewühl zu steuern.

Einzig und allein, weil ein kleines Mädchen, nein, ein Kind in kurzem Kleidchen, sich möglicherweise über ihn lustig machen würde, wenn es erführe, was er für ein Tollpatsch sei.

Der junge Mann hatte die Strecke von der Wasserkunst bis zur Deicher Brauerei schon fast zurückgelegt. Manch kecker, herausfordernder Blick aus braunen und blauen Mädchenaugen streifte seine, heute in einem modischen Anzug steckende Erscheinung.

Er beantwortete jedes dieser unschuldigen Marconi-Telegramme mit einem beinahe unverschämten Fixieren der betreffenden Absenderinnen, so daß sie sich in der Regel abwandten; aber die Vergißmeinnichtaugen, die ihm schöner deuchten als blauer Himmel und blaue See zusammen, die suchte er vergebens.

Da fiel sein Blick plötzlich auf ein weit in die Straße hineinragendes, recht auffällig bemaltes Firmenschild: Bootswerft von W. Pieper. Patent-Schlipp für kleine Dampfer.

Pieper, Pieper? Hinnerk Versen besann sich einen Augenblick. Wo war ihm doch schon ein Träger dieses Namens aufgestoßen? Richtig, er hatte es. Pieper, Wilhelm Pieper, das war ja der Name eines seiner Kameraden von der vorletzten Reise des „Sturmvogel" her. Jawohl, das stimmte ganz genau. Und der hier auf dem Schild, das mußte der Vater des einstigen Fahrtgenossen sein. Wilhelm Pieper hatte ja oft genug von der Werft seines Alten erzählt.

Der Matrose überlegte. Ob er den früheren Kameraden aufsuchte? Vielleicht konnte der ihm einen wertvollen Fingerzeig geben. Und wenn nicht, nun, man freut sich schließlich immer einmal, jemanden wiederzusehen, mit dem man monatelang Freud und Leid geteilt hat.

Ein junger Mensch trat aus dem Hause, eine breitschulterige, untersetzte Gestalt, mit sonnverbrannten Zügen und energisch blickenden grauen Augen.

Fast wäre er mit Hinnerk Versen zusammengeprallt. Sie stutzten beide und reichten sich dann unter Ausrufen des Erstaunens die Hände.

„Wilm!"

„Hinnerk!"

Es war wirklich Wilm Pieper.

Er zog den Freund mit ins Haus und nötigte ihn in die gute Stube. Nur einen Augenblick müsse der entschuldigen. Er sei sofort wieder da.

Dann saßen die alten Kameraden beieinander, und es gab ein langes und ein breites über Vergangenheit und Zukunft, und des Gelächters war kein Ende, wenn man diesen oder jenen Streich berührte, den die beiden zusammen verübt hatten.

Schließlich kam auch Mutter Pieper auf einen Augenblick herein, eine kleine, rundliche Frau von vielleicht vierzig Jahren, der die Gutmütigkeit aus den wasserhellen

Bücherschau.

Bei der Redaktion eingegangen:

Gorki, Mein Weggenosse und andere Erzählungen. Uebersetzt von Alexander Eliasberg. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H. Berlin. — Spricht man von wirklich unvergänglichen Novellen der Weltliteratur, so darf man diejenigen Gorkis nicht vergessen. Ihre Schönheit liegt in der bildhaften ungekünstelten Sprache und in der unermeßlichen Verbundenheit mit der Natur. Unvergänglich sind seine Novellen durch den aus jedem Satz, aus jedem, selbst dem äußerlich unscheinbarsten Erlebnis hervorquellenden urkräftigen Menschlichkeitszug, der so unbarmherzig die äußeren Hüllen der Menschen zu durchbrechen versucht, um in der verborgenen Tiefe ihrer Seelen ein und sei es nur ein winziges Körnchen Menschlichkeit zu entdecken. Der Volksverband der Bücherfreunde hat durch den leider zu früh verstorbenen besten Russen-Uebersetzer Dr. Alexander Eliasberg die schönsten Novellen Gorkis in einem Band unter dem Titel „Mein Weggenosse" zusammenfassen lassen. Die Uebersetzung ist mustergültig. Die äußere Ausstattung ist auch bei dieser, wie bei allen V. d. B.-Erscheinungen einwandfrei gut. Bekanntlich gehört es mit zu einer der Hauptaufgaben des V. d. B., seinen Mitgliedern in seinen Auswahlreihen die besten Werke der Weltliteratur zu den denkbar billigsten Preisen, bei technisch hervorragender und künstlerisch individueller Ausstattung zugänglich zu machen. Die russische Literatur ist vertreten durch die weltberühmten Romane Dostojewski's Der Spieler, Aufzeichnungen aus einem toten Hause, Schuld und Sühne; Merejchkowski's Leonardo da Vinci und Turgenjews Rudin und Adelsnest. Wir raten allen Bücherfreunden, die kostenlose Mitgliedschaft zum Volksverband der Bücherfreunde zu erwerben und sich den neuesten, reich illustrierten Gleitigen Verlagskatalog kostenlos von der Geschäftsstelle, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43 zukommen zu lassen.

Der heutigen Tageblatt-Nr. liegt d. Preisliste: „Renner, Weihnachts-Angebote" des Modehauses Renner, Dresden-A., Altmarkt 12, bei.

Wertauscht nach Gera-R. gegen Umzugsvergütung? Gesucht in Riesa: 3-Zimm.-Wohnung. Vorhanden in Gera gleiche. Wohnungstausch August Schneider.

Möbl. Zimmer frei Goethestr. 40, 1.

Freundl. möbl. Zimmer z. verm. Schillerstr. 6, 2.

Beschlagnahmefr. Wohnung bestehend aus 3 Stuben, Küche u. Zubeh. sof. abzugeben. Angeb. u. M 3337a an das Tageblatt Riesa.

1–2 möblierte Zimmer mit Kochgeleg. f. jg. Ehepaar gesucht. Offert. erb. unt. L 3311 an das Tageblatt Riesa.

5000 Mk. gegen 10fache Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten unter O 3339 an das Tageblatt Riesa.

Jg. Mensch, welcher das **Schmiedehandwerk** erlernen will, findet Ostern auch früher, gute Lehrstelle. Schmiedemstr. Dähne Jauswitz bei Strehla.

Elektromonteure und Helfer stellt ein M. Arnold, Goethestraße 65.

Intel. Junge, der Lust hat **Former** zu werden, findet günstige Unterkunft in Oschatzer Eisengießerei Herm. Eisenreich, Oschatz i. Sa.

Zwei Schäferhunde 1 bis 2 Jahre alt, pass. für Wachhunde, stehen z. Verkf. Schäferei Gropitz Schafmeister Scharnagel.

Scharfer Wachhund zu kaufen gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa

Junge Kuh ganz nahe zum Kalben zu verkaufen Lichtensee 52 b.

Junge, starke, hochtragende **Kühe** sowie Kühe mit Kälbern stehen preisw. z. Verkauf. Emil Eberhardt Bahnhof Wülknitz Tel.-Amt Gröditz 70.

Frettchen weil überzählig, verkauft Carl Ilauer, Gröba.

Schlachtpferde kauft jederzeit Otto Gundermann Riesa, Telefon 273.

Treffe von jetzt ab jed. Mittwoch mit einem Transport **Zucht- und Rassetauben** in Weisers Restaur. ein. Beuchler

1 gebr. Herrenrad, 1 Piston, 1 neu. Militärmantel, 1 Akkumulator, gebr., zu verkaufen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Wäscheleinen in reichster Auswahl, nur eigene Fabrikate, in jeder Preislage, empfiehlt Max Bergmann, Seilermstr., Riesa a. E.

1 sehr gut. dunkelblauer **Anzug** (wenig getragen) für groß., starken Herrn passend, zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Ein gut-erhaltener **Smoking** Gr. 46/47, ist preiswert zu verkaufen Hauptstr. 23, 2.

Turnerhemden neu, Strickweste, neu, Burschenmantel zu verkaufen Schützenstr. 9, 2. lks.

2 Paar hohe Kinderschuhe, Gr. 30, zu verkfn. Schloßstr. 19, 1.

Gut erh. Wintermantel und Schuhe für 14—16 j. Knaben pass., zu verkauf. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Laterna magica Schlitten 4 Paar Schuhe 31, 34, 35 zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Maud.-Zither fast neu (20 Mk.) z. verk. Langenberg 28.

1 Billard mit Zubehör, komplett, zu verkaufen. Off. u. N 3338 an das Tageblatt Riesa.

Guterh. Mädchenrad zu kaufen gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Plan der Stadt Riesa mit Umgebung und Straßenverzeichnis a Preis 1,50 Mk. a verkauft Alleinverlag Langer & Winterlich Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.

Erstklassiger **Klavierstimmer** selbst. Klaviermacher, a. m. Seminaren tätig, hat hier zu tun. Werte Offert. erbeten unter X 3298 an das Tageblatt Riesa.

Rat in Prozessen usw., Einhebung von Außenst., Versteigerung v. Nachlaß, Unterricht i. Gabelsberger und Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben durch Ernst Kürbchen, Riesa, Klosterstraße 9.

Christbäume bayr. Fichten u. Edeltannen in großer Auswahl stehen zum Verkauf. Gartenbaubetrieb Hammitzsch — Fernsprecher 389. —

Billige Butter feinste Allgäuer Molkereibutter liefert direkt an Private zu billigsten Tagespreisen, heute zu M. 2.20 d. Pfd. ab hier in 5- u. 9-Pfd.-Paketen unter Nachnahme Molkerei-Ges. Pfeiffer Memmingen (Allgäu) Alpenstraße 15.

Die Wette gewonnen habe ich jedesmal, wenn ich den selbstbereiteten und daneben den französischen Benediktiner von guten Kennern probieren ließ. Keiner vermochte bisher, weder mit verbundenen, noch offenen Augen beide Fabrikate von einander zu unterscheiden. Ebenso gut kann man auch auf Chartreuse wetten. Werbaupt alle aus „Reichel-Essenzen" selbst hergestellten Liköre sind so zu werten. Sie halten jeden Vergleich mit den teuersten Marken aus, wovon sich jeder durch die Probe überzeugen kann. Erhältlich in Drog. und Apoth., echt aber nur mit Marke „Lichtherz". Dr. Reichels Rezeptbüchlein daselbst umsonst oder direkt durch OTTO REICHEL, Berlin SO. 33, Eisenbahn-Straße 4

Nervenstärkend, beruhigend, schlafbringend wirken die seit 25 Jahren bekannten „Wawil"-Tropfen à M. 2.—. Nerven-Muskeln wie Stahl durch die erfrischende, verjüngende und kühlende Nervenseife „Wawil", à M. 2.—. Z. h. in allen Apotheken und Drogerien, bestimmt in Riesa: A. B. Hennicke, Oskar Förster, in Gröba: Anker-Apotheke.

Feinste dänische **Molkerei-Butter** Stück 1.15 M. Landbutter, Stck. 1.20 M. R. Gutmann.

Gänsefedern geschliffen und ungeschl. dopp. gereinigte staubfreie Ware, liefert preiswert per Post geg. Nachnahme F. Kluckhenn Gänsemästerei Ostrau Sa., Tel. 41.

Sämtliche **Polsterartikel** empfiehlt billigst Max Bergmann Seilermeister.

Wer seine Hühner nicht monatelang nur für den Dünger halten, den höchst. Eierertrag sowie viele **Wintereier** erzielen will, der füttert das allgemein gelobte und jahrzehntelang bewährte Geflügelbeifutter und Körnerkraftfutter **Nagut.** Zu hab. bei: A. G. Hering u. Co., Ernst Moritz, Hauptstraße 2, Riesa.

Es geht doch nichts über Dr. Wellinghoffs Essenzen zur Selbstbereitung von Likören und Destillaten im Haushalt nach dem Originalrezept von Dr. Wellinghoff & Co., Düsseldorf.

Pickel, Mitesser verschwinden nach kurzem Gebrauch von Steen's Glycerin-Milch Seife. Oskar Förster A. B. Hennicke und Reichs-Apotheke.

Zahnschmerz auch der heftigste, sofort weg durch „Blitz". Fl. 75 ₰ R. Goldig, Frit.-Hauptstr.

Fichten-Stangen Zaunmaterial eichene Säulen, ficht. Stengel und Riegel **Baumpfähle** verkaufen billig Robert Hauswald & Co. — Fernsprecher 131. —

Gravierungen und Gummistempel Stempelfassen E. W. Fiaenelt, Riesa, Wettinerstr.

Augen sprach, und zuletzt auch Trude, Wilm Piepers einzige Schwester.

Das war eine Feine. Wie ein Fräulein aus bestem Hause mutete sie an mit ihrem zarten Teint und den wohlgepflegten, weißen Händen. Das wußte sie, und sie trug den Kopf so hoch mit ihren achtzehn Jahren, als liege eine Welt ihr huldigend zu Füßen.

„Eigentlich habe ich stark im Sinn, die Seefahrt an den Nagel zu hängen," setzte Wilm Pieper dem Freunde unter anderem auseinander. „Mein Alter ist fast immer kränklich, und mein Bruder, der einmal das Geschäft übernehmen sollte, vor zwei Jahren gestorben. Hängt also der ganze Krempel an mir. Aber ehe ich endgültig den Marlspieker mit der Zimmeraxt vertausche, will ich das Steuermannsexamen machen. Das ist für mich der einzige Weg, um das Einjährige noch zu bekommen. Und das muß man haben heutzutage, wenn man nur einigermaßen ein bißchen was vorstellen will. Und wir Piepers sind ein aufwärtsstrebender Stamm; wir wollen hoch hinaus."

Der junge Mann zeigte auf eine blanke Axt, mit stark abgearbeitetem, aber sauber poliertem Stiel, die auffallenderweise zwischen den lebensgroßen Kreideporträts der alten Piepers eine Art Ehrenplatz an der Wand einnahm.

„Sieh diese Axt hier. Sie war das einzige Besitztum meines Vaters, als der vor vierzig Jahren als armer Zimmergeselle von Stralsund her in Hamburg zuwanderte. Mit ihr streckte er zehn Jahre später hier auf der neugegründeten Werft den Kiel zu dem ersten Boot, und mit ihr wird hoffentlich auch einmal der erste Balken behauen zum ersten seegehenden Fahrzeug auf einer großen Pieperschen Werft unten am Reiherstieg. Ob ich das einmal erreiche, liegt natürlich im Schoß der Zeiten. An mir soll es nicht fehlen. Ich werde, hol' mich der Kuckuck, den letzten Zimmermannsknochen dransetzen."

Hinnerk Versen sah überrascht auf, als der Freund von der Steuermannsschule zu sprechen begann.

„So willst du am Ende gar auch in den Kursus eintreten, der am fünfzehnten beginnt?"

„Natürlich will ich."

„Das trifft sich ja herrlich. Da können wir unsere alte Freundschaft ja gehörig auffrischen. Ich habe mich gestern auch angemeldet."

Ein lärmendes Durcheinander von Stimmen, das von dem hinter dem Hause gelegenen Zimmerplatz herdrang, ließ Wilm Pieper aufhorchen.

„Was ist denn da schon wieder los?" entfuhr es ihm. „Da muß ich wohl mal wieder als Friedensstifter dazwischenfahren."

Er ging mit eilfertigen Schritten aus dem Zimmer; seine Muskeln hatten sich gestrafft, und feste Entschlossenheit blitzte aus seinen Augen.

Hinnerk Versen sah dem Freund bewundernd nach. Was hatte der sich gemacht in den zwei Jahren, seitdem er ihn zum letzten Male sah. Knapp zwei Jahre älter als er und doch schon von einer so unbeugsamen Willenskraft.

Trude Pieper war mit dem jungen Seemann allein in dem Zimmer zurückgeblieben.

Das letzte Sonnengold und -rot, das sich so prahlerisch über die Häuser und die Straße gelegt hatte, flutete voll herein durch die weitgeöffneten Fenster, der Sand auf dem blendend weiß gescheuerten Fußboden blitzte auf, als sei er durchmengt mit tausend winzig kleinen, sprühenden Diamanten, die Axt an der Wand funkelte und gleißte, und die grellbunten Glocken der Fuchsien an den Fenstern bewegten sich leise hin und her in der milden Abendluft.

„Ihr Bruder ist ein Mensch von seltener Tatkraft," wandte sich Hinnerk Versen an Trude Pieper. „Ich beneide ihn."

Trude Pieper saß dem jungen Manne gerade gegenüber, nachlässig in einen Schaukelstuhl zurückgelehnt. Die Spitze eines zierlichen Lackschuhs sah diskret hervor unter ihrem Rocksaum, die Hände hatte sie hinter dem schönen Kopf verschränkt, so daß die Aermel ihrer Bluse etwas zurückfielen und die schönen, weißen Arme des Mädchens sehen ließen.

Sie wußte, daß sie in dieser Pose sehr vorteilhaft aussah. Und gerade bei diesem hier schien es ihr wohl angebracht, alle die kleinen Künste weiblicher Koketterie zu entfalten.

Interessiert lauschte sie Hinnerk Versens Worten.

Wie wohltuend seine Stimme klang, obwohl ihr noch die volle männliche Reife abging. Und wie selbstverständlich er bei aller sonstigen Schüchternheit von seinem selbsterwählten Lebenswege sprach, als ob es da weder Abgründe gäbe, noch holperige, steinigte Pfade.

Wie hatte der Bruder doch gesagt?

Wir Piepers sind ein aufstrebender Stamm. Wir wollen hoch hinaus.

Auch sie war ein Reis dieses Stammes. Auch sie strebte hinaus aus dieser kleinbürgerlichen Umgebung und — —

Das Wiedereintreten des Bruders setzte ihrem Gedankenfluge einstweilen ein Ziel.

„Was hat's gegeben?" fragte sie leichthin.

Wilm Pieper fuhr sich mit dem Taschentuch über das vor Aufregung hochrote Gesicht.

„Was es gegeben hat! Nun, Fidi Link ist wieder einmal total benebelt. Den ganzen Nachmittag über hat er noch nicht für fünf Groschen beschickt. Wie nun eben die Leute Franz Gertings Schute auf die Helling winden, will er mit Gewalt mit an das Gangspill. Karl Eggers weist ihn weg, damit ihm schließlich nicht noch etwas passiert. Link geht nicht, ein Wort gibt das andere, und im Nu war der schönste Krach fertig."

Trude Pieper sah gelangweilt drein.

„Wirf den Kerl doch hinaus!"

„Das vernünftigste wäre es. Allein die Arbeit drängt zurzeit, und Fidi Link ist einer der besten Zimmerleute auf dem Deich. Wenn ich daran denke," fuhr Wilm Pieper zu dem Freund gewandt fort, „was der Mensch für ein Heidengeld verdienen könnte. Aber prosit Mahlzeit! Die Frau fährt den Sommer über als Stewardeß, und die Tochter holt sich Näharbeit ins Haus, sonst wäre der ganze Link schon längst mit Glanz verhungert.

Hinnerk Versen horchte auf.

Zimmermann, Stewardeß, Tochter; das stimmte auffallend überein mit den wenigen Andeutungen, die ihm die Kleine vom Sonntag gemacht hatte. Ohne Zweifel, der Zufall war ihm hier zu Hilfe gekommen.

Ein tiefes Mitgefühl flutete durch seine Seele. Was mußte das arme, kleine Ding da wohl auszustehen haben!

„Was — was macht denn dieser — dieser Link jetzt?"

Der junge Matrose suchte es möglichst unbefangen herauszubringen, indes eine verräterische Glut über seine Züge flog; leicht und blitzartig wie der Frühsonne erstes Aufleuchten über die noch schlafende Au.

„Er hat sich nach Hause getrollt. Das heißt, weiter als bis zu Jürgen Torn wird er wohl nicht kommen. Dort bietet ihm das Saufen die meiste Bequemlichkeit. Wenn er duhn ist, braucht er nur die Saaltreppe hinaufzustolpern, und er ist in seinem Bau."

Jürgen Torn.

Hinnerk Versen meisterte nur schwer seine Freude. Er entsann sich, diesen Namen an einem der ersten Häuser des Deiches gelesen zu haben. Gänzlich unbewußt hatte ihm der Freund die Wohnung seiner kleinen Unbekannten verraten.

Der junge Seemann erhob sich.

Er wollte nicht weiter stören. Wenn jedoch der Freund ihm noch rasch die Werft zeigen wolle, dann —

„Die Werft!"

Wilm Pieper lachte. Gewiß, die könne er sehen. Nur dürfe er sich keine übertriebenen Vorstellungen machen. Die Groß-Schiffsbaufirma Wilhelm Pieper sei einstweilen noch Zukunftsmusik, und die Hellings trügen nur ein paar Elb-Gottliebs und einige Schuten.

Ganz so minimal war der Pieperschen Betrieb nun doch nicht, und freudiger Stolz leuchtete aus des jungen Schiffbauersohnes Augen, als er mit dem Freunde über den Zimmerplatz schlenderte.

Der erstreckte sich von dem Wohnhause bis hinab zu dem, den Billwärder Deich bespülenden schmalen Elbarm. Eine stattliche Anzahl von Flußfahrzeugen lag in Reparatur auf der schräg ansteigenden Schlipp. Ihre hell gescheuerten Rümpfe schienen zu erzählen von den Wundern des Oberlandes, aus dem sie gekommen; die Spanten von zwei Neubauten reckten ihre Arme in das erlöschende Maienrot, überall herrschte ein belebender Duft von frischem Eichenholz, von braunem Teer und harzigem Lack.

(Fortsetzung folgt.)

Passende Weihnachts-Geschenke

Polstermöbel in bekannt solider Ausführung

Günstige Zahlungsbedingungen

Teppiche, Läufer- und Bettvorlagen
Chaiselongue-Decken und -Läufer
empfiehlt

Arthur Bindig
Bismarckstraße 57

Linoleum, 2 m breit
Linoleum-Teppiche
Linoleum-Läufer

Kein Laden
Nur Lager

Jung werden Sie

wieder nach Gebrauch der
Haarfarbe
Jean Rabot

in allen Farben vorrätig.
!! Garantiert unschädlich !!
Höchste Auszeichnung auf allen Fach-Ausstellungen!

„Adosina"
Enthaarungspulver
entfernt binnen 6 Min. jeden lästigen Haarwuchs gefahr- und schmerzlos.
Alleiniger Hersteller:
L. R. Bernhardt
G. m. b. H.
Braunschweig 1
Parfümerie-Fabrik
— Gegründet 1832. —

Die Uhr das vornehmste Geschenk! —

Trotz ihrer **anerkannt** vorzüglichen **Gehäuse**, erstklassigen **Präzisionsmessingwerke** und tiefen sonoren Gongs sind meine

Haus-Standuhren

erstaunlich niedrig im Preis.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

B. Költzsch
Wettinerstr. 37. Telefon 372.

Kennen Sie uns?

Unterlassen Sie nicht bei Ihrer Anwesenheit in Dresden uns aufzusuchen. Sie werden überrascht sein durch die riesigen Sortimente. Bekannt sind wir durch unsere Preiswürdigkeit, die in dem Barzahlungssystem begründet ist.

Unsere Innen-Dekoration ist sehenswert.

ALSBERG
DRESDEN WILSDRUFFERSTR. 6-8-10 DRESDEN
Sonntag d. 13. u. 20. Dez. von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Riesaer Kloster-Tropfen

Feinster Likör
aus heilkräftigen Gebirgskräutern destilliert.
Appetitanregend.
Verdauungsbefördernd.
Nur echt in Originalfüllung. Allein. Hersteller:
Paul Starke, Albertplatz.

Reinigen und Färben

Wilhelm Jäger
Riesaer chemische Reinigungsanstalt und Färberei
Parkstraße 8 **Riesa** Wettestr. 2
Fernsprecher 224
in Gröba, Lauchhammerstraße 25

in ganz kurzer Zeit
bei tadelloser Ausführung
und billigster Berechnung

Sonntag den 13. Dez. **Christmarkt Riesa**

Wo kaufen Sie preiswert gute **Spielwaren**
finden Sie große Auswahl

Luftballon gratis

Stoffpuppen, Fahrtiere, Teddybären etc. Puppenmöbel, sämtl. Puppenstubenartikel Holz-, Blech-, mechanische Spielwaren, gekleidete Charakterkunstpüppchen, Celluloidbabys, große Auswahl in Christbaumschmuck. — Bei Einkauf von 3 Mk. an Luftballon gratis.

Luftballon gratis

Fritz Teuber
Albertplatz **Stand 20**

Gritzner-Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat. Sticken, stopfen, nähen vor- und rückwärts. Für Haushalt und alle gewerbl. Zwecke geeignet. Ueber 3 Mill. im Gebrauch. Bei einer Anzahlung von 30 bis 50 M. erhalten Sie die Maschinen sofort zum Gebrauch, den Rest zahlen Sie in monatlichen Raten von nur 10 bis 15 M. Bei sofortiger Kasse billigste Berechnung. Man verlange Preislisten gratis.

— Vertreter: —
Otto Mühlbach, Riesa
Bismarckstr. 11, Ecke Schloßstr.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Marzipan-Schweine
Marzipan-Würste
Marzipan-Früchte
Marzipan-Torten
Christbaum-Konfekt
in Fondant, Likör, Schokolade usw.
Lebkuchen alle Sorten

Gerling & Rockstroh

Wettinerstraße 18

Pianos!

Der Ankauf eines Pianos ist Vertrauenssache. Die seit über 50 Jahren bestehende Piano- und Flügel-Fabrik **Wolfframm** bietet jede Garantie, nicht nur für ein erstklassiges, sondern auch für ein wirklich tonschönes Instrument zu soliden Preisen.

Spezialität: Mignonflügel

Bequeme Teilzahlung

H. Wolfframm

Fabrikniederlage:
Dresden, Ringstr. 18, Viktoriahaus
Sonntag, den 13. u. 20. Dez., von 11—6 geöffnet.

Ein schönes

Weihnachtsgeschenk

finden Sie in meiner Auswahl von
Stand-, Salon-, Küchenuhren
Wecker, Herren- und Damenuhren
Gold- und Silberwaren
zu billigsten Preisen.

Walter Lupprian
Glaubitz-Riesa.

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo graue geschliffene M. 3., halbweiße M. 4.—, weiße M. 5.—, bessere M. 6.— u. 7.—, daunenweiche M. 8.— u. 10.—, beste Sorte M. 12.— u. 14.—, weiße ungeschliff. Rupffedern M. 7.50, 9,50, 11.—. Vers. portofrei, zollfrei geg. Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 322 b. Pilsen, Böhmen.

Gänsefedern

prima volldaunige Handschleiß, ff. Daunen empfiehlt billigst
Albert Haberecht, Gänsemästerei, Röderau
Am Bahnhof, Telefon Riesa 516.

Reizende und vornehme

Weihnachtsgeschenke

und von jeder Dame ersehnt sind **Reiherfedern** auf den Hut. **Echte Kronenreiher** (volle Büschel) kosten bei uns nur 10, 20, 30 M. **Straußenfedern** 3, 5, 10 M., herrl. **Ballblumen** 2.50 M., kl. **Christbäumchen, Kätzchen, Vasenblumen** 10, 20, 30 Pfg. **Palmen** 1, 2, 3, 5 M. Auch **Papier- und Wachsblumen, Beeren, Pilze, Zapfen, Flimmerwatte, Blumenpapier** usw., alles am besten und schönsten bei Blumenf. **H. Hesse, Dresden,** nur Scheffelstr. 12. Versand auch kl. Posten gegen Nachnahme.

Drucksachen

aller Art liefert
solid u. preiswert
Langer & Winterich
Goethestraße 59.

Köhler-Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat
für Familie, Handwerk und Industrie
Fahrräder, Sprechapparate, Wringmaschinen
empf. zu billigst. Preisen u. bei Zahlungserleichterung
Karl Wirth, Schlossermeister. **Nünchritz.**

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

mit Doppelschrauben-Salondampfer
»STUTTGART« 13 307 Brutto-Reg.-Tonnen

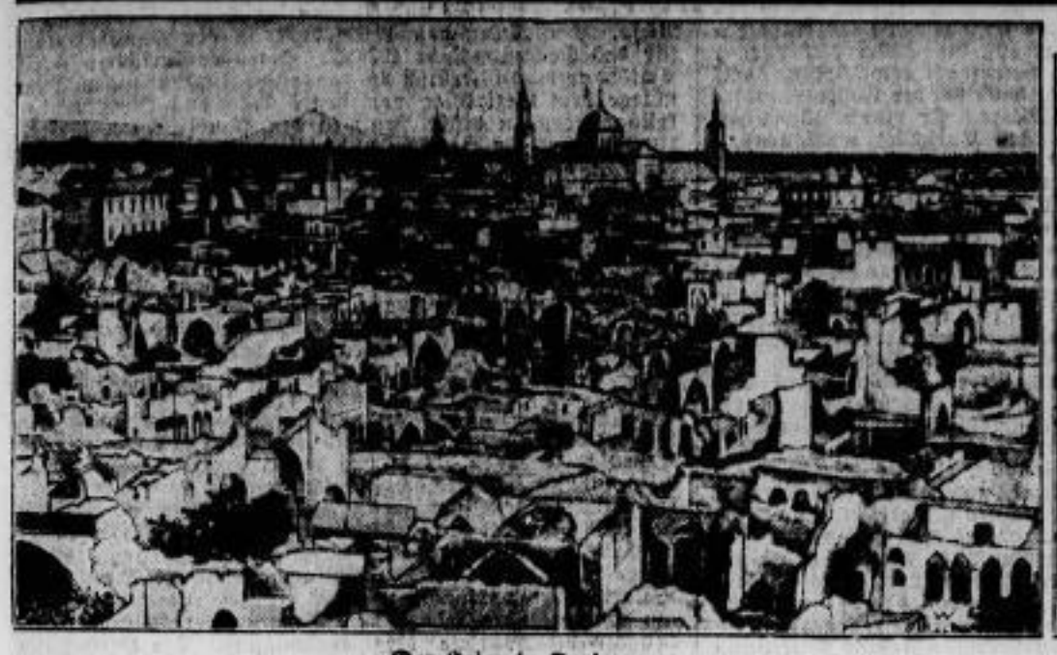
2.—30. März 1926

nach Villagarcia / Madeira / Teneriffa / Cadix / Malaga / Lissabon

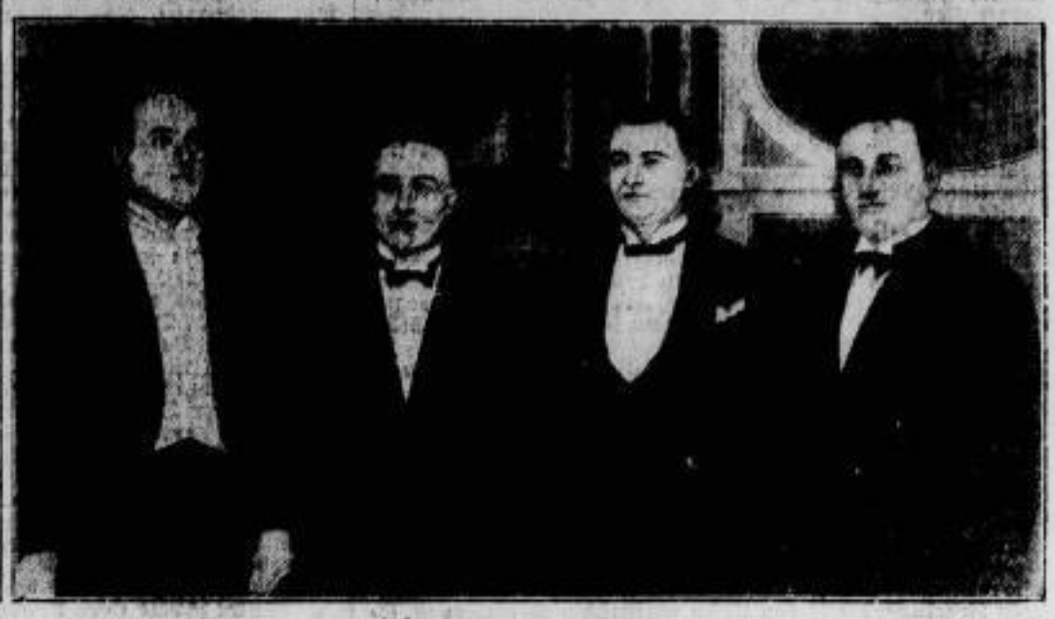
Fahrpreis Mark 1200.— und höher

Ferner: **Drei Mittelmeerfahrten 1926**

mit Doppelschraubendampfer »LÜTZOW« 8716 Br.-Reg.-T.
1. Reise: 12. Febr.—28. Febr. : Fahrpreis Mk. 550.— und höher
2. Reise: 1. März—16. März Fahrpreis Mk. 500.— und höher
3. Reise: 19. März—13. April Fahrpreis Mk. 800.— und höher
Unterbringung nur in ein- und zweibettigen Kabinen
Kostenlose Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
in Riesa: Wilh. Franzel Nachf., Pausitzer Str. gegenüber Café Wolf



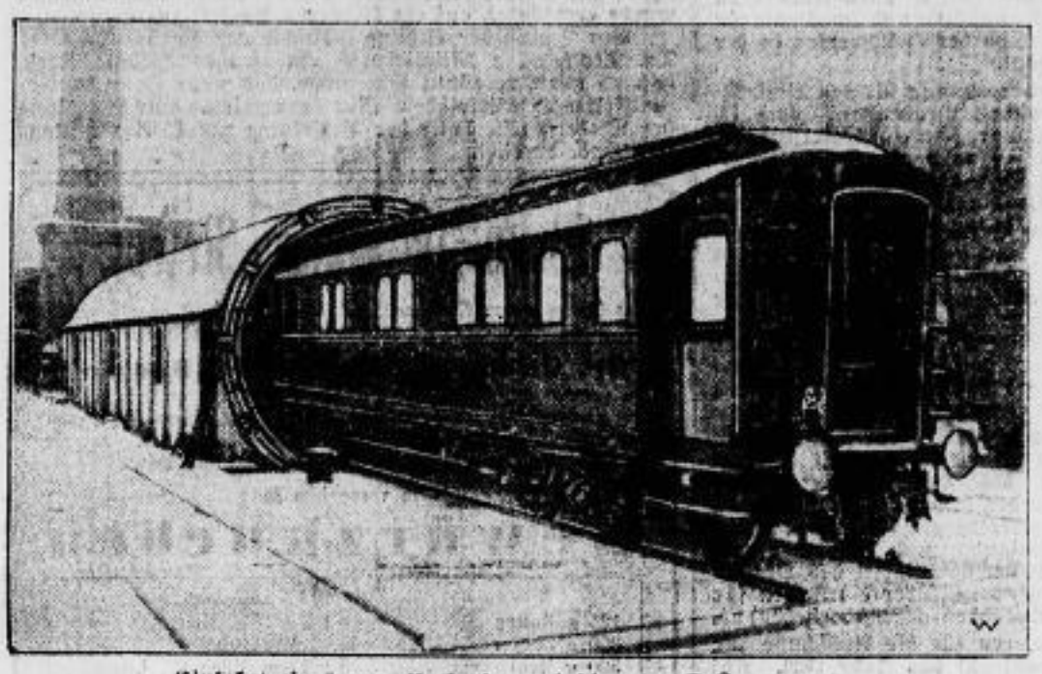
Der Krieg in Syrien.
Das von den Franzosen zerstörte Damaskus



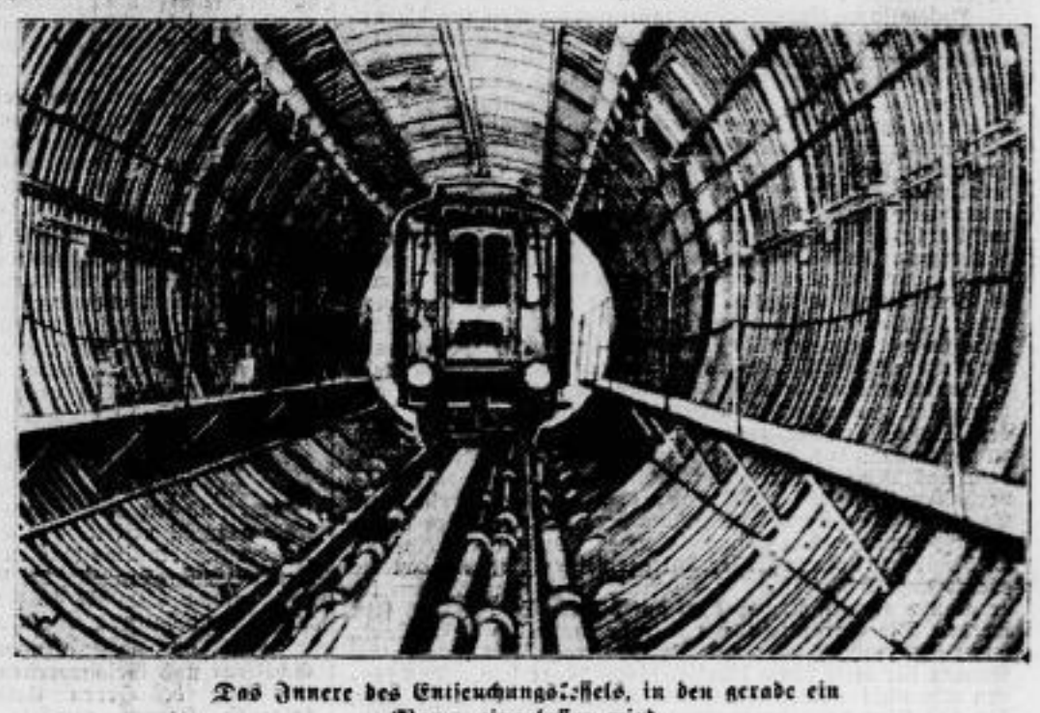
Meister des Sports.
Bei dem Empfangsabend der Sportpresse im Hotel Esplanade in Berlin versammelten sich die führenden Männer aller Sportzweige. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Ch. Mills, Houben, Meisterschwimmer Luber und Rennfahrer Rütt.

Desinfektion der D-Zug-Wagen durch Giftgase.

Wenn ein D-Zugwagen 50 000 Kilometer zurückgelegt hat, wird er im Ausbesserungswerk Potsdam einer Kontrolle unterzogen. Dabei kommt es nicht selten vor, daß die Sattler in der Polsterung mancher Wagen allerlei Insekten, wie Wanzen, Läuse, Flöhe usw. entdecken. Zur Vernichtung dieser Lebewesen sowie auch der zahlreichen unsichtbaren Bazillen und Bakterien kommt jeder Wagen auf einen Tag in die Entseuchungsanlage, den sogenannten „Wanzenkessel." Dies ist eine luftdicht verschließbare Weißblechhalle, in die nach Einschieben des Wagens und Auspumpen der Luft Giftgas eingelassen wird. Hierdurch werden alle Lebewesen getötet, und gänzlich seuchenfrei kann der Wagen wieder dem Verkehr übergeben werden. Es gibt nur 2 dieser Anlagen in ganz Europa.



Einfahrt eines zur „Entlausung" bestimmten D-Zugwagens in den Seuchenkessel.



Das Innere des Entseuchungskessels, in den gerade ein Wagen eingelassen wird.

Die Schönheit des Winters.

Winterlandschaft in Oberbayern.

Der neue Leiter der Kölner Kunstgewerbeschule, Professor Richard Riemerschmid.
Der bekannte Kunstgewerbler und Leiter der Münchener Kunstgewerbeschule, Prof. Richard Riemerschmid, hat einen Ruf nach Köln erhalten, um dort das Kunsterziehungswesen zu organisieren.

Zum 50. Geburtstag des Reichstagspräsidenten, Paul Loebe.
Reichstagspräsident Loebe, der sich wegen seiner unparteiischen Geschäftsführung bei allen Parteien größter Beliebtheit erfreut, feiert am 14. Dez. seinen 50. Geburtstag.

Winter an der See.

In gewaltigen, langen Riesenschleiern ziehen träge Dunstmassen nach Norden. In heiterer Ruhe lagert siegesgewiß der Eisgott breit und schwer auf Land und Wasser. Hart am Wogengeprall liegt auf einer romantisch schönen, sagenumwobenen Insel der Ostsee eine kleine, reinliche Fischerhütte. Die blutrote Sonne taucht groß und majestätisch aus dem kalten Seebade auf. Umgekehrt liegen kleine Boote verstreut auf dem Sande. Abgetakelt ruhen die größeren Küstenfahrzeuge, Schoner und Jachten, in sicherem Hafen, um dort den langen Winter faulenzend hinzuträumen.

Der noch vom Nebel halb betäubte Strandmensch wacht auf, besteigt den Pickschlitten, der mittels eines langen, mit einer „Picke" versehenen Stab durch fortwährendes gleichmäßiges Stoßen des Dranstehenden auf dem Eise fortbewegt wird. Sausend und klirrend schießt eine Schar von 20 bis 30 Mann auf der spiegelglatten Eisfläche dahin. In einer stillen, tief in das Land hineingehenden Bucht wird Halt gemacht. Noch schlummert in seichtem Wasser die Familie „Plötz". Mit kräftigen Schlägen dringt die Axt in den Eispanzer. Wie nach der Schnur gezogen, werden, sechs bis sieben Meter voneinander entfernt, in gerader Linie Löcher ausgehauen, so daß in kurzer Zeit ein Rechteck oder Quadrat, je nach der Enge oder Breite der Bucht entsteht, damit man bequem unter dem Eise fischen kann. Nach dieser rasch vollzogenen Arbeit beginnt in höchst drolliger Weise die Eröffnung dieses uns fremdartigen Schauspiels. Wie auf Kommando fallen alle noch eben so fleißig arbeitenden Männer in den dunkelblauen Friesjacken, Südwester oder Pudelmützen auf dem harten Schädel, jeder vor seinem Loche platt auf den Bauch.

Die Sonne läßt ihr freundliches und mächtiges Licht strahlen. Klar und durchsichtig ist das Wasser unter dem Eise wie Kristall. Das beutelistige Raubtier Mensch verfolgt mit scharfen Augen die an den Löchern vorüberhuschenden, blitzenden Fische. Die Netze werden ins Wasser gelegt. Die Leinen, welche sich an den Enden der umfangreichen Garne befinden, werden mit kunstgerechtem Knoten an den langen Stangen, welche von einem Eisloche bis zum anderen reichen, angeknüpft. Auf diese Art wird, von der Mitte anfangend, nach rechts und links zu gleicher Zeit das ganze Netz leise ins Wasser getaucht, mittels der Stangen von einer Oeffnung zur anderen weitergeführt, bis sich die linken und rechten Flügelstangen an einer bestimmten Ecke treffen, aus welcher der Abzug geschieht.

Nur so ist es möglich, unter dem Eise mit Netzen zu fischen und in einem Zuge reiche Beute aus dem Wasser zu holen. Nach alter deutscher Sitte wird der Fang in der nächsten Strandkneipe so rasch wie möglich verkauft. In dem sonst so stillen Hänschen geht es lustig zu. Es duftet nicht nach Patschuli und Rosenpomade, aber nach Tran und Fusel. Die Gesänge, welche den rauhen Kehlen entströmen, sind mehr Schelmen- als Minnelieder. Die Geschichten, welche erzählt werden, gehören nicht alle in den „Kinderfreund". Aber trotz alledem ist es interessant, diesem eigenartigen Treiben beizuwohnen. Dabei bewahrheitet sich denn oft die alte Redensart, daß ein tüchtiger Fischer nie allein von außen naß werden darf, sondern so lange trinken muß, bis er auch von innen nasse Füße bekommt.

Bezirkstag

wurde am Montag, den 7. Dezember, von vormittag 10 Uhr ab im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft Großenhain abgehalten.

Anwesend waren 27 Abgeordnete. Entschuldigt fehlten die Herren Ihßen-Walda, Schneider-Zeithain, Teichert-Röderau und Kästner-Radeburg.

Einleitend gab der Vorsitzende, Herr Dr. Trott, bekannt, daß Herr Kreishauptmann sich entschuldigt hatte, und er auch bei Durchsicht der Tagesordnung sein Erscheinen nicht für notwendig gehalten habe.

Unter **Mitteilungen** gab Herr Amtshauptmann Fellisch verschiedene wichtige Beschlüsse des Bezirksausschusses bekannt, wie solche in der Beilage 1 zur Tagesordnung verzeichnet standen. Es sind dies folgende:

Herstellung einer Bezirkskarte: Die Amtshauptmannschaft zu beauftragen, die nötigen Vorerörterungen anzustellen und nach Abschluß derselben evtl. 500—1000 Stück Karten zu bestellen.

Straße Großenhain—Auer. (Beihilfe zur Wegebesserung): Der Gemeinde Steinbach nach erfolgter Anweisung durch die Amtshauptmannschaft zu kurzfristiger Durchführung des Wegebaues in 700 Meter Länge sieben Achtel des tatsächlichen angemessenen Aufwandes aus der dem Bezirk zur Verfügung stehenden Staatsbeihilfe und aus Bezirksmitteln in Aussicht zu stellen und die Verteilung des Sieben-Achtel-Anteiles auf die Staatsmittel und die Bezirksmittel der Wegebaukommission zu überlassen.

Kraftwagenführer des Bezirksverbandes betr. Einverstanden mit der vom Amtshauptmann in Vorschlag gebrachten Regelung, die in den Akten schriftlich niedergelegt ist, sowie mit fester Anstellung ab 1. November 1925.

Abgabe von Aktien der Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G. durch die Sächsische Staatsbank: Die Zeichnung weiterer 6 Stück Aktien zu je 500 GM., also insgesamt 3000 GM. Aktien, zu genehmigen.

Kraftwagenlinien des Bezirks: Hinsichtlich beider Linien die Entschließung der Gemeinden abzuwarten; die Linie Meißen—Großenhain unbedingt zu halten.

Zeithain. Aufbringung der Kosten für den Schulhausneubau im Lager Zeithain: Der Bezirksausschuß schließt sich der ablehnenden Haltung der Beteiligten an und tritt dafür ein, daß die Regierung ersucht werde, das Schulhaus selbst zu erstellen.

Anschaffung einer Dampfstraßenwalze: Den für die ursprünglich geplante Anschaffung einer Dampfstraßenwalze zurückgelegten Betrag nunmehr als Grundstock für die Beschaffung einer **Motorspritze** zu verwenden.

Nur bei dem Punkte über die **Kraftwagenlinien** des Bezirkes entstand eine längere Aussprache. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß die **Linie Radeburg—Großenhain** eingegangen ist, sei sehr bedauerlich, da keine andere Verbindungsmöglichkeit bestehe. Es sei doch wohl von der Amtshauptmannschaft und dem Bezirksverband zu erwägen, ob es nicht möglich ist, die Linie wieder ins Leben zu rufen. Herr Amtshauptmann **Fellisch** bedauerte, daß die Linie eingestellt worden sei, ohne mit der Amtshauptmannschaft erst noch einmal in Verbindung zu treten. Man habe der Linie Radeburg großes Interesse entgegengebracht und die Stadt Großenhain habe sie mit schweren Opfern unterstützt. Daß Großenhain die weitere Unterstützung abgelehnt habe, darüber könne kein Vorwurf erhoben werden. Es falle tatsächlich schwer, allmonatlich Hunderte von Mark einfach zu opfern. Er habe den Vorstoß gemacht, einen Zuschuß aus staatlichen Mitteln zu bekommen das habe auch zu einem Teilerfolg geführt, denn das Ministerium habe sich nicht grundsätzlich ablehnend verhalten. Da sei die Notiz von der Einstellung erschienen. Er werde jedoch dem Ministerium berichten, ob dieses bereit sei, aus dem zur Verfügung stehenden Fonds einen Zuschuß zu bewilligen. Herr Erster Bürgermeister **Hotop** bedauerte ebenso aufs lebhafteste, daß die Linie eingezogen worden ist, er glaube auch nicht, daß dies auf die Dauer der Fall sein werde. Die Garantiesumme betrage monatlich 1200 Mark, wozu Großenhain über 800 Mark beitrage, das würden im Ganzen für diese Linie jährlich 14 000 Mark sein. Das können wir nicht ebenso wenig wie Radeburg. Er hoffe aber, daß das Kind nicht sterbe, sondern ihm neues frisches Blut zugeführt werde. Daneben aber geht ein anderes Bestreben, nämlich daß die Kraftwagen-Gesellschaft durch die **Gesetzgebung gezwungen** werden soll, künftig alle Linien Sachsens, die guttragenden wie die nicht zinsbringenden Linien in einen Kasten zu werfen, damit sie die nicht zinstragenden wieder mit trägt. Er verspreche sich wesentlich viel davon, wenn die Kraftwagengesellschaft gezwungen wird, nicht bloß aufs Geldverdienen zu sehen, sondern auch die **Verkehrsbedürfnisse** zu befriedigen. Zweifellos liegt für die Linie Radeburg **ein starkes Bedürfnis** vor. Herr Geschäftsführer **Schaffrath** bemerkte, daß auch abseits gelegene Gemeinden ihr Bedauern ausgesprochen haben. Er habe die Auffassung, daß 1,05 Mark für den Kilometer Betriebskosten zu hoch seien. Von verschiedenen Gemeinden sei der Wunsch laut geworden, die Wagen wenigstens dreimal in der Woche fahren zu lassen. Herr Bürgermeister **Richter**-Radeburg führte aus, daß in der Sitzung des Ausschusses erst der 10-Pfg.-Tarif ins Auge gefaßt worden sei, also 2 Mark für die Fahrt Radeburg—Großenhain. Dann habe die Gesellschaft den 7,5-Pfg.-Tarif eingeführt (1,45 Mk.). Vielleicht hätte sich der Fahrpreis wieder heraufsetzen lassen auf 2 Mark. Er glaube nicht, daß jemand abgeschrungen wäre. Den Vorschlag, wenigstens 2 bis 3 mal die Woche zu fahren, halte er für beachtlich und es empfehle sich, an den maßgebenden Stellen deshalb noch einmal vorstellig zu werden. Ob es richtig sei, die Wagen an den Bahnhöfen halten zu lassen, möchte er dahingestellt sein lassen. Herr Erster Bürgermeister **Hotop** bemerkte, daß man sich bei uns nicht des Kleinmuts zeihen brauche, die Linie Meißen—Riesa sei auch eingestellt. Auf seiten der Kraftwagengesellschaft herrsche aber ein sehr bestimmter Ton, etwa wenn ihr nicht wollt, was wir euch darbieten, können wir nicht fahren. Den Radeburgern liege weniger daran, nach den hiesigen Bahnhöfen zu kommen als in die Stadt. Der Wunsch, den Meißner Wagen auch bei uns über den Markt zu fahren, wurde im Ausschuß damals abgelehnt. Der Vorsitzende, Herr Dr. Trott, führte zum Schluß aus, daß Großenhain aus verständlichen Gründen seinen Zuschuß einstellen mußte. Der Herr Amtshauptmann werde bemüht sein und alles aufbieten, um die Linie Radeburg—Großenhain wieder aufleben zu lassen, wobei das Ministerium gebeten werden soll, seine Unterstützung in Aussicht zu stellen. Er habe nur einen Wunsch, daß die Linie künftig auch Nieder-Ebersbach mit berührt. Die kleine Schleife falle nicht ins Gewicht. Die Linie werde sich **auf alle Fälle rentieren.**

Weiter machte Herr Amtshauptmann **Fellisch** Mitteilung über die **Zusammensetzung des Kreisausschusses.** Vom Bezirksverband Großenhain ist Herr Erster Bürgermeister Hotop als Mitglied in den Kreisausschuß gewählt worden.

Der Bezirkstag nahm von allen diesen Mitteilungen zustimmend Kenntnis.

Ferner war eine Anfrage eingegangen, nach der bei **Vergebung öffentlicher Arbeiten des Bezirksverbandes** und der Amtshauptmannschaft künftig auch die Handwerksmeister der Landgemeinden im Bezirk berücksichtigt werden möchten. Herr Amtshauptmann **Fellisch** entgegnete, daß er gern bereit sei, bei Arbeiten für den Bezirksverband dem Wunsche nachzukommen. Bei Arbeiten für den Staat entscheide jedoch das Landbauamt. Unter allen Umständen werde dabei der für den Bezirk günstigste und zweckmäßigste Anschlag berücksichtigt, gleichviel ob der Handwerker in der Stadt oder auf dem Lande wohnt.

Nachtrag I zur Getränkesteuerordnung für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Großenhain vom 15. September 1923. (Berichterstatter Herr Regierungsrat **Härtel.**) Der Nachtrag machte sich notwendig, da Mineralwässer und künstlich bereitete Getränke einer Steuer nicht mehr unterliegen. Es erfolgte einstimmig Genehmigung.

Jagdsteuerordnung für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Großenhain. Nach dem Bericht des Herrn Regierungsrat **Härtel** machte sich auch bei der Jagdsteuerordnung eine Aenderung notwendig, da diese von der Kreishauptmannschaft beanstandet worden war. Für außerhalb des Bezirks wohnende Pächter sollen 20 Prozent der Jahrespachtsumme erhoben werden und zwar vom 1. September 1924 ab. Die neue Jagdsteuerordnung fand nach kurzer Aussprache einstimmig Genehmigung.

Vereinigung des Revierteils Golk des selbständigen Gutsbezirks Weißig a. R. mit der Gemeinde Golk (Amtsh. Meißen). Nach dem Bericht des Herrn Regierungsrat **Glaser** und kurzer Aussprache der Herren Abg. **Schaffrath** und **Albrecht** erteilte der Bezirkstag zur Bezirksgrenzen-Aenderung einstimmig Genehmigung und sah von einem Ausgleich im Hinblick auf die Geringfügigkeit des Objekts (es kommen 311 GM. in Frage, denen aber die Kosten für Wegeinstandhaltung usw. als Ausgaben gegenüberstehen) ab.

Wahl von Vertrauensmännern für die Ausschüsse zur Schöffen- und Geschworenenwahl auf das Jahr 1926. Auf **Vorschlag** des Herrn Amtshauptmann **Fellisch** wurden folgende Herren gewählt: für den Amtsgerichtsbezirk **Großenhain:** Baumeister Bahrmann in Seußlitz, Stadtrat Heinze in Großenhain, Erster Bürgermeister Hotop in Großenhain, Rittergutsbesitzer Leuthold auf Oelsnitz, Geschirrmacher Götze in Großenhain, Gutsbesitzer Preubisch in Colmnitz, Gewerkschaftsbeamter Liebchen in Großenhain; für den Amtsgerichtsbezirk **Riesa:** Getreidehändler Donath in Glaubitz, Privatus Däweritz in Prausitz und an Stelle des Bürgermeisters Kluge in Poppitz, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, stellv. Bürgermeister Mende, Nünchritz; für den Amtsgerichtsbezirk **Radeburg:** Gutsbesitzer Böhme in Lötzschen, Gutsbesitzer Wilhelm Ernst Trentzsch in O.-M.-Ebersbach, Gutsbesitzer Kaiser in Volkersdorf, Stadtrat Kästner in Radeburg, Bürgermeister Richter in Radeburg, Tierarzt Dr. Trott in Radeburg, Maurer Gustav Haase in O.-M.-Ebersbach.

Wegebauetat 1926 und Ausbau der Straße Großenhain-Riesa. Einstellung von 30 000 RM. in den Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1926/27. Hierüber berichtete Herr Amtshauptmann **Fellisch** in längeren Ausführungen. Er schlage dem Bezirkstag vor, heute schon aus Zweckmäßigkeitsgründen zu beschließen, in den Haushaltplan 1926/27 170 000 Mark für Wegebau und weitere 30 000 Mark für den Ausbau einer Teilstrecke der Straße Großenhain—Riesa einzustellen. Für nächstes Jahr seien über 700 000 Mark für Wegebauten angemeldet gewesen, von denen der Bezirk über 300 000 Mark zu tragen gehabt hätte. Die Bewilligung von 170 000 Mark halte er für das Höchstmaß dessen, was der Bezirk tragen könne und aus diesem Grunde habe die Wegebaukommission nur die allernotwendigsten Wegebauten berücksichtigt, die weniger dringlichen aber nochmals auf die Ausbesserung verwiesen. Die 30 000 Mark für die Straße Riesa—Großenhain sei eine Sonderleistung. Die Stadt habe sich bereit erklärt, wenn die Straße Riesa—Großenhain allmählich ausgebaut wird, die Bauverwaltung zu stellen und außerdem ein Viertel der Kosten beizutragen. Jetzt das ganze Projekt auszuführen, sei unmöglich, es solle die Straße vielmehr in jedem Jahre ein Stück hergestellt werden. Zu diesen 30 000 Mark würden noch die Anteile der Gemeinden und das Staatsviertel kommen, so daß man mit 50—55 000 Mark ein ganzes Stück bauen könne. Es ist in Aussicht genommen, die Strecke von Wildenhain bis Glaubitz von 3,88 bis 9,50 auszubauen, was am notwendigsten sei. Herr Bürgermeister **Günther**-Wildenhain befürwortete die Genehmigung. Die Herstellung dieser Straßenstrecke sei unbedingt notwendig. Auch die Gemeinden würden ihren möglichsten Teil dazu beitragen. Herr Gutsbesitzer **Pretzschel**-Steinersdorf bat die Amtshauptmannschaft, daß sie ihr Augenmerk auch auf das Steinmaterial lenke. Es sei nur gutes Material zu verwenden. Nach kurzer weiterer Aussprache, in der Herr Amtshauptmann **Fellisch** auf die Herstellung eines Weges in Frauenhain hinwies, wurde die Einstellung der 170 000 Mark und 30 000 Mark in den Haushaltplan einstimmig genehmigt.

Der Bezirkstag nahm weiter von Mitteilungen des Herrn Amtshauptmann **Fellisch, Bau eines Kinderheims,** ohne Aussprache Kenntnis. Die Amtshauptmannschaft wurde ermächtigt, auf ein kleineres Projekt zuzukommen.

Vor Schluß der Sitzung wünschte der Vorsitzende, Herr Dr. **Trott,** allen Mitgliedern ein frohes Weihnachtsfest, daß es allen vergönnt sein möge, das neue Jahr in Gesundheit und mit frischem Mut anzutreten. Mit Verlesung der Niederschrift hatte der Bezirkstag um 12 Uhr mittags sein Ende erreicht.

Wenn in einem Rezept,

das Sie in einem Kochbuch, in Ihrer Zeitschrift oder sonstwo lesen, Backpulver genannt wird, so ist es Ihr Vorteil,

Dr. Oetkers Backpulver „Backin"

zu verwenden, denn seit über 30 Jahren hat es sich in Millionen von Haushaltungen glänzend bewährt. Sein Verbrauch ist ständig gestiegen und steigt auch heute noch. Es gibt keinen besseren Beweis der Zuverlässigkeit.

Bitte versuchen Sie:

Gewürzkuchen

Zutaten:

125 g Butter	1 Teelöffel Zimt
350 g Zucker	½ Muskatnuß
320 g Mehl	1 Tasse Milch (¼ Liter)
125 g Schokolade	1 Päckchen Dr. Oetker's [Backpulver „Backin"
4 Eier	
½ Eßlöffel Nelken (gestoß.)	

Zubereitung: Die Butter rührt man schaumig, gibt Zucker, das gesiebte und mit dem Backin gemischte Mehl, Milch hinzu und zuletzt die geriebene Schokolade, die Nelken, Zimt, Muskatnuß und den Eierschnee, füllt die Masse in eine gefettete Form und backt den Kuchen 1—1½ Stunden.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Frohe Botschaft.

Eine Adventgeschichte.

Von M. Stokkebye.

Tagelang hatte es geschneit. Sacht und stetig fielen die großen, weißen Flocken vom Himmel, immerzu, immerzu; deckten das ganze Herbstgewand von Mutter Erde mit schimmernden, weichen Daunen zu, kleideten sie in einen seidigglänzenden Hermelinpelz, der all ihre Müdigkeit verbarg. Schlaf nur, schlafe, ruhe aus, geliebte Mutter, auch im Schlaf sollst du schön sein! Das sang der leise Wind, der die fallenden Flocken durcheinander wirbelte, daß sie einen bunten Reigen aufführten, ehe sie sich zu ihren Schwestern gesellten, die schon auf den Grasplätzen und Parkbäumen des großen Gutshofes eine Lagerstätte gefunden hatten.

Weißer, weicher Schnee lag auf dem Dache des weitläufigen Herrenhauses, weiße Schneepolster türmten sich auf den Eckpfeilern der breiten Treppe, die in den Park hineinführte. Alles Gebüsch, alle Sträucher waren mit dem strahlenden Weiß überschüttet, weiß besponnen zogen sich die Telephondrähte durch den Gutshof. Die kleinen Tannenbäume sahen wie putzige Zwerge aus, wie Wichtelmännchen in weißen Flauschmänteln. Die hohen Edelkiefern trugen stolz die kühle, reine Luft auf ihren weitausladenden Zweigen. Und immer noch fielen die Flocken vom großen Schneehimmel. Aber seltener, vereinzelter. . . Der Wind hatte sich ganz gelegt. Es war, als ob die Schneewolken von Osten her Botschaft erhalten hätten, sie drängten sich immer schneller dorthin, im Westen wurde es lichter und lichter, rosig färbte sich der Horizont und dann rollte die Sonne blutrot und unbeschreiblich prächtig in ihr Weltenbett. Und die ganze weite Landschaft erglühte im Anschauen dieser Herrlichkeit im leuchtendsten Rosenlicht, das sich verklärend über die weiße Schneedecke ausbreitete.

Am Fenster des Gutshauses stand eine schlanke Mädchengestalt. Mit großen, grauen Augen schaute sie in den sinkenden Tag hinein. Hin und wieder flog ein weiches Lächeln über das junge, liebliche Gesicht.

„Wera, was denkst du?"

Sie drehte sich langsam dem Sprecher zu, der in der Tiefe des geräumigen Zimmers in einem großen Lehnstuhle saß und zu dem jungen Mädchen hinübersah.

„Ich denke —" Sie lächelte wieder, beendete aber nicht den Satz. Er sah unverwandt in ihr liebes Gesicht. Die kleidsame Uniform eines Offiziers der Garde à cheval umschloß seine hohe Gestalt.

„Wera, mit dem 8-Uhrzug muß ich wieder nach Petersburg, morgen ist Empfang beim Großfürsten. Sage mir doch ein Wort!"

„Warte." Leise und schelmisch klang es vom Fenster her. „Warte noch einen Augenblick."

„Ach, Wera, was soll das alles?"

Es war nun fast ganz dunkel im behaglichen Wohnzimmer. Die Abendröte am Himmel verschwand, und die Nacht breitete ihren schweren Mantel über die Schneelandschaft.

Das junge Mädchen verließ ihren Platz am Fenster und sagte feierlich und langsam: „Nun komm, Petja, jetzt werde ich dir antworten, komm!"

Sie zog den jungen Offizier an der Hand ins Vorgemach, schlüpfte in eine warme Pelzjacke und setzte ein Fellmützchen auf das aschblonde Haar.

„Nimm deinen Mantel, Petja."

„Ach wo, es ist ja nicht kalt."

Sie traten in die Nacht hinaus. Die Luft war köstlich rein und klar, einzelne Sterne funkelten am blauschwarzen Himmel. Wera ging schnell dem entlegenen Teil des Parkes zu. Ihr Begleiter folgte ihr. Streiften sie ein Bäumchen, so sträubte und rieselte Schnee zu ihren Füßen. Nun stand Wera neben einer nicht allzu großen Edeltanne: „Jetzt hilf mir, bitte."

Sie entnahm einem kleinen Körbchen, das sie mit sich trug, Weihnachtskerzen. Die waren auf kleine Metallleuchter gesteckt und nun setzte sie die Lichtlein auf die beschneiten Zweige. Petja half eifrig, er fragte nicht mehr.

„So, jetzt zünden wir die Lichtchen an!"

Nun brannten sie alle, feierlich standen die kleinen Flammen in der stillen Winterluft. Geheimnisvoll war dieser Märchenbaum anzusehen, mitten im Dunkel der Schneenacht. Etwas unendlich Reines, Heiliges schien zum Leben erwacht zu sein. Die beiden jungen Menschenkinder sahen in das Lichtgeflimmer und sahen sich in die Augen, tief, tief senkte sich Blick in Blick.

Und dann sprach die warme, schöne Mädchenstimme: Petja, weißt du was heute ist? Heute ist Advent! Advent heißt frohe Botschaft. Ich will dir auch eine frohe Botschaft bringen, Petja." Sie stockte, trat noch einen Schritt auf ihn zu, lächelte ihr liebes Lächeln und sagte dann langsam und sehr innig:

„Ich habe dich lieb — du!"

„O, Wera!"

Zehn Jahre später. Es ist wieder Advent. Ein öder naßkalter Tag. Die Dämmerung brettet sich lastend über die schmutzigen Straßen Leningrads. Ein eisiger Wind fegt durch die schlecht erleuchteten Straßen. An der Ecke des Litjenprospektes und der Kirotschnaja in dem Schutz einer vorspringenden Häuserwand ist ein fliegender Kuchenladen hergerichtet. Früher lagen die schönen eleganten Straßen in einem flammenden Lichtmeer. Equipagen und Autos rollten in langer Reihe dahin. In warmes Pelzwerk gekleidete Fußgänger eilten aneinander vorüber. Alles war Leben, Geschäftigkeit, Wohlstand. Nun halten Grauen und Schrecken die stolze Nevastadt in ihrem Bann.

Die junge Frau, die neben dem Tischchen mit allerlei Gebäck sitzt, ist in einen schäbigen Mantel gehüllt. Um den feinen Kopf mit aschblondem Haarschmuck hat sie einen dunkeln Seidenschal geschlungen. Teilnahmslos starren die traurigen Augen vor sich hin. Von Zeit zu Zeit ruft sie einem Vorübergehenden: „Piroggen, frische Piroggen" zu. Manch einer kauft. Die meisten gehen stumpf vorüber. Der Wind zerrt an der Leinwand, die den kleinen Tisch schützt. Die durchdringende Kälte macht das junge Weib erschauern. Sie bläst in die steif gefrorenen Hände, reibt sie, kann sie aber nicht erwärmen.

Nun fängt es an zu schneien, nasse Flocken, die gleich zu Wasser werden, legen sich auf das Leinendach, drohen die Kuchen zu verderben. Die Straßen werden immer menschenleerer. „O, mein Gott," die junge Frau seufzt tief, „ob es ihm glückt?" Ihre Zähne schlagen in Erregung aufeinander. Sie zittert vor Kälte und Angst. Er kommt ja doch nicht, denkt sie, ob ich nach Hause gehe?

Da fährt ein toller Windstoß in das Leinendach, reißt es zur Hälfte ab. Die junge Frau springt auf, greift in den nassen, schweren Stoff, will ihn bergen, einzelne Kuchen rollen in den Straßenschmutz.

Da packen sie von hinten zwei starke Arme um den Leib, sie schreit auf — aber schon hört sie eine bekannte, liebe, ach so liebe Stimme:

„Wera, Wera, frohe Botschaft! Ich habe die Pässe! Hörst du Wera, heute nacht sind wir fort, über die finnische Grenze. Danke Gott, daß es so dunkel ist, kein Mond . . . Wera, wir werden leben, hörst du Liebling — noch fünf Stunden Mut und wir sind gerettet!"

Sie hatte ihr weißes, schmales Gesicht ihm zugekehrt: „Petja, Adventssegen! Komm, ich habe Mut."

Um Platz für das Wasserglas zu schaffen, legte Gonny kurzentschlossen das Jackett auf einen Sessel, doch so, daß er den Schlüsselbund mitnahm, und setzte sich daneben.

„Danke dir. Gibst es dich, wenn ich noch ein wenig hier sitzen bleibe?"

„Durchaus nicht."

„Was suchst du denn?"

„Einen Schlüsselbund."

„Der steckt doch dort in der Garderobe."

„Nein, einen anderen meine ich."

„So einen kleinen?"

„Ja."

„Na, den hast du doch vorhin dort in die Schublade eingeschlossen, Menschenkind, bist du zerstreut. Fehlt der etwas?"

Egon nahm sich mühsam zusammen. Er wußte ja faktisch nicht mehr, was er tat.

„Den hab' ich schon eingeschlossen? Dann ist es ja gut. Ich bin heute ein wenig nervös."

„Das ist doch verständlich."

„Wieso?"

„Mein Gott, das ist doch keine Kleinigkeit, solche Verantwortung mit den Gefährten."

„Ja — allerdings."

„Du, eile dich, das dritte Gongzeichen."

„Ich bin eben fertig. Und du? Gehst du nicht mit zum Diner?"

„Nee! Ich kann nicht an Essen denken. Kann ich hier noch ein Weilchen sitzen bleiben, bis drüben Bobby aus der Kabine 'raus ist? Der hänselt mich sonst."

„Natürlich, solange du willst."

Egon setzt sich noch einmal um, ob er auch alle Sachen in die Schränke geräumt hatte, und ging dann nervös eilig hinaus.

Kaum war er draußen, so stand Gonny auf, nahm das Jackett hoch und hing es fein säuberlich über die Stuhllehne.

„Ein bißchen zerknittert, na, das macht nichts, soll er es sich von seinem Sündengeld aufbügeln lassen, der Herr Exdirektor. So — nun nehmen wir uns den Schlüssel, nach dem unser Herz begehrt, und legen den Schlüsselbund in die Schublade. Der merkt nach dem Souper doch nicht mehr, ob er vorher zugeschlossen hat. Und sollte er merken, daß ihm ein Schlüssel fehlt, ja, dann muß eben die Bombe eher platzen."

Gonny ging nun nach seiner Kabine, und da er Hunger verspürte und die genossenen Pillen sicher zur Hebung des Appetits gut waren, so blieb ihm nichts anderes übrig, als vorläufig den Riemen enger zu schnallen.

Nach dem Souper fand Rainer Gonny in seiner Kabine.

„Ich hörte eben, daß du nicht wohl seist, armer Junge."

„Quatsch! Hol' mir schnell was zu essen."

„Ich denke aber ..."

„Denke lieber nicht, sondern hol' mir was zu essen. Was hat es denn eigentlich heute abend gegeben?"

„Klare Fleischbrühe in Tassen, Rogout hin, in Muscheln gebacken, Kalbskotelletten mit Spargel, Käsegebäck."

„Junge, Junge, das geht wie am Schnürchen. Jedenfalls schaffe mir was zu essen."

„Erkläre mir nur, warum du nicht zum Souper gekommen bist."

„Was zu essen," quickte Gonny wie ein ungezogenes Balg.

Rainer rannte murrend davon und kam mit einem Steward wieder, der Gonny einen kalten Imbiß servierte.

Wortlos sah Rainer zu, wie Gonny nun mit dem breitesten Behagen aß.

„Willst du immer noch nicht sagen, warum du nicht beim Souper warst?"

„Ich mußte eben mal sehr eilig stehlen."

„Stehlen?"

„Hm."

„Was denn?"

„Einen Schlüssel."

„Was für einen Schlüssel?"

„Einen neuen, neuen, blanken Schlüssel."

„Gonny, bist du wahnsinnig? Wie kann man so etwas tun und wagen?"

„Wie man so etwas tun kann? Man geht, nimmt, hat und geht wieder, furchtbar einfache Sache."

„Gonny!"

„Mit Ausrufungszeichen? Junge, seit du verliebt bist — ist dir dein bißchen Humor zum Teufel gegangen. Ich hab' für dich und Gladys ge — — maust klingt besser, man kann auch sagen: gestohlen, das klingt am nettesten."

„Für mich und Gladys?"

„Ja, den Tresorschlüssel."

„Welchen Schlüssel?"

„Du, mit dir kann man aber auch manchmal Wände umrennen. Natürlich den Schlüssel zur Tresorkabine."

„Gonny, Herzensjunge!"

„Na endlich! Die Nacht weicht langsam aus dem Tal. Was nützt uns denn all unser Wissen, wenn Egon die Höllenmaschine in der Tresorkabine aufbaut, und wir können doch nicht dazu. Dann adieu, „Kurfürst!" Und es wäre doch schade, wenn man Egon um die aufregenden Momente bringen würde, wenn er auf die Explosion wartet."

„Lieber, lieber Gonny, das hast du ja fein ausgeklügelt."

„Ich nicht, das war Joe Kuhls Idee."

Er berichtete Rainer nun von Joes Beobachtungen und von seinem Diebstahl.

„Wenn er nun aber den Verlust merkt?"

„Wir müssen eben va banque spielen. Ohne Schlüssel wäre die Gefahr zu groß, ihn handeln zu lassen."

„Glaubst du, daß ich noch am ganzen Körper zittere, wenn ich an das denke, was ich heute morgen belauscht habe?"

„Verliebte haben alle schwache Nerven."

„Spotte nur, dich wird es auch einmal erwischen." — —

In Gansdar gab es „Großwasser", dem Ausspruch Gonnys zufolge, denn bei dem Abschied zwischen Gladys und ihren beiden Schützlingen gab es viele Tränen.

Lena Rot beherrschte sich noch am meisten und tröstete Gladys von neuem.

„Liebes Fräulein Rot, es tut mir ja so weh, daß Sie beide mich jetzt verlassen. Nun habe ich keine Frauenseele mehr an Bord, die mit mir fühlt."

„Madame bleibt doch bis zum Schluß auf dem „Kurfürst".

„Oh, seit Madame glückliche Braut ist, hat sie nur noch für den Fürsten Interesse. Und das ist ja auch so verständlich."

„Wie wäre es denn mit Frau Laura?" fragte Lena Rot mit einem Versuch zum Scherzen.

Müde lächelnd schüttelte Gladys den Kopf.

„Alle anderen wissen ja nicht, was in mir Schweres und Trübes lebt.

„Liebe Frau Gladys, wie oft soll ich Ihnen denn noch sagen, daß ich es ganz bestimmt fühle, daß sich alles für Sie noch zum Guten wendet, daß noch ein großes, schönes Glück auf Sie wartet?"

Resigniert seufzte Gladys auf.

„Sie müssen sich zusammennehmen, Frau Gladys. All Ihre reizende Frische, Ihr kühles Selbstbewußtsein ist dahin. Folgen Sie Herrn Römus, der Sie wieder und wieder zur Lustigkeit, zum Frohsinn auffordert. Haben Sie doch nur ein wenig Gottvertrauen!"

„Liebste, Ihre Standpauken und Strafpredigten werden mir fehlen."

„Wenn es nur das ist, dann werde ich Herrn Römus einige einlernen, der wird es am Ende noch besser machen."

„Der liebe Gonny, der ist noch mein einziger Trost."

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtstrost.

Von E. v. Gottberg-Herzog.

Doch oben am Waldestrande
Eine schlanke Tanne steht;
Sie ächzt und stöhnt, wenn der Nordwind
Durch ihre Zweige geht:
Des Winters eisige Umarmung
Erschüttert sie bis ins Mark,
Sie möchte vor Frost vergehen
Und wähnte sich doch so stark.

Da naht ein sanfterer Windhauch
Und flüstert leise ihr zu:
„Geduld! Bald winkt Dir Erlösung,
Bald singt und jubelt auch du!
Erwachend in strahlenden Räumen
Aus winternächtlichem Traum,
Siehst jauchzende Kinder du spielen
Um dich, um den Weihnachtsbaum."

Willst, schwaches Herz, du verzagen,
Wenn Sturm im Leben dir naht,
Wenn Leid und Sorge dich quälen,
In Nacht versunken dein Pfad, —
Getrost! Auch die kommt die Stunde,
Wo staunend dein Angesicht
Erschaut in kindlicher Freude
Ein strahlendes, göttliches Licht.

Druck und Verlag von Lanzer u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 50. Riesa, 13. Dezember 1925. 68. Jahrg.

Sonntagsgedanken.

3. Advent. Ev. Matth. 11, 29: Jesus spricht: „Lernet von mir."

Der Meister.

Wer etwas lernen will, geht zu einem Meister in die Lehre, und es ist wunderbar, wie schnell sich unter guter Anleitung etwa die Hand eines Feinmechanikers, das Ohr eines Musikers, das Auge eines Malers ausbildet.

Nur im inneren Leben vergessen wir oft zu einem Meister zu gehen und begnügen uns mit uns selbst, und es gibt doch so vieles zu lernen und auszubilden.

Vor allem das Gewissen. Diese wunderbare Anlage, die uns gut und böse unterscheiden lehrt, ist bei allen vorhanden, aber ach wie oft so unausgebildet geblieben. Und was ist es doch schönes um ein feines, zartes Gewissen. Ohne ein solch feinfühliges, innerlichst verpflichtendes und zugleich den ganzen Menschen festigendes Gewissen würde z. B. Luther nie der Reformator geworden sein. Luther ist einer der Meister des Gewissens, bei dem wir in die Lehre gehen können.

Noch besser ist es, zu dem zu gehen, der auch sein Meister war, zum Herrn Christus. Wie deckt er doch die geheimsten Regungen der Seele auf. Wie reißt er den Schleier von allem, was wir bemänteln wollen. Wie kann er schwierige Fälle so zart, so liebevoll, so ernst entscheiden. So klar und scharf wie er sah keiner, was in der Seele lebt; so sehr verstand keiner ihr Sehnen und Verlangen. Er ist und bleibt doch der große Meister der Seele.

Lerne von ihm und dein Gewissen wird sich unendlich verfeinern.

Lerne von ihm und du wirst die Tiefen der Menschenseele, auch der deinen, erst recht verstehen lernen.

H.—O.

Das Glück der Gladys Petersen.

Roman von Friede Birkner.

13. Fortsetzung.

„Oho! Da müssen Sie mir schon ein wenig mehr Unterlagen geben, ehe ich mich dafür kann."

„Es handelt sich um einen gewissen Mister Words."

„Halle, jetzt wird die Sache schon anders, der Herr steht bei uns schon auf der schwarzen Liste. Wissen Sie, wo er momentan ist?"

„In einer Alten Spelunke, in der Viktoria-Bar, wohnt er."

„Oho, bei Tommy?"

„Ja, ganz recht."

„Nun, erzählen Sie."

„Leichter gesagt als getan. Den einen Verbrecher, Mister Words, könnten Sie ja schon verhaften — aber dann kriegen wir den andern nicht. Der zweite ist der hiesige Polizeibeamte Hull und der dritte ein Passagier des „Kurfürst". Und diesen dritten will und muß ich bei der Tat fassen. Und deshalb bitte ich Sie, Words und Hull streng beobachten zu lassen — sie aber an keiner Handlung zu hindern, da ich sonst den dritten nicht fassen kann. Aus ganz persönlichen Gründen muß ich diesen Herrn aber bei der Tat kommen lassen, denn — mit einem Wort, es hängt sehr viel davon ab."

„Das ist ja wirklich eine verzwickte Geschichte."

„Wollen Sie nun, bitte, meine Vorschläge in Erwägung ziehen?"

„Bitte!"

„Dann lassen Sie also Words und Hull sofort verhaften, sobald der „Kurfürst" aus dem Hafen läuft, doch keine Minute eher, damit der dritte nicht gewarnt wird. Dann mache ich Ihnen den Vorschlag, einen halben Tag nach unserer Abreise einen Dampfer hinter uns herzuschicken mit Polizeipersonen, die den Dritten dann mitnehmen. Wir legen erst in Gansdar an und fahren nun da nach der Alkabra-Insel. Dort wird der „Kurfürst" auf Sie warten und Ihnen den Dritten aushändigen, denn das Verbrechen betrifft englische Staatsangehörige."

„Herr Oberleutnant, Sie haben wohl Ihren Beruf verfehlt?"

„Ein Zufall kam mir zu Hilfe."

„Der dürfte mir dafür, daß der Dampfer, den ich Ihnen nachsende, nicht umsonst diese Fahrt macht?"

„Mein Ehrenwort. Es ist eine schwerwiegende Sache."

„Also gut, Herr Oberleutnant — wir werden nach Ihren Vorschlägen handeln — und ich selbst werde dem „Kurfürst" folgen und bin gespannt, dann Näheres von Ihnen zu hören."

Mit den größten Sympathien für einander trennten sich die Herren.

Rainer ging schnell nach dem Hafen und ließ sich zum „Kurfürst" übersetzen.

Ueber die Reeling gelehnt, hing Gonny mit schwindelnhem Uebergewicht, gestikulierte mit den Armen und schrie herunter:

„Halle, Rainer!

„Halle, Gonny!"

„Nun, wie geht's?"

„Alles in Ordnung."

Wie ein Indianer sprang Gonny nun da oben herum und konnte seine Ungeduld kaum zähmen bis Rainer oben war. Doch nachdem er dessen ernstes, erregtes Gesicht gesehen, folgte er ihm stumm in die Kabine.

Rainer sank erschöpft in den Sessel und sah erst eine Weile teilnahmslos da. Gonny stand an die Tür gelehnt und sah ihn ängstlich an.

„Du, wenn du nicht gesagt hättest, daß alles in Ordnung sei, dann würde ich jetzt ganz kopflos. Sag' doch endlich!"

„Wo ist Gladys?"

„Oben auf Sonnendeck."

„Allein?"

„Lena Rot, Hanna Hart und Bobby sind bei ihr."

„Ist Petersen schon wieder an Bord?"

„Noch nicht."

„Rufe zuerst Joe Kuhl herbei."

Gonny rannte davon und kam bald darauf mit Joe zurück.

„Joe, sofort auf Posten. Passen Sie auf, wenn Petersen kommt, ob er einen Handkoffer trägt. Wenn er es zuläßt, nehmen Sie ihm denselben diensteifrigst ab — wenn nicht, beobachten Sie weiter, ob Petersen in die Tresorkabine geht, wie lange er darin bleibt, und ob er sie wieder fest schließt, oder ob er die Tür nur zudreht. Aber gleichzeitig belauschen — er darf jetzt nicht mißtrauisch werden. Also los, Joe, und machen Sie Ihre Sache gut."

„Sie können sich ganz auf mich verlassen."

Als Joe davonlief, hemmte Gonny ungeduldig mit dem Fuße auf.

„Menschenskind, nun rede doch endlich. Was ist denn eigentlich los?"

„Gonny, dieser Petersen ist ja ein noch viel größerer Schurke, als wir ahnten."

„Gibt es also Hoffnung für dich und Gladys?"

„Ja, ja, und tausendmal ja!" lachte Rainer und schüttelte Gonny in seiner Aufregung an den Schultern, „aber ich kann mich jetzt nicht darüber freuen, es ist zu entsetzlich."

„Einen guten Griff hast du am Leibe, Donnerwetter, das kann man wohl sagen. Aber nun los — was ist geschehen?"

„Ja — nun laß dir erzählen." Und Wort für Wort berichtete Rainer ihm, was er in Tommys Spelunke erlauscht und was er auf dem Polizeirevier unternommen hatte. Eine ganze Weile war Gonny still, nachdem Rainer geendet hatte, doch dann brach die Wut und der Ekel sich Bahn.

„Himmelbonnerwetter! Pfui Teufel! Verhauen möcht' ich den Kerl, diesen Halunken, daß er seine Glieder nicht mehr spürt. Deshalb sollte ich die Reise nicht mitmachen, damit ich ihm nicht in die Karten sehen konnte! Daher also die Tresorkabine, daher die dicke Freundschaft mit diesem Mister Words. Oh — wo soll ich dich hin mit meiner Wut?"

„Wenn du mir nicht alles verderben willst, dann beherrsche dich nur noch einige Tage. Dann, wenn wir ihn bei der Tat fassen, dann mache deinem Herzen Luft."

„Was wird Gladys zu alledem sagen?"

„Das macht mir Sorge, wie sie die Geschichte überlebt. Es wird für sie eine aufregende Affäre, aber ich kann es ihr nicht ersparen, leider nicht."

Gonny hätte die Hände.

„So ein Schurke — so ein Schurke — nein, Rainer — das hätte nicht einmal ich ihm zugetraut."

„Ich auch nicht," seufzte Rainer, „ich bin wie erschlagen."

Gonny setzte sich zu ihm.

„Nur ein Gedanke tröstet mich, Rainer — du brauchst dich nicht mit ihm zu duellieren."

„Aber einen Kampf auf Leben und Tod wird es doch zwischen uns geben," sagte Rainer mit funkelnden Augen, „denn wir müssen ihn bis dicht vor die Ausführung seines Verbrechens kommen lassen, um ihn zu überführen."

„Selbstverständlich. Ich darf dir helfen, Rainer."

Dieser faßte Gonnys Hand.

„Ja, du tapferer Draufgeher! — auf deine Beihilfe zähle ich. Aber reinen Mund halten, es muß zwischen uns bleiben, vor allem darf Gladys nichts ahnen."

„Keinesfalls, Rainer, die Aermste ist ja schon in tausend Aengsten wegen des Duells."

Rainer sah ihn erstaunt an.

„Ja doch, Fräulein Rot und Gladys haben doch dein Renkontre mit Petersen belauscht."

„Gladys wußte davon?"

„Ja doch, aber warum schreist du denn so?"

„Sag' mir, was hat sie gesagt, was hat sie durchgemacht?"

„Erst hat sie mächtig geweint, und dann hat sie der Lena Rot gesagt, daß sie dich liebt, oder Fräulein Rot hat es erraten oder so. Jedenfalls hat sie es nicht geleugnet."

„Herrgott, Gonny, merkst du — ich möchte Minne ausziehen!"

„Nicht doch!"

„Das interessiert dich wohl gar nicht?"

„Ich bin doch nicht Forstverwalter."

„Was?"

„Na ja, den kann es doch nur interessieren, ob einer Bäume ausreißt," sagte Gonny aufmerksam.

„Sag' mal, was hast du eigentlich? Du starrst immer so auf meinen Hals?"

„Mich interessiert da was," sagte Gonny.

„Was ist denn da?"

„Ein Tierchen, guck mal, da hab' ich es."

Entsetzt fuhrte Rainer auf das Insekt in Gonnys Hand.

„Eine Wanze."

„Gott, ist die niedlich!"

„Du bist ja anderer Meinung. Das ist eine aus Tommys Palast. Nun aber schnell umziehen und die Sachen ins Waschfach packen." Rainer begann sich schnell auszuziehen. Gonny hatte die Wanze vorsichtig und zärtlich auf ein Stückchen Papier gelegt und dieses in den Aschenbecher. Dann zündete er das Papier mit dem Streichholz an.

„Sag' mal, was machst du denn da?"

„Indische Leichenverbrennung. Ich nehme an, daß dies eine Wanzenmutter ist, und indische Witwen werden doch verbrannt. Falls du noch mehr so nette Tierchen hast, dann gib sie gleich her."

„Danke, mir genügt die eine Verbrennung."

Im selben Moment klopfte es. „Herein!"

Joe Kuhl war da.

„Nun?"

„Herr Petersen ist vorhin gekommen, mit einem Handkoffer. Ich bot ihm meine Dienste an, doch der Herr Direktor war dermaßen schlechter Laune und schob mich zur Seite. Ich bin ihm dann vorsichtig nachgeschlichen. Er ist aber nicht in die Tresorkammer gegangen, sondern hat den Koffer in seine Kabine getragen, da hörte ich ihn mit Schlüsseln hantieren. Ein Weilchen später kam er wieder heraus und ist zum Herrn Kapitän gegangen."

„Gut, Joe. Und nun hören Sie mal zu. Sie müssen ja auch in alles eingeweiht sein, denn wir beide allein schaffen es nicht."

Nachdem Rainer ihm alles erzählt hatte, fuhr er fort:

„Sie, Joe, müssen sich von heute ab in der Nähe der Tresorkammer aufhalten — müssen beobachten, wann er den Koffer hineinträgt und ob er später wieder hineingeht. Während der Mahlzeiten, wenn Petersen im Speisesaal ist, geben Sie mir oder Herrn Ramus immer Bescheid."

„Das macht mich ganz elend, Herr Oberleutnant, wenn ich mich das so überlege, daß ein Mensch so 'ne Kanaille sein kann. Und dann so 'ne niedliche appetitliche Frau hat. Da könnt' man doch den Kerl über Bord schmeißen."

„Ja nicht, Joe, das wäre ein schlechter Dienst."

„Ich mein' man nur so."

„Bis heut' nachmittag haben wir noch Ruhe, denn jetzt ist er beim Kapitän, wahrscheinlich wegen der feinen Goldkisten, und dann ist ja Dinner."

„Wann holt er die Kisten vom Zollamt?"

„Gegen vier Uhr."

„Von da an heißt es also: Aufgepaßt!"

XIV.

Gladys saß mit den beiden Pensionärinnen auf Sonnendeck, und Bobby lag ihnen vor. Mit viel Krach und viel Lärm gesellte Gonny sich zu ihnen.

„Na, alter Schwerenöter, was liest du denn vor?"

„Das Onkel Emil mit seiner Tante in Amerika erlebte, von Wolzogen."

„Gonny, ein köstliches Buch, wir haben Tränen gelacht."

„Besser als gewinnt, altes Mädchen," sagte Gonny und küßte sie lieb auf beide Augen. „Hast du Egon nicht gesehen?"

„Nein, nur heut' in'n'gen, ehe er an Land fuhr. Er hat ja heute wichtige Geschäfte, da kümmert er sich nicht viel um mich."

„Gott sei Dank."

„Gonny!"

„Ja, ja, entschuldige, der Musterknabe darf nicht bekritelt werden," sagte Gonny grimmig.

„In meiner Gegenwart nicht."

„Verzeih', Gladys, ich war eben ungezogen," sagte Gonny und kreischelte Gladys beide Hände. Fragend sah sie in sein sonderbar ernstes Gesicht.

„Was hast du, Gonny?"

„Nichts. Warum?"

„Du siehst so ernst aus."

„Ist Oberleutnant Weddorf schon wieder an Bord? Ich hörte, daß er heute morgen auch an Land gegangen sei."

„Ja, Gladys, Rainer ist schon lange wieder da."

Gladys atmete erleichtert auf. Sie sah nach Lena Rot hinüber, die ihr beruhigend zuächelte.

„Nun, Fräulein Rot, noch keinen Abschiedsschmerz?"

„Herr Ramus, sprechen Sie uns ja nicht von Abschied, wir wollen die letzten Tage noch genießen," sagte Donna Hard.

„Und Sie, Fräulein Rot, darf man mit Ihnen auch nicht vom Abschied sprechen?"

„Wenn es sein muß, Herr Ramus."

„Hm, es muß sein. Kommen Sie, wir lassen die Herrschaften hier allein und machen noch einen kleinen Dauerlauf, dann schmeckt uns das Diner besser."

„Du willst wohl Fräulein Rot einen schlechten Ruf schaffen? Laura soll sich wohl die Zähne an Euch zerreiben, wenn sie Euch so oft beieinander sieht?" sagte Bobby.

„Mein lieber Bobby, dem Reinen ist alles rein. Wir höchst gleich, wenn Laura unsere rauchenden Fleischstückchen anderen Klatschbasen zum Frraß hinwirft."

„Um Gottes Willen, Herr Ramus."

„Gonny, du bist wohl wahnsinnig?"

„Kannibale!"

„Mein Gott, habt Ihr alle schwache Nerven."

„Wenn du uns von rauchenden Fleischstücken erzählst, soll uns keine Gänsehaut über den Rücken laufen."

„Kommen Sie, Fräulein Rot, jeder hat so eine Haut, wie sie ihm Gott bestimmt hat."

„Willst du uns durch die Blume sagen, daß wir Gänse sind? Mister Fieeg, rächen Sie uns!"

Bobby nahm sämtliche erreichbaren Kissen und feuerte sie Gonny an den Kopf. Doch dieser junge Held verkroch sich hinter Lena Rots Rücken, so daß diese die Kissen an den Kopf bekam, sie aber geistesgegenwärtig polsternd zurückfeuerte, bis glücklich eine veritable Kissenschlacht im Gange war.

Gladys war die erste, die matt wurde, da ein von Gonny wohlgezieltes Kissen ihr die Frisur gelöst hatte.

„Halt, Gnade, ich bin erledigt."

Lachend zog sie die Nadeln aus dem zerzausten Haar, das lang herunter hing. Wie reifer Weizen glänzte das Haar in der Sonne.

„Donnerwetter, ist das eine Pracht," sagte Bobby ehrlich bewundert.

„Ja, ja, mein Junge, so etwas gibt's bei Euren Labus da drüben nicht," sagte Gonny mit ehrlichem Stolz.

Gladys ordnete das Haar schnell auf, ohne wohl zu wissen, wie reizend sie in dieser Störung aussah, wie zart gerötet die Wangen waren von dem lustigen Krieg.

„Da! Das erste Gongzeichen zum Ankleiden. In einer halben Stunde wird diniert."

„Natürlich, ihr Frauenzimmer braucht ja eine Ewigkeit zum Anziehen. Fräulein Rot, sie lasse ich jetzt nicht aus meinen Krallen — ich muß Ihnen etwas erzählen."

„Oha! Sollte Laura recht haben — Ihr habt schon Heimlichkeiten miteinander?"

„Ja, mein lieber Junge, ich will Fräulein Rot jetzt erzählen, wo der Schatz des Königs Makada vergraben liegt. Wenn sie ihn gehoben hat, kauft sie dann Amerika, und du wirst Hofzeremonienmeister bei ihr. Bist du nun zufrieden?"

„Danke, das genügt."

„Siehst du, man muß den Menschen nur immer die Wahrheit erzählen." —

„Sagten Sie mir, warum war Gladys vorhin erst so erregt und blaß?" fragte Gonny, während er Arm in Arm mit Lena Rot auf Deck promenierte.

„Sie hat eine ganz unvernünftige Angst gehabt, daß es zwischen den beiden Herren an Land doch zu einem Duell kommen würde. Und ganz offen gesagt, ich war auch ein wenig bange."

„Liebes Lenchen — ich bin ja so merkwürdigerweise."

„Und warum?"

„Weil es weder zu diesem verflixten Duell kommt, noch dazu, daß Gladys und Weddorf als ewige Königskinder, die nicht zueinander kommen konnten, durchs Leben wandeln müssen."

„Na, was sagen Sie zu meinen Kanonen?"

„Herr Ramus?"

„Ist es wirklich wahr?"

„Ja, Sie können beruhigt in Sansibar aussteigen, Gladys wird bald, bald glücklich werden."

„Das macht mich ja so froh," rief Lena Rot. „Doch sagen Sie, Gonny, wie ist das alles gekommen?"

„Das kommt erst alles — und deshalb, liebes Lenchen, kann ich Ihnen auch nichts sagen. Seien Sie mir deshalb nicht böse und vertrauen Sie dem, was ich Ihnen gesagt habe. Wenn alles in dem Topf ist, in dem es kochen soll, dann wird Ihnen Gladys schon selber schreiben."

„So kommt also bestimmt nicht zu dem Duell?"

„Da können Sie ganz beruhigt sein."

„Gottlob! Es hat mir immer wie ein Alp auf meinem armseligen bisherigen Lebensstrande gelegen, wenn ich hätte daran denken müssen, daß diese einzige, gute Frau noch unglücklicher geworden wäre, als sie jetzt schon ist."

„Fräulein Lenchen, seien Sie ganz friedlich — wir tanzen noch auf Gladys' und Weddorfs Hochzeit."

„Sie hoffentlich — aber mir dürfte es im Allmandscharogebirge ein wenig schwer werden."

„Ach so, es ist ja richtig, Sie gehen ja unter die Kannibalen. Lenchen, Lenchen, daß wir keine Klagen kommen!" Lena Rot zupfte Gonny an den Ohren.

„Können Sie wohl fünf Minuten ernsthaft sein?"

„Nee, ausgeschlossen. Unter aderschwellenden Anstrengungen vielleicht vier Minuten. Doch schnell, Lenchen, stürzen Sie sich in Glanz, das zweite Gongzeichen."

„Das In-Glanz-Stürzen kostet bei mir große Anstrengung!"

„Fräulein Lenchen, wer Sie liebt, lacht doch!" —

Egon war pünktlich vier Uhr auf dem Zollamt und verhandelte mit dem zuckbeamten Hull. Doch keiner erwähnte auch nur mit einem Wort das, was zwischen ihnen lag. Nur ein verständnisvolles Augenzwinkern Hulls zeigte Egon den Kampen an.

Von Kulis wurden nun die Goldkisten herbeigeschleppt. Es waren schwere, starke Holzkisten, mit dickem Eisenblech umgeschlagen. Der Deckel aus Eisen war schon geschlossen, bis auf einen kleineren, eingelegten Deckel, der nun, nachdem Egon unständlich das Gewicht kontrolliert und sich von dem Vorhandensein des Goldberges überzeugt hatte, aufgelötet wurde. Dann erst wurde der Holzdeckel vernagelt und die Hollsiegel über den Deckeleinschnitt gelegt. Es waren im ganzen elf Kisten. Mit einem Pinsel, den ihm Hull reichte, numerierte Egon möglichst auffällig an allen Seiten die Kisten in laufender Nummer und malte noch ein großes E. P. obenauf.

Sodann befahl er den Kulis, die Kisten auf den Rücken zu nehmen, und zwar in genauer Reihenfolge, damit er eine leichtere Kontrolle habe.

Elf Kulis schritten nun mit schweren Schritten, die Kisten auf dem Rücken, nach der Pinasse hinunter, Nummer eins, zwei, drei und so fort bis elf.

Egon verabschiedete sich von Hull und fuhr mit der Pinasse hinüber zum „Kurfürst".

Die gesamten Passagiere hingen neugierig, fein säuberlich aufgereiht, über die Reeling und beobachteten in Ermangelung eines anderen aufregenden Vorfalls das Einladen der Goldkisten. Es hatte sich doch so langsam herumgesprochen, daß Direktor Petersen in Mombas einen Goldtransport an Bord nehmen würde. Und diesen entscheidenden, aufregenden Moment mochte man doch nicht versäumen.

„Das sieht ganz lustig aus, wie die Elf des Fußballvereins heraufklettern."

„Bloßes Gold mag da wohl darin sein?"

„Schwer zu spekulieren, da es Golderze sein sollen."

„Ist doch eine fabelhafte Verantwortung, die Direktor Petersen da auf sich nimmt."

„Umsonst macht er es sicher nicht. Er ist als glänzender Geschäftsmann bekannt."

„Er hat überhaupt ein fabelhaftes Renommee in der Geschäftswelt."

„Ehrenmann durch und durch."

„Er scheint auch eine große Vertrauensstelle bei der Firma Hollmann inne zu haben."

„Jedenfalls ist er ein Mann, dem man unbedenklich ein Vermögen anvertrauen kann."

„Unbedingt."

„Jetzt hielt es Gonny nicht mehr aus, diese Unterhaltung über Egon mit anzuhören, sonst wäre er explodiert."

Deshalb ging er lieber davon und suchte Gladys auf, die mit ihrem Buch auf Sonnendeck saß. Die ganze Goldkistenangelegenheit hatte so gar kein Interesse mehr für sie, im Gegenteil, es quälte sie, wenn sie durch äußere Einwirkung an Egon erinnert wurde. Es war jetzt ihre höchste Wonne, aber auch ihr höchster Schmerz, wenn sie daran dachte, daß Rainer sie liebe, daß sie ihn liebe und daß es ein Paradies gab, das ihr auf ewig verschlossen war.

Gladys hatte viel von ihrer Frische und Selbstverständlichkeit verloren. Der Kampf war zu schwer. Auf der einen Seite stand ein großes, strahlendes Glück — und auf der anderen Seite klammerte sich das Pflichtbewußtsein, die Selbstanklage an sie fest. Denn bitter klagte sie sich an, daß es Stunden gab, da sie vom Schicksal erflehte, daß sie frei sein und sich in die Arme Rainers flüchten könne. So kreuzig sie auch über sich selbst zu Gericht saß, immer wieder kam der Wunsch in ihr auf, frei zu sein, unterstützt von der Angst, die sie um das Leben Rainers hatte seit der Duellaffäre.

Joe Kuhl hatte seinen Posten nicht verlassen und beobachtet, daß Egon, während die Kisten in die Tresorkabine gebracht wurden, den bewußten Koffer geholt und ihn mit in die Kabine gestellt hatte. Nachdem alle Kisten in der Kabine waren, schickte Egon alle Kulis und Matrosen fort aus seiner Nähe. Joe Kuhl lag hinter einer Leinwandrolle, unbemerkt von Egon, und da durch den Luftschacht ein Streifchen Sonne herunter kam, der die Tresortür grell beleuchtete, so war es ihm möglich, ganz genau zu sehen, wie die Tür geschlossen wurde.

Joe sahte genau auf, in welcher Weise Egon die Tür zuschloß. Den Schlüssel band er an einen Schlüsselring, den er aus der Tasche nahm. Joe konnte genau sehen, daß an dem Ring drei oder vier ebenso geformte Schlüssel hingen. Als wolle er es Joe noch extra gut zeigen, legte Egon die Schlüssel dicht aufeinander und prüfte, ob auch einer so geteilt sei wie der andere. Sie stimmten auf den Millimeter überein.

Nun ging Egon nach oben. Joe kroch mit Reißen, eingeschlafenen Gliedern aus seinem Versteck hervor und folgte Egon so schnell wie möglich.

Dieser stand oben und unterhielt sich in liebenswürdigster Weise mit dem Fürsten; dessen Braut, Madame Aibenais, stand ein wenig entfernt und scherzte und lachte mit Gonny.

Joe versuchte es lange, möglichst unauffällig Gonnys Blicke auf sich zu lenken, vergebens. Der schreckliche Junge küßte einen der niedlichen Finger Madames nach dem anderen, so in seine nützliche Beschäftigung vertieft, daß er weder die nervösen, verstohlenen Seitenblicke des Fürsten sah, noch aufmerksam wurde auf Joe Kuhl. Und so griff Joe endlich zu einem Gewaltmittel.

Er ging auf Gonny zu und fiel direkt neben ihm mit hörbarer Wucht der Länge nach hin.

„Hallo, Joe Kuhl, was machen Sie denn da?"

„Hingefallen, Jungherr!"

„Das sehe ich. Nun stehen Sie man wieder auf."

„Das möcht' ich ja all gern; aber ich schein' mich da bannig was verwickelt zu haben."

„Machen Sie keine Mätze. Kommen Sie, ich helfe Ihnen hoch."

„Wenn mich der Jungherr man nur bis dort an die Treppe führen möchte."

„Na, denn los, Alter. Verzeihen Sie einen Augenblick, gnädige Frau. So, Joe — stützen Sie sich mal leicht auf mich — so — hupp. So da haben Sie und krumme Sie."

Kaum waren sie einen Schritt gegangen, da sagte Joe heftig:

„Petersen nicht aus den Augen lassen. Von dem Schlüsselbund in seiner Westentasche müssen wir unter allen Umständen einen Schlüssel haben." Ich gehe jetzt in Ihre Kabine und warte auf Bescheid."

„Gut, aber ich kann Sie doch mit Ihrem verstauchten Bein nicht allein lassen."

„Ist ja nicht verstaucht, war ja nur ein Trick." und fröhlich sprang Joe die Treppe hinunter. Erst sah Gonny ihm verblüfft nach, doch dann erholte er sich von seinem Staunen und mußte nun nachdenken. Was tun? Wie kam er zu dem Schlüssel? Na — man Gottvertrauen, die Sache würde schon gehen!

Es war Zeit, um sich zum Souper umzukleiden. Egon verabschiedete sich vom Fürsten und ging nach seiner Kabine. Nach ein paar Minuten folgte Gonny ihm und klopfte an seiner Tür.

„Herein!"

„Ich bin's, Egon."

„Was verschafft mir die Ehre?"

Gonny hatte mit Luchsaugen entdeckt, daß der bewußte Schlüsselbund auf dem Tisch lag. Egon hatte schon in Hemdärmeln da, um sich umzukleiden.

„Du, Egon, mir ist so entsetzlich übel, hast du nicht ein paar von den Pillen, die der Doktor dir beim letzten Seegang gegeben hat?"

„Ich glaube, es sind noch einige da."

Egon ging an seinen Nachttisch und kramte nach der Pillenschachtel. Indessen nahm Gonny ein Jackett Egons und warf es auf das Schlüsselbund.

„So, da hab ich die Pillen."

„Wieviel?"

„Vier."

„Ja."

„Gib mir bitte einen Schluck."